

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Rechtsanwälte:
Tageblatt Riesa.
Gremie Nr. 20.
Postkasten Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsverwaltung beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postleitzettel:
Dresden 1550.
Straße:
Riesa Nr. 52.

Nr. 264.

Montag, 12. November 1928, abends.

81. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 4,50 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorabzahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Aufschluss. Für den Fall des Auftretens von Beobachtungsverstörungen, Schätzungen der Höhe und Materialien, welche wir mit dem Recht der Preissteigerung und Nachforderung vor. Kästen für die Summen des Ausgabenblatts bis 9 Uhr nachmittags einzuzahlen und im vorauß zu bezahlen; eine Gewissheit für das Erzielen eines bestimmten Tages und Blätter wird nicht überkommen. Grundpreis für bis 30 min breite, 4 cm hohe Gründungszeitung (6 Seiten); 15 Gold-Pfennige; bis 60 min breite und tabellarische Satz 50%, Aufschlag, Seite 20 Pf., Gewilligter Rabatt erlaubt, wenn der Betrag verfüllt, durch Klage eingezogen werden muss oder der Auszugeber in Konkurrenz steht. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Nichttägliche Unterhaltungsbeiträge — bei der Dienstrichter oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Besitzer freien Anspruch auf Belohnung oder Nachleistung der Fertigung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Abonnement und Verkauf: Sanger & Winterlich, Riesa. Geschäftsschule: Goethestraße 59. Berechtigt für Rebellen: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigensteller: Wilhelm Wittich, Riesa.

Der Ruhrkampf.

Die letzten Tage haben das Bild des Ruhrkampfes in seiner Weise verändert. Man erkennt weder Aussichten auf eine Wiederaufnahme der Gegenfeuer noch darf man hoffen, daß der Konflikt, der so gefährlichend die ganze deutsche Wirtschaft belastet, in Kürze beendet wird. Jedenfalls welche Vermittlungsbemühungen des Reiches können schon deshalb nicht eingeleitet werden, weil der ganze Ruhrkampf aus dem Bereich der offenen Streitigkeiten in das Gebiet der juristischen Verhandlungen und Praktiken gelangt ist. Was wird in wenigen Tagen das Arbeitsgericht in Duisburg über die Schadenerstattung der Gewerkschaften ein Urteil fällen können. Aber da für die beiden Parteien die Möglichkeit besteht, gegen einen solchen Spruch des Arbeitsgerichtes bei den höheren Instanzen Revision einzulegen, so ist anzunehmen, daß auch die Verhandlung in Duisburg recht wenig an der augenblicklich bestehenden Situation ändern wird. Neben der Schadenerstattung der Gewerkschaften läuft die sogenannte Feststellungslage der Unternehmer. Sie ist zwar hinsichtlich begrenzt, um sie herum kann aber die gesamte Lage des Ruhrkampfes bereits Sprache bekommen. Da von verschiedenen Parteien Anträge im Reichstag eingesandt sind, die gewisse Aenderungen der gegenwärtigen arbeitsrechtlichen Bestimmungen im Hinblick auf den Ruhrkampf bezeichnen. So wird auch das Parlament bei seinem Wiederzusammensein am Montag den Ruhrkampf und die Möglichkeiten der Lösung der Krise zu behandeln haben.

Man wird vielleicht mit einem gewissen Bedenken den Versuch bewerten müssen, einen solchen Wirtschaftskampf, wie er zur Zeit im Ruhrgebiet führt, lediglich durch ein juristisches Verfahren zu lösen. Hier steht Bebauung gegen Behauptung. Auf der einen Seite verklagen die Unternehmer ihr Recht, alle Belastungen energetisch zurückzuweisen, die eine Unrentabilität der Betriebe und damit den Zusammenbruch einer ganzen Industriegruppe bedingen würden. Auf der anderen Seite kämpfen die Arbeiter um ihr moralisches Recht einer menschenwürdigen Existenz, ein Recht, das ihnen wohl keiner absprechen wird. Die Frage bleibt zu prüfen, ob diese beiden Rechte auf einen gemeinsamen Generalvertrag zu bringen sind. Die Unternehmer sagen, eine Weiterbelastung der Betriebe sei unmöglich, die Arbeiter behaupten, die ihnen zugesicherten Lohnverhältnisse seien keine Belohnung, die die Betriebe nicht ertragen könnten. Man hat zu beachten, daß der Schiedspruch im Eisenkampf in einem besonders gefährlichen Moment hinzog, und zwar in einem Moment, in dem überall in Deutschland bei sinkender Konjunktur Arbeitskämpfe im Gange sind, so daß das ganze deutsche Wirtschaftsgesetz bedroht. Das Hauptargument in der Ablehnung des Schiedspruchs durch die Arbeitgeber bildet die Behauptung, daß er ein Zeichenland des geradezu unmöglichen Verlustes darstelle, gleichzeitig die Löhne heraufzusetzen und die Preise zu halten oder zu erhöhen. Die Unternehmer behaupten weiterhin, daß die ungünstige Gestaltung der wirtschaftlichen Lage der Eisenindustrie die Arbeitgeber hätte berechtigen können, eine Herabsetzung der Lohnsätze zu beantragen. Leider hätten sie, die Arbeitgeber, den Gewerkschaften vorschlagen, daß alte Lohnabkommen um ein Jahr zu verlängern. Gleichzeitig hätten sie sich bereit gefunden, den Lohn der am geringsten entlohnten Hilfsarbeiter zu erhöhen. Der Schiedspruch hat zwar die Forderungen der Gewerkschaften auf eine Lohnsteigerung von 12 bis 15 Pfennig nicht in vollem Umfang anerkannt, aber er hat doch festgelegt, daß zum Berndienstag der Studienhöhe eine Stundengehaltslage von 6 Pf. eintreten soll. Trotzdem der Schiedspruch das Lohnabkommen in den Schulen unverändert lässt, so wird doch die den Stundentabaknern gewährte Zulage nach Ansicht der Unternehmer besonders in die tatsächlich festgelegten Zulagen für qualifizierte Arbeiter eingehen und damit auch die Löhne wesentlich erhöhen. Über die Gesamtbelastung durch den Schiedspruch geben die Meinungen weit auseinander. Die Gewerkschaften bestätigen diese Steuerbelastung auf kaum 1-2 Prozent, die Unternehmer behaupten, daß die Schiedspruchbelastung des Schiedspruchs etwa 4-5 Prozent der bisherigen Lohnsumme ausmachen und damit die finanzielle Wiederherstellung des Spruches vom Dezember vor Jahresende erheblich überschreiten müßte, obwohl gerade seit dieser Zeit sowohl die Aufträge als auch die Erlöse der Werke erheblich zurückgegangen seien. Recht interessant und beachtenswert ist auch folgende Behauptung der Unternehmer: Sie seien die besondere Gefahr des Schiedspruchs darin, daß es die seit längerer Zeit im Fluß befindlichen Erörterungen über Wiedereinführung des Inflationssystems, der geltenden Preise, die, wie z. B. der Maschinenbau, auf lange Anstrengungszeiten besonders hohe Lohnanteile haben, wieder aktuell machen wird. Charakteristisch für diese Behauptung ist ja auch die diesmal besonders ablehnende Haltung der Arbeitgeber, die sich völlig klar darüber sind, daß gerade in der Eisenindustrie alle Möglichkeiten der Senkung von Selbstkosten durch Nationalisierungsmassnahmen zur Zeit erschöpft sind, und daß daher nicht mehr die Möglichkeit besteht, höhere Löhne aus Erfahrungen durch Nationalisierung zu tragen. Diese Behauptungen zeigen, wie äußerst kompliziert sich der augenblickliche Konflikt darstellt. Da er aber mit jedem Tage mehr verständnisvoll in das Geiste der deutschen Gesamtwirtschaft einschneitet, so muß

Die französische Rabinettsbildung vollzogen.

Paris, 11. November. Um 10 Uhr abends französische Zeit hat Innenminister Tardieu die endgültige Befreiung des neuen Kabinetts Poincaré mitgeteilt.

Das Dekret über die Ernennung der Minister wird morgen im Journal Official erscheinen. Poincaré hat sich mit seinen Ministern ins Elsass begeben, um dem Präsidium des Republik das neue Kabinett vorzustellen.

Es wurde folgende Ministerliste amtlich bekanntgegeben:

Ministerpräsident: Poincaré,
Kultusministerium: Briand,
Finanzen: Cheron,
Innen: Tardieu,
Justiz: Barthou,
Unterricht: Marquet,
Krieg: Painlevé,
Marine: Longueville,
Coloniales: Borel,
Arbeit: Louche,
Kolonien: Maginot,
Handel: Bonnot,
Landwirtschaft: Jean Hennessy,
Postfahrt: Cunac,
Pensionen: Antieron.

Die Bekanntmachungen Poincarés zur Ergänzung der Ministerliste wurden um 9 Uhr abends französische Zeit vorliegen. Über die parlamentarische Unterstützung fragt, erklärte Poincaré: „Wir zählen auf den guten Willen aller, da wir niemanden angreifen werden.“ Sein Vertrauen des Ministeriums, um 6,30 Uhr abends, nach dem Gewebe fragt, warum er das Finanzministerium abgibt, erwiderte Poincaré: „Es ist wahrscheinlich, daß ich während der Reparationsverhandlungen, die für und so wichtig sind, Paris verlassen und nach Berlin gehen muß.“ Danach bestätigte Poincaré die Frage, ob er auch nach Washington zu den Schulverhandlungen gehen werde, mit einer undeutlichen Worte. Es sei in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß es seit langen Jahren das erstmals sein

könnte, daß der Ministerpräsident seinen Hochministerposten bekleidet.

Die Unterstaatssekretäre des neuen französischen Kabinetts.

Paris, 11. November. Die bereits gestern veröffentlichte vorläufige Liste der Unterstaatssekretäre des neuen Kabinetts Poincaré ist nunmehr offiziell genehmigt worden. In Unterstaatssekretären sind danach ernannt: Abg. Hermann Martin für Postwesen, Abg. Paul für öffentliche Errichtungen, Abg. Oberlin für Arbeitsfragen und Abg. François Pouzet für Unterricht und Kunstufer.

Die Sozialisten gegen ein Kabinett ohne die Radikalen.

Paris, 11. November. Die Sozialistische Kammerfraktion und der erweiterte Parteivorstand haben in einer gemeinsam abgehaltenen Sitzung heute auf Vorschlag Leon Blums eine Entschließung angenommen, in der sie das ohne die Radikalen gebildete Kabinett als einen gefährlichen nationalen Block bezeichnen, als es das vorausgegangene Ministerium der Nationalen Einigung war und ihm gegenüber eine kategorische Oppositionsstellung der Sozialistischen Partei ankündigen.

Bevorstehende Auslandsreise Poincarés?

Paris. Im Hinblick auf die Tatsache, daß Poincaré in dem neuen Kabinett außer dem Vorsitz kein Vertreter übernommt, wurde der Ministerpräsident beim Verlassen des Finanzministeriums von Pressevertretern befragt, ob er baldmöglichst, Paris zu verlassen um eine Reise anzutreten. Poincaré antwortete, wie die Agence Havas berichtet, hierauf: „Die Möglichkeit einer Reise braucht nicht ausgeschlossen zu werden.“ Als die Pressevertreter, um Poincaré zu einer genaueren Auskunft zu veranlassen, erfragt hätten: „Vielleicht werden Sie nach Berlin fahren?“ habe Poincaré eine ausweichende Worte gemacht.

unter allen Umständen die Lösung in kürzester Zeit gefunden werden. Der Reichstag wird nach dem Spruch des Duisburger Arbeitsgerichtes vielleicht die schwierigste Aufgabe ihrer ganzen Amtszeit zutreffen.

Die Sonnabend-Sitzung des Reichstobinets.

Berlin. Das Reichstobinet beschloßt sich in seiner Sonnabend-Sitzung mit der durch den Arbeitskampf in der nordwestlichen Eisenindustrie geschaffenen Lage. Der Reichsarbeitsschutzminister wurde beauftragt, die von den Parteien gestellten Interessellationen in der Montagsitzung des Reichstags zu beantworten.

Das Kabinett beschäftigte sich ferner mit den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen. Die Be- ratungen hierüber werden fortgesetzt werden.

Gefallenens-Gedenktag in Bayern.

München. (Telunion). In ganz Bayern wurde der Gedenktag für die im Weltkrieg Gefallenen durch Trauerbeflaggung, Gottesdienste und Gedenkmäler vor den Kriegerdenkmälern würdig begangen. In der Landeshauptstadt, die dem Kriegerdenkmal vor dem Krmee-Museum statt, die sehr starke Beteiligung der Militärs und Kriegervereins sowie der Bevölkerung aufwies.

Beschlüsse der Unterstaatsküste des Verfassungsausschusses.

Berlin. Die durch den Verfassungsausschuss der Länder-Konferenz am 24. Oktober eingeleiteten beiden Unterstaatsküste traten am Sonnabend unter dem Vorsitz des Reichsministers des Innern zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen. Die Ausschüsse beschlossen einstimmig, zunächst folgende Arbeiten in Angriff zu nehmen.

1. Die Abgrenzung der Zuständigkeiten zwischen Reich und Ländern. Im Zusammenhang damit sind zu erörtern: die Fragen der reichs-eigenen Verwaltung, der auftragsweise Verwaltung von Reichsaufgaben durch die Länder, der Eigenerwaltung der Länder einschließlich der Länderverwaltung nach eigenen Rechten.

2. Die finanzielle Uneinanderstreuung zwischen Reich und Ländern.

3. Die Organisation der Länder, Landtage, Landeswirten, Regierungen, unter besonderer Berücksichtigung des Verhältnisses zwischen Preußen und dem Reich, und der Einfluß des Reichs auf das Reich (Reichsrat).

Als Referenten wurde bestellt:

zu dem Fragengebiet 1: Reichsminister Koch-Weler, Ministerpräsident Dr. Held (Bayern), Staatspräsident Dr. Neumeyer, Ministerialdirektor Dr. Brecht unter Beteiligung des Landeshauptmanns Dr. Dorion;

zu dem Fragengebiet 2: Dr. Brüning, M. d. R. Reichsminister a. D. Dr. Hamm, Professor Dr. Rawitsch;

zu dem Fragengebiet 3: Ministerialdirektor Dr. Brecht, Ministerialdirektor Dr. Borch-Döster, Staatspräsident Dr. Böls, Bürgermeister Dr. Peterlen.

Es wurde in Aussicht genommen, die Referate bis zum ersten Drittel des Januar 1929 fertigzustellen.

Abschluß der deutsch-rumänischen Verhandlungen.

Berlin. Die deutsch-rumänischen Verhandlungen zur Beilegung der finanziellen Streitfragen zwischen den beiden Ländern sind zum Abschluß gekommen. Ein Abkommen ist darüber zwischen den deutschen und den rumänischen Delegation am 10. November im Auswärtigen Amt unterzeichnet worden. Der wesentliche Inhalt ist, daß Deutschland an Rumänien eine Summe von 75% Milliarden in vier Jahre abzuzahlen, während Rumänien das noch nicht liquidierte deutsche Eigentum in Rumänien freigibt und den Unleidboden für nicht abtempelte rumänische Kriegsgefangenen nach einem bestimmten Plan wieder aufzumietet. Die Einschüttungen dieses Unleidbodens werden gefordert beantworzt. Gleichzeitig erklärt die rumänische Regierung, daß mit diesem Abkommen alle deutsch-rumänischen finanziellen Streitfragen erledigt sind, insbesondere die von Rumänien bisher gestellten Anträge wegen der Banca-Generale-Noten, die während der Beilegung Rumänien von deutschen Stellen ausgegeben worden sind, ferner die Ansprüche aus dem Batacler Frieden, ebenso die gegen die Reichsbank wegen verschiedener Deposits erhobenen Ansprüche. Außerdem verzichtet Rumänien auf die Anwendung des bekannten § 18 der Umlage II zu Teil VIII des Vertrages von Berlin, in dem bekanntlich das Recht vorbehalten ist, unter bestimmten Voraussetzungen das deutsche Eigentum zu beschlagnahmen. Das Abkommen unterliegt der Ratifikation.

Durch dieses Abkommen werden endlich die Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Ländern beseitigt, die die Entwicklung regelmäßiger wirtschaftlicher Beziehungen zwischen den beiden Ländern in den letzten 8 Jahren erschwert haben. Die erste Folge dieser Einigung wird sein, daß dadurch der Weg für eine Beteiligung der Reichsbank an der von den internationalen Notenbanken geplanten Aktion zur Stabilisierung der rumänischen Währung und für eine Beteiligung der deutschen Banken an der internationalen Kreditaktion für Rumänien frei gemacht ist.

Als weitere Folge wird von beiden Seiten erhofft, daß die früheren engen Wirtschaftsbeziehungen zwischen den beiden Ländern bald wieder hergestellt sein werden. Es kann nun mehr auch in Aussicht genommen werden, daß die Verhandlungen zum Abschluß eines Handelsvertrags zwischen den beiden Ländern in absehbarer Zeit aufgenommen werden.

Certliches und Sächsisches.

Niea, den 10. November 1928.

* Wettervorberichte für den 18. November
Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.
In den nächsten beiden Tagen milde, wechselnde Witterung. Wechselseitig stark bewölkt. Vereinzelt Regenfälle. Am Nachmittag mild bis sehr mild (Temperaturen zeitweise 10 Grad und etwas darüber). Gedrige bis zu den höchsten Wogen Wühmigrade. Südwestliche bis westliche Winde, besonders im Morgen vielleicht sehr stöhnend.

* Daten für den 18. November 1928. Sonnenaufgang 7.18 Uhr. Sonnenuntergang 16.15 Uhr. Mondaufgang 8.14 Uhr. Monduntergang 16.43 Uhr.

1768: Der Bildhauer Albert Thorwaldsen in Kopenhagen geb. (gest. 1844).

1862: Der Dichter Ludwig Uhland in Tübingen gest. (geb. 1787).

1868: Der italienische Komponist Gioachino Rossini in Passau gest. (geb. 1792).

* Oktoberfest des Turnvereins Niea (D. L.) In trauter Freiheit und Fröhlichkeit beging der Turnverein Niea (D. L.) am Sonnabend abend in dem feierlich dekorierten Saale des Hotel zum Stern sein dreißigjähriges Herbstfest. Auch den Charakter eines Oktoberfests trug. Der ehrliche Veranlassungsanschluß hatte sich redliche Mühe gegeben, um den Mittelpunkt des Vereins und den erschienenen Gästen den Flußenthal durch stimmungsvolle Unterhaltung so angenehm wie möglich zu gestalten. Und das ist ihm auch sehr gut gelungen! Den Beginn des Festes verbindet zwei „wohlbedachte“ Schenkwürze vom „Kochelbräu“ und alsbald bewegten sich die Festbesucher in fröhlichem Takte. Der Vorsteher des Turnvereins, Herr Gisold, ergriff sodann das Wort, um alle Gliedmaßen im Namen des Turnvereins herzlich zu begrüßen. Er wünschte, den Abend in alter Fröhlichkeit zu verbringen. Aber immer soll man an das deutsche Turnen denken, das unserem Volke zum Nutzen verhelft. Vor allen Dingen müsse die Jugend treu ihr Fahne der Deutschen Turnerfahrt halten. Eine besondere Ehre wurde den vierzigjährigen Turnfreunden zuteil, indem ihnen durch den Vorsteher mit Worten der Anerkennung und des Dankes des Deutschen Turn- und Sportbundes überreicht wurde. Es sind dies die Turnväter: Peter Weber, Richard Röntgen, Rudolf Krause, Erich Rieder. Das Reichsjugendabzeichen erhielt der noch junge Turnfreund Heribert Rieder. Von einer Anzahl Turnerinnen wurde im Verlaufe des Fests ein sehr aufwirksamer, heftigster Auftritt nommener Volkstanz aufgeführt. Den Hauptthaler des Abends bildete das „immlige Lustretten“ der Birtusgruppe „Sarca-Sab-Nie“. Viele Lachsalven tönten durch den Saal und reicher Beifall zeigte davon, daß die Mitwirkenden so recht im Sinne der Auswesenden unterhalten hatten. Ein noch lange anhaltendes Lämmchen bildete alt und jung in weiterer Gesellschaft zusammen, bis schließlich die Stunde des Aufbruches gekommen hatte.

* Das 37. Stiftungsfest feierte am Sonnabend im Höpplerischen Saale der Sächs. Militärverein „Artillerie, Pioniere und Train“. Der Saal war schön geschmückt. Aus einer Blasenegruppe lugten die beiden Vereinstandarten hervor. Nach einleitenden Konzertstücken, ausgerichtet vom Nieauer Komponist-Orchester unter Leitung des Herrn Obermusikmeister Olimpler, begrüßte der Vereinsvorsteher die Kameraden mit Anwältigen und Gästen, darunter die Vertreter der Brudervereine und der Vereinigung ebemaliger 32er. Alsdann gedachte er unseres verehrten Reichspräsidenten, worauf das Deutschlandlied erklang. Zwei Vereinsmitgliedern, den Kameraden Hoffmann und Henkel, konnte das Bundesseckenteichen für 25jährige Mitgliedschaft überreicht werden. Es geschah mit Übermittelung der Glückwünsche des Bundes und mit Anerkennung der Leere, die beide Kameraden dem Vereine bewiesen haben und auch weiterhin halten sollen. Ein Feierabend folgte den in familiär-sächsischer Harmonie verlaufenen Abend.

* Der Bund der Körperbehinderten, die keine Rente erhalten, hielt eine gußreiche Versammlung ab. Man berichtet uns darüber: „Der Geschäftsführer des Bundes, selbst ein Schwerbehindeter, schilderte die Behandlung des Krüppels von Geburt an, seit dem Alterum bis in die gegenwärtige Zeit und führte u. a. aus: Durch das bestehende Wohlfahrtsgefege ist nach dem Kriege eine bedeutende Verbesserung eingetreten, wo in Städten besonders durch die Wohlfahrtsfürsorge viel geleistet wird. Die wirtschaftliche Lage zwinge nun den Körperbehinderten, Forderungen an das Reich zu stellen, unter anderem Gleichstellung bei Arbeitsbeschaffung mit den Kriegs- und Unfallverletzten. Ein Reichsgesetz tut nur, daß die Mindestbestimmungen über die Leistungen der Krüppelfürsorge enthalten und den Körperbehinderten einen rechtlichen Anspruch auf die Leistung gewährt wird. Eine menschenwürdige Unterbringung der Schwerbehinderten in Wohn- und Arbeitsheime muß gefordert werden. In der folgenden Aussprache wurden die vielen Anfragen beantwortet. Ein großer Teil der Versammlungsbesucher meldete sich der neu gebildeten Ortsgruppe Niea an. Die vorläufige Regelung der Geschäfte wurde 4 Personen übertragen. Alle Anfragen sind an Curt Martin, Niea-Wesda, Am Anger 20, zu richten. Nicht nur Körperbehinderte, sondern auch Hörer und Freunde der Krüppelfürsorge können jederzeit Mitglieder werden. — Rentenlose Körperbehinderte, schließe Euch uns an, und arbeitet mit uns, das auch der lebend unleser Schülensieghaften und krüppelhaften Mitmenschen einer besseren Zukunft teilhaftig wird.“ — n.

* Beamtenbauparkasse. Von dem Leiter des Heimstättentamtes der deutschen Beamtenkasse wird mitgeteilt: Am 10. November stand im wirtschaftspolitischen Saal des vorläufigen Reichswirtschaftsrats in Berlin die zweite Verlosung der von den Beamtenbahnenorganisationen gegründeten Beamtenbauparkasse in Gegenwart des Treuhänders Beamtentagsrat Dr. Pauli vom Preußischen Wohlfahrtsministerium und in Anwesenheit von Vertretern der Beamtenbahnenverwaltungen, sowie zahlreichen Sparern, statt. Durch die Verlosung erhielten 118 Sparer Heimstättendarlehen im Betrage von 2000—15 000 Mark, und zwar für 4% Prozent Zinsen. Besonders bedeutsam ist, daß diese Heimstättendarlehen durch die Sicherungen des Beamtenheimstättengesetzes auch als legitimes Geld (Erlös des eigenen Geldes) für Errichtung oder Erwerb von Heimstätten verwendet werden können. Übgleich die Beamtenbauparkasse auf Grund des Beamtenheimstättengesetzes von der Reichsregierung und den Länderregierungen erst vom 19. Mai dieses Jahres an als Abstrebungstelle zur Durchführung des Gesetzes zugelassen worden ist, sind ihre bereits etwa 8000 Beamte beigetreten. Einschließlich der Ergebnisse der ersten Verlosung konnten bis jetzt im ersten Halbjahr des heutigen über 200 Sparer Heimstättendarlehen bereitgestellt werden.

* Jahrestagung sächsischer Gemeindeleiter. In Gegenwart von Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden, sowie zahlreichen Mitgliedern und Ehrengästen, hielt gestern die Vereinigung berufsmäßiger Gemeindeleiter Sachsen in der Dresden Produktenbörse unter dem Vorsteh des Bürgermeisters Seidel, Kirchen, ihre Hauptversammlung ab. Nach der Begrüßungsansprache des Vorstehers drückte Oberregierungsrat Dr. Schmidt bei Versammlung die besten Wünsche der Staatsregierung

aus. Gedankt sprach der Geschäftsführer des Deutschen Landesgemeindetages, Dr. Gericke, über wichtige kommunale Tagesthemen, und Bürgermeister Seidel, Kirchen, über die besondere finanzielle Notlage der sächsischen Bezirksgemeinden. Zum Schlus wurde eine Entschließung angenommen, in welcher die Forderungen der sächsischen Gemeinden zur Beseitigung ihrer trostlosen Finanzlage zusammengefaßt werden. Diese Forderungen sollen dem sächsischen Gemeindetage mit der Bitte entsprechender Vertretung bei Regierung und Parlament überreicht werden.

* Ober-Gedenkmünze. Zur Erinnerung des verstorbenen Reichspräsidenten Friedrich Ebert gelangt nunmehr die in der Preußischen Staatsmünze geprägte Ebert-Gedenkmünze zur Ausgabe. Die Vorderseite der Münze zeigt den Kopf Eberts mit der Umschrift „Des Deutschen Reichs Echter Präsident“, während die Rückseite ein Sinnbild Deutscher Arbeit mit der Umschrift „In der Arbeit liegt das Deutsche Volk“ trägt. Die Gedenkmünze ist in fünfmarkstüchtige in Bronze zu 8.75, in Silber zu 15.8.— bei allen Bonns und Sparkassen, sowie direkt bei der Centralverwaltung der Ebert-Gedenkmünze, Berlin-Schöneberg, Martin-Gutherr-Str. 26, erhältlich.

* Belichtung des Mittelbandskanals. Nach einer Blättermeldung beschäftigt der Betriebsausschuß des Reichstags, den Mittelbogen des Mittelbandskanals eingehend zu befürchten. Auch den in Große kommenden Geländestreifen werden die Abgeordneten auch Halle und Leipzig besuchen, um sich ein vollständiges Bild von der gegenwärtigen Lage zu verschaffen.

* Sozialdemokratische Anfrage. Im Hinblick auf die geplante Besteuerung der Konsumgüter hat die sozialdemokratische Fraktion im Landtag eine Anfrage an die Regierung eingebracht, welche Stellung sie im Reichsrat bei der Beratung des Gesetzentwurfs über die Besteuerung der Realgüter in dieser Frage einzunehmen gedenkt. — Dieselbe Fraktion erfuhr in einem Antrage die Regierung, auf die Kraftverkehrsgesellschaft Freistaat Sachsen hinaus einzutreten, daß bei Schüler- und Jugendfahrten dieselben Preiserhöhungen gelten wie bei der Reichsbahn.

* Wustkast zur Wintervorlesung. Aus Altenburg wird berichtet: Die Wintervorlesung hat gestern verkehrsvoll begonnen. Die verkehrsreichen Höhen bieten den Anblick einer prächtigen Winterlandschaft, auf dem Hohenberg liegen drei Centimeter Neuschnee. Die ersten Skiläufer tummeln sich vergnügt bei drei Grad Kälte.

* Starker Schneefall im Erzgebirge. Seit den letzten Tagen herrscht im Erzgebirge, namentlich in den höheren Lagen ein stürmisch starker Schneefall. So werden beispielweise von Oberwiesenthal, Bärenstein, auch Annaberg Schneeläufe gemeldet. Der Winterschein damit endgültig seinen Einzug zu halten. Die Schneeküsse haben von einem außergewöhnlich starken Nebel begleitet, der besonders den Verkehr auf allen Straßen gefährdet. Es werden aber überall die schärfsten Maßnahmen zur Durchführung eines gesicherten Verkehrs getroffen. Bei weiterhin anhaltendem Schneefall wird in Sportkreisen mit der baldigen Eröffnung der Wintervorlesung im oberen Erzgebirge stark gerechnet.

* Die Blütezeit im Grenzgebiet. In den letzten Tagen wurden vornehmlich im Grenzgebiet der Sächsischen Schweiz und des östlichen Erzgebirges zum Teil recht dicke Einbruchsschneefälle verübt. So erbrachten Schneebuben in Zinnwald das Transformatorenhaus einer Firma Ebel aus Hainsberg und stahlen daraus außer verschiedenen anderen Sachen drei Wechselstrommotoren. In Ostrau bei Bad Schandau wurden zwei Bandhäuser, darunter das eines Dresdner Kommerzianten auf rohe Weise geöffnet. Mit Axt und Hobelhaxe wurden Türen und Fenster aufgewühlt, in einem Halle auch das Dach abgedeckt. Die erlangte Beute ist nur gering. Wie bereits berichtet, wurden in der allerleichtesten Zeit bei Krippen, Königstein und Rathen eine ganze Anzahl Bergsteiger und ungewöhnlich den gleichen Schneebuben beobachtet.

* Fall der Kriminalbeamte als Einbrecher. Ein merkwürdiger und höchst verdächtiger Vorfall wird aus Wilsdorf, Bezirk Dresden, berichtet. Dort erschienen im Grundstück eines Maurers während dessen Abwesenheit zwei Männer, die in einer alten Tasche Spuckhaften hatten und damit die Türen öffnen wollten. Während dieses Einbringes kam ein Sohn des Maurers herein, dem sie sich als Kriminalbeamte vorstellten und angaben, nach einem Fahrad suchen zu müssen. Diese fallischen Kriminalbeamten entfernten sich dann abseits. Es handelt sich um den gleichen Schneebuben, der in solchen Tagen die eigenartige Schönheit, die doch nur durch die geschlossene Form der Kapselfrucht gewährleistet ist.

* Die sächsische Verwaltungsreform. Wie die Blätter melden haben sich über die Verwaltungsreform in Sachsen so starke Meinungsverschiedenheiten ergeben, daß die Durchführung einer Verfassungsreform in immer weitere Ferne gerückt wird. Die Ministerien haben sich ingeniös zu den Schießen-Vorschlägen gehandelt. Jedes Ministerium betont zwar die Notwendigkeit einer Verwaltungsreform, hält aber dieselbe für sein Bestreben nicht nützlich und auch für nicht möglich. Die Regierung hat nunmehr die verschiedenen Gutachten der einzelnen Ministerien zu einer Denkschrift verarbeiten lassen, die dem Landtag vorgelegt werden soll. Eine Heraushebung der Zahl der Ministerien von 7 auf 5 ist, soweit bekannt, nicht vorgesehen. Über die beabsichtigte Aushebung der Kreishauptmannschaften kann vorläufig noch nichts Entscheidendes festgestellt werden. Die Denkschrift wird sich u. a. mit der Wiedereinführung der zweijährigen Amtsperiode, sowie mit dem Vorwurf beschäftigen, die Wahlzahl für einen Abgeordneten auf 30 000 festzustellen und auf eine Rechtsstimme von über 15 000 noch einen Abgeordneten auszuweiten. Beide Vorwürfe würden eine Verfassungsänderung in sich schließen und eine Zweidrittelmehrheit des Landtages erfordern.

* Der Prozeß der 48. Dresdner Funkfunkstörer. In dem Prozeß der 48 Dresdner Funkfunkstörer, die unter Führung des Deutschen Funktechnischen Verbandes ein Heilfunkstörer wegen Störung des Funkempfängers durch Geleitfunkapparate verklagt haben, ist jetzt ein siedendes Gerichtsverfahren ergangen. Es handelt sich in diesem Prozeß um die bisher gerichtlich noch nie angeführte Frage, ob den Funkfunkstörern ein Rechtsklausur gegen Störungen durch elektrische Anlagen der Nachbarschaft aufsteht. Bekanntlich entstehen Staubsauger-Apparate, Räummaschinen-Motoren und ähnliche Geräte bestimmter Bauart elektrische Schwingungen, die in den Kopfhörern oder Lautsprechern der Funkempfängeranlage Knackende Geräusche erzeugen und eine Verständigung unmöglich machen. Das Bürgerliche Gesetz gewährt nach seinem Wortlaut einen Abwehrrecht nur gegen sinnlich unmittelbar wahrnehmbare Einrichtungen der Nachbarschaftsfläche, wie z. B. Dämpfe oder Rauch. In dem Dresdner Prozeß wird nur von den Rechtsanwälten Dr. Harry Pinnow, Berlin, und Dr. Röder, Dresden, der Standpunkt vertreten, daß auch die nur mittelbar durch die Detektoren oder Mühren der Empfangsgeräte wahrgenommenen Funkfunkstörungen als Einwirkungen im Rechtsklausur gelten müssen und daß den Funkfunkstörern daher bei Störungsfällen Klage zusteht. Das Dresdner Landgericht ist dieser neuen Gesetzauslegung beigetreten und hat beschlossen, über den urteilssicheren Zusammenhang der Funkfunkstörungen durch den Betrieb der Heilfunkapparate Beweis zu erheben. Die Erstellungnahme des Gerichts ist

über, die etwa neu in die Krankenversicherung einbezogen werden, sind auch heute schon zum ganz überwiegenden Teil Mitglieder der sogenannten Erbpflichten. Es ist nicht anzunehmen, daß sie bei einer Erhöhung der Versicherungsgrenze die Mitgliedschaft bei den Erbpflichten aufzugeben. Für diese Angehörigen wird also die Erhöhung der Versicherungsgrenze höchstens infolge einer Verhöhung bringen, als nun nicht mehr sie allein die Beiträge an den Erbpflichten zu zahlen haben, sondern im Rahmen der gesetzlichen Pflicht auch die Arbeitgeber daran beteiligt werden.

* Verteilung der Versorgungsanstalt. Zu Paragr. 29 der Anstellungsgrenze verpflichtet alle Versorgungsanstaltärzte jährlich den Bedarf, bei denen sie für Beamten- und Angehörigenstellen vorgemerkt sind, die Bewertung aufrecht zu erhalten. Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten macht darauf aufmerksam, wenn sie die Meldung nicht bis zum 1. Dezember an diejenigen Stellen eintreten, wo die Formularung erfolgte. Dieser Zeitraum besteht nur Anwärter, die ihre erste Formularung im Jahre 1928 eingereicht haben.

* Kein Heim ohne Fernsprecher! Die deutsche Reichspost rechnet wegen der am 1. Januar einsetzenden Ermäßigung der Fernsprechgebühren mit einem starken Zugang neuer Anschlüsse. Sie macht in ihrem Anschlagblatt bekannt, daß Auslandungen auf Neuanschlüsse zum 1. Januar schon jetzt entgangenommen werden. Bekanntlich kann man die Anlage auf Zeitschaltung erwerben.

* Eine nicht unbedeutliche Vereinigung. Wie aus dem Reichspostministerium mitgeteilt wird, hat das Ministerium ein vereinsähnliches Zusammenschluß der Postmitarbeiter infolge einer Anstellung, die künftig im Einlieferungsbüro der Postverwaltungen und Poststellen des Reichsmarktvertrags nicht mehr in Buchstaben wie vorher zu verlesen braucht, wenn der Betrag in Ziffern in dem bisher für die Wiederholung in Buchstaben vorbereiteten Raum niedergeschrieben wird. Der Vordruck der Formblätter wird geändert werden.

* Blühende Zweige zu Weihnachten. Im kalten November werden Jahr für Jahr vielerlei Blütensträucher wie der Silberbirke oder gar Kulturblüme wie die Kirsche um mehr oder weniger viele Zweige verauft, die von nun an ins Wasser gestellt, bis zum Christfest blühen sollen. Wer Glück hat und die Sache richtig versteht, hat mitunter wirklich die Freude, gegen Ende Dezember ein paar Blütenknospen verschlossen zu sehen. Weit aber entwächst sich nur einige mehr als dürrtige Blätter, bleich und blau wie blutarme Kinder, so daß es einem angst und dank wird, sie anzusehen. jedenfalls stehen die dürrtigen Erfolge in gar keinem Verhältnis zu der an der Natur begangenen Schändung, und schließlich ist die ganze Methode veraltet, seitdem der Gärtner im Blüteverfahren gewisse Blumen zu jeder Jahreszeit zur Blüte bringen kann. Man denkt an die getrockneten Maiglöckchen, die freilich auch den Eindruck des Unzeitgemäßen und krankhaften machen, an getrockneten Blüten, an Tulpen und andere Blumen. Sie werden in solchen Mengen zum Verkauf gebracht, daß ein jeder, der zum Winter etwas Blühendes haben will, was „außer der Reihe“ tanzt, solche getrockneten bezw. in der Entwicklung so lange zurückgehaltenen Blumen kaufen kann. Dadurch sollte man die Unzeitgemäßen Blumen aus dem November oder Dezember Bäume und Sträucher ihres Kronenüberschusses entwischen zu veräuften. Der förmliche Erfolg läßt rechte Freude daran doch nicht auskommen.

* Beeren und Ende Oktober, Anfang November. Da die freie Natur an Blumen nichts mehr gibt, haben sich gefäßstieltragende Sammler auf andere natürliche Angebote geworfen und schneiden die Beeren tragenden Zweige der Pfauenhäute und anderer Sträucher ab, um sie allein oder mit den Zweigen der Hagelbutter tragenden wilden Rose als Gartenstück zu verkaufen. Besonders die eigenartigen vierzähligen Fruchtkapseln der Pfauenhäute haben es den Städtern angetan. Dieser Strauß wählt häufig in Gedenk und Gebüschen, auch in Parkanlagen. Die länglich eiförmigen Blätter werden im Herbst wunderbar rosenrot. Die ebenfalls rosenrote Kapselfrucht, die den Wünschen katholischer Priester ähnelt (daher Pfauenhäute) enthält weiße Samen, die von den Kükchen gern genommen werden. Die ganze Pfauenhäute ist schwarz. Die Samen enthalten ein Öl, das Durchfall erzeugt. Früher wurden sie in der Medizin verwendet. Es hat aber keinen Zweck, die Ränder am Straußwerk, als Straußliebe besonderer Art, durch Kauf solcher Zweige zu unterliegen. Denn im Wasser können sich bald die Kapseln, die Samen fallen heraus, und vorbei ist die eigenartige Schönheit, die doch nur durch die geschlossene Form der Kapselfrucht gewährleistet ist.

* Die sächsische Verwaltungsreform. Wie die Blätter melden haben sich über die Verwaltungsreform in Sachsen so starke Meinungsverschiedenheiten ergeben, daß die Durchführung einer Verfassungsreform in immer weitere Ferne gerückt wird. Die Ministerien haben sich ingeniös zu den Schießen-Vorschlägen gehandelt. Jedes Ministerium betont zwar die Notwendigkeit einer Verwaltungsreform, hält aber dieselbe für sein Bestreben nicht nützlich und auch für nicht möglich. Die Regierung hat nunmehr die verschiedenen Gutachten der einzelnen Ministerien zu einer Denkschrift verarbeiten lassen, die dem Landtag vorgelegt werden soll. Eine Heraushebung der Zahl der Ministerien von 7 auf 5 ist, soweit bekannt, nicht vorgesehen. Über die beabsichtigte Aushebung der Kreishauptmannschaften kann vorläufig noch nichts Entscheidendes festgestellt werden. Die Denkschrift wird sich u. a. mit der Wiedereinführung der zweijährigen Amtsperiode, sowie mit dem Vorwurf beschäftigen, die Wahlzahl für einen Abgeordneten auf 30 000 festzustellen und auf eine Rechtsstimme von über 15 000 noch einen Abgeordneten auszuweiten. Beide Vorwürfe würden eine Verfassungsänderung in sich schließen und eine Zweidrittelmehrheit des Landtages erfordern.

* Der Prozeß der 48 Dresdner Funkfunkstörer. In dem Prozeß der 48 Dresdner Funkfunkstörer, die unter Führung des Deutschen Funktechnischen Verbandes ein Heilfunkstörer wegen Störung des Funkempfängers durch Geleitfunkapparate verklagt haben, ist jetzt ein siedendes Gerichtsverfahren ergangen. Es handelt sich in diesem Prozeß um die bisher gerichtlich noch nie angeführte Frage, ob den Funkfunkstörern ein Rechtsklausur gegen Störungen durch elektrische Anlagen der Nachbarschaft aufsteht. Bekanntlich entstehen Staubsauger-Apparate, Räummaschinen-Motoren und ähnliche Geräte bestimmter Bauart elektrische Schwingungen, die in den Kopfhörern oder Lautsprechern der Funkempfängeranlage Knackende Geräusche erzeugen und eine Verständigung unmöglich machen. Das Bürgerliche Gesetz gewährt nach seinem Wortlaut einen Abwehrrecht nur gegen sinnlich unmittelbar wahrnehmbare Einrichtungen der Nachbarschaftsfläche, wie z. B. Dämpfe oder Rauch. In dem Dresdner Prozeß wird nur von den Rechtsanwälten Dr. Harry Pinnow, Berlin, und Dr. Röder, Dresden, der Standpunkt vertreten, daß auch die nur mittelbar durch die Detektoren oder Mühren der Empfangsgeräte wahrgenommenen Funkfunkstörungen als Einwirkungen im Rechtsklausur gelten und daß den Funkfunkstörern daher bei Störungsfällen Klage zusteht. Das Dresdner Landgericht ist dieser neuen Gesetzauslegung beigetreten und hat beschlossen, über den urteilssicheren Zusammenhang der Funkfunkstörungen durch den Betrieb der Heilfunkapparate Beweis zu erheben. Die Erstellungnahme des Gerichts ist

für das Wundkunstwerk den größten Schaden, so dass die Rückerstattung der Ausstellungskosten damit beispielhaft abgesprochen wird und das Eingang des Projektes ausgenutzt der Künstler nunmehr nur noch von der Förderung des künstlerischen Werkes abhängt ist.

* Oberursel. Wie wir sich nachdrücklich erinnern, fand am Sonnabend, 10. November, das Werkstatt-Mühlenfest des Mühlenfestes statt. Gattin des West der Goldbewerke feierte. Und diejenigen Anlässe wurden dem betreuten Subjekt sehr zu Gunsten und Weisheit vorgebracht. Mit schönen und gern der Welt der Erstaunen an und wünschen dem großen Paar einen gesegneten Lebensabend.

* Freiberg. Vereinigung bürgerlicher Gemeindevertreter. Um Freitag fand hier eine Zusammenkunft bürgerlicher Kommunalpolitiker statt. Nach einem Bericht von Reichswohlkraft Kreis-Abgeordneter wurde die Vereinigung bürgerlicher Gemeindevertreter, Gemeinderäte und Bürgermeister in Stadt- und Amtshauptmannschaft Freiberg gegründet.

* Coswig. Doppelsturzschlag! Nach schwerlichen Verhandlungen und am Ende des Stärkeren Sees Autobahn, Mühle und andere Sachen gefunden werden, die ungewöhnlich dem Mechanikermeister Bauer von hier gehörten, der vor etwa 14 Tagen mit einer Angeklagten auf seinem Motorrad von hier weggeschossen ist und seitdem vermisst wurde. Man glaubt anzunehmen zu können, daß Doppelsturzschlag vorliegt.

* Meißen. Ein Vorzeichensturm in Meißen. Die staatliche Vorzeichenmanufaktur plant bzw. soll folgende gemeinsam mit dem Verein Kriegervereinigungs-Vereinigung eines Vorzeichensturms zum Andenken an die gefallenen Helden aus Meißen und Umgebung, das die aus Meißen Fahrtäufchen vollendet sein soll. Mit der Ausführung des künstlerischen Plans ist der Meisters und Meister Professor Paul Löbner betraut worden.

* Dresden. Unterstellungen in einem Dresdner Bankhaus. Bei Revisionen in der Buchhaltung eines bekannten Dresdner Bankhauses wurden erhebliche Unregelmäßigkeiten aufgedeckt, die ein in der Mitte der dreißiger Jahre lebender Angestellter vermutlich schon seit Jahren begangen haben dürfte. Nach den bisherigen Feststellungen hat der ungetreue Bankbeamte durch zufällige Fällungen rund 15 000 Mark erlangt. Ob die unterschlagene Summe noch höher ist, werden die weiteren fortlaufenden Nachforschungen bald ergeben. — Mutter und Tochter vergiftet aufgefunden. In einem der neuen Häuser der Eisenbahner-Baugenossenschaft an der Seite des Mühlenteichs und Würzburger Straße wurden in den letzten Tagen im Anfang der dreißiger Jahre sieben Angestellte einer Eisenbahngesellschaft ermordet. Das ist der Tod nach Geburtsstunde gekommen. Auf der Jagd nach dem Täter kam es zu einer Verfolgung, die bis zur Befreiung des Täters endete. Der Täter wurde schließlich festgestellt. Die Angelegenheit wird demnächst den Landtag beschäftigen.

* Dresden. Ein Adolf Leiberg-Ehrenmal. Das Grab des Sängervaters Adolf Leiberg auf dem Friedhof in Loschwitz soll laut Beschluss aus Mitteln des Sächsischen Oldenburgerbundes mit einem Ehrenmal geschmückt werden. Wegen Errichtung dieses Grabmals erklärte der Bund gegenwärtig eine Auskündigung unter den bildenden Künstlern innerhalb des Bundes zwecks Einladung von Entwürfen. — Nach der Bürgerverein zu Döbeln, dem Geburtsort Leibergs, will den toten Sängervater in seinem Ehrenmal, als er an dessen Geburtsstätte, das allerdings mit Sicherheit noch nicht ermittelt werden konnte, eine Gedenktafel anbringen will.

* Dresden. 100 Jahre "Wallstraße" und Antoniplatz in Dresden. Am 18. November dieses Jahres sind einhundert Jahre vergangen, daß der Rat zu Dresden die Verlängerung des nördlichen Wallplatzes nach dem damals geplanten abgetragenen Festungswällen der alten Satur-nusbastion unter der Bezeichnung "An der Wauer" weiterbenennen ließ, während der größere Teil der Verbindungsstraße fortan "Wallstraße" hieß. Das rechte Hand dieser liegende platzähnliche Platz vor dem heutigen Kleinmarkthalle und dem alten Polizeipräsidium wurde nach dem damaligen regierenden Fürsten, König Anton, dem "Älteren", "Antoniplatz" benannt. Am Einweihungstag der beiden neuen Ortsbezeichnungen war Illumination sämtlicher Anwohner in dieser Stadtgegend liegenden Straßen. In einem Schauspiel des Breitestrake-Wallstraße erzählten an einem Schauspieler hinter einem Transparent die Verse: "Ich alle Schlampe stelle meine Lampen dem König zu Ehren, wer will mir's verwehren?"

* Strehlen. Haushalte. Am Sonntagabend fand nach 7 Uhr am in einem kleinen Hofhof zu einer höheren Schloßerei zwischen verschiedenen Höfen und zwei als rauflustig bekannten Brüdern namens Wianans. Einer der Brüder wurde von den beiden Haushalten 12 Stufen hoch auf ein Feldsteinkreis herabgeworfen und so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Die beiden Täter flüchteten bei Eintreffen der Polizei, konnten aber daraus vor Niederstädig festgenommen werden.

* Leipzig. Ausstellung von Kirchenbauschriften. Die Verbindungsgemeinde Leipzig-Gohlis hatte unlängst einen Wettbewerb für eine Kirchenanlage mit Pfarrhaus und Gemeindehaus ausgeschrieben, worauf 73 Entwürfe eingegangen sind. Die fünf mit Preisen ausgesetzten Entwürfe sind zunächst in der Verbindungsgemeinde öffentlich ausgestellt worden. Da die Ausstellung aber auch außerhalb Leipzigs Beachtung gefunden hat, sollen die Entwürfe mit zahlreichen Schaubildern und Modellen vom 10. bis 19. d. M. noch einmal im Leipziger Ringtheater über der öffentlichen Beleuchtung ausgestellt gemacht werden.

* Leipzig. Farmer Langkopf in Leipzig. In einer vom Verband des im Ausland sesshaften Deutschdeutschen (D.A.D.) Leipzig, am 13. d. M. veranstalteten Versammlung wird auch der bekannte Farmer Langkopf anwesend sein. Der Führer der Bewegung, Rechtsanwalt Dr. Hansen, wird sein Programm entwickeln.

* Schleiden. Der Flugbahn-Scheideburg. In einer im Verwaltungsgebäude des Flugbahnen-Scheideburg abgehaltenen Konferenz der Flugbahnsvertreter von Soltau und Scheideburg wurde bekanntgegeben, daß demnächst im Flugbahnen-Scheideburg ein neues Verwaltungsgebäude errichtet werden soll. Dasselbe soll 200 Meter lang und 50 Meter breit werden und sämtliche für den Flugverkehr nötigen Verwaltungs-, Reparatur- und Wartekästen umfassen.

* Chemnitz. Tödlicher Motorradunfall. In der Blankenauer Straße fuhr ein Motorrad mit Beiwagen gegen den Weller der Eisenbahnbrücke. Dabei wurde ein im Beiwagen sitzender 26 Jahre alter Bierkast mit dem Kopf gegen den Weller geschleudert und erlitt so schwer Verletzungen, daß er nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus verstarb. Der Bierkast des Motorrades und ein auf dem Kopf sitzender Bierkasten kamen mit leichteren Verletzungen davon. Das Fahrzeug wurde völlig zerstört.

* Chemnitz. Ein vielseitiger Warenverschwindler und Hochstapler vor Gericht. Am 12. September wurde in Warenverschwindler des Stellvertreter Rudolf Erich Obstow,

abholten am 20. September 1925 zu Chemnitz, wegen versuchten Gewohnheitsdelikts festgenommen. Es war als Kaufmännischer Warenbeschaffer eingetragen, hatte jedoch als Namen v. S. Geschäftsführer bezeichnet oder als Wittenbacher beim Geschäftsführer bezeichneten Firmen aufzutragen. So hatte er in Wittenbacher ein Auto, in Dresden vertrat einen Betrieb, in der Chemnitzer Gegend erprobte Orte handhabte und andere Sachen angekauft, ohne Geld oder Rechnung zu haben. Meistens erlangte Obertow auch Zeitfristen seiner Waren in die Höhe, die er dann im Gelde machte. Es kann jedoch vor dem Chemnitzer Geschäftsführer kein Verdacht wegen der beobachteten Schwankungen an und wünschen dem großen Baute einen gesegneten Lebensabend.

* Wittenberg. Verschwinden bürgerlicher Gemeindevertreter. Um Freitag fand hier eine Zusammenkunft bürgerlicher Kommunalpolitiker statt. Nach einem Bericht von Reichswohlkraft Kreis-Abgeordneter wurde die Vereinigung bürgerlicher Gemeindevertreter, Gemeinderäte und Bürgermeister in Stadt- und Amtshauptmannschaft Wittenberg gegründet.

* Coswig. Doppelsturzschlag? Nach schwerlichen Verhandlungen und am Ende des Stärkeren Sees Autobahn, Mühle und andere Sachen gefunden werden, die ungewöhnlich dem Mechanikermeister Bauer von hier gehörten, der vor etwa 14 Tagen mit einer Angeklagten auf seinem Motorrad von hier weggeschossen ist und seitdem vermisst wurde. Man glaubt anzunehmen zu können, daß Doppelsturzschlag vorliegt.

* Meißen. Ein Vorzeichensturm in Meißen. Die staatliche Vorzeichenmanufaktur plant bzw. soll folgende gemeinsam mit dem Verein Kriegervereinigungs-Vereinigung eines Vorzeichensturms zum Andenken an die gefallenen Helden aus Meißen und Umgebung, das die aus Meißen Fahrtäufchen vollendet sein soll. Mit der Ausführung des künstlerischen Plans ist der Meisters und Meister Professor Paul Löbner betraut worden.

* Dresden. Unterstellungen in einem Dresdner Bankhaus. Bei Revisionen in der Buchhaltung eines bekannten Dresdner Bankhauses wurden erhebliche Unregelmäßigkeiten aufgedeckt, die ein in der Mitte der dreißiger Jahre lebender Angestellter vermutlich schon seit Jahren begangen haben dürfte. Nach den bisherigen Feststellungen hat der ungetreue Bankbeamte durch zufällige Fällungen rund 15 000 Mark erlangt. Ob die unterschlagene Summe noch höher ist, werden die weiteren fortlaufenden Nachforschungen bald ergeben. — Mutter und Tochter vergiftet aufgefunden. In einem der neuen Häuser der Eisenbahner-Baugenossenschaft an der Seite des Mühlenteichs und Würzburger Straße wurden in den letzten Tagen im Anfang der dreißiger Jahre sieben Angestellte einer Eisenbahngesellschaft ermordet. Das ist der Tod nach Geburtsstunde gekommen. Auf der Jagd nach dem Täter kam es zu einer Verfolgung, die bis zur Befreiung des Täters endete. Der Täter wurde schließlich festgestellt. Die Angelegenheit wird demnächst den Landtag beschäftigen.

* Wittenberg. Ein Vorzeichensturm in Wittenberg. Um Freitag fand hier eine Zusammenkunft bürgerlicher Gemeindevertreter statt. Nach einem Bericht von Reichswohlkraft Kreis-Abgeordneter wurde die Vereinigung bürgerlicher Gemeindevertreter, Gemeinderäte und Bürgermeister in Stadt- und Amtshauptmannschaft Wittenberg gegründet.

* Chemnitz. Ein vielseitiger Warenverschwindler und Hochstapler vor Gericht. Am 12. September wurde in Warenverschwindler des Stellvertreter Rudolf Erich Obstow,

wurde die Überführung des Verunglückten ins Wittenberger Spital eingetragen.

* Wittenberg. Ein vielseitiger Warenverschwindler und Hochstapler vor Gericht. Am 12. September fand hier eine Zusammenkunft bürgerlicher Gemeindevertreter statt. Nach einem Bericht von Reichswohlkraft Kreis-Abgeordneter wurde die Vereinigung bürgerlicher Gemeindevertreter, Gemeinderäte und Bürgermeister in Stadt- und Amtshauptmannschaft Wittenberg gegründet.

* Chemnitz. Ein vielseitiger Warenverschwindler und Hochstapler vor Gericht. Am 12. September fand hier eine Zusammenkunft bürgerlicher Gemeindevertreter statt. Nach einem Bericht von Reichswohlkraft Kreis-Abgeordneter wurde die Vereinigung bürgerlicher Gemeindevertreter, Gemeinderäte und Bürgermeister in Stadt- und Amtshauptmannschaft Wittenberg gegründet.

* Wittenberg. Ein vielseitiger Warenverschwindler und Hochstapler vor Gericht. Am 12. September fand hier eine Zusammenkunft bürgerlicher Gemeindevertreter statt. Nach einem Bericht von Reichswohlkraft Kreis-Abgeordneter wurde die Vereinigung bürgerlicher Gemeindevertreter, Gemeinderäte und Bürgermeister in Stadt- und Amtshauptmannschaft Wittenberg gegründet.

* Wittenberg. Ein vielseitiger Warenverschwindler und Hochstapler vor Gericht. Am 12. September fand hier eine Zusammenkunft bürgerlicher Gemeindevertreter statt. Nach einem Bericht von Reichswohlkraft Kreis-Abgeordneter wurde die Vereinigung bürgerlicher Gemeindevertreter, Gemeinderäte und Bürgermeister in Stadt- und Amtshauptmannschaft Wittenberg gegründet.

* Wittenberg. Ein vielseitiger Warenverschwindler und Hochstapler vor Gericht. Am 12. September fand hier eine Zusammenkunft bürgerlicher Gemeindevertreter statt. Nach einem Bericht von Reichswohlkraft Kreis-Abgeordneter wurde die Vereinigung bürgerlicher Gemeindevertreter, Gemeinderäte und Bürgermeister in Stadt- und Amtshauptmannschaft Wittenberg gegründet.

* Wittenberg. Ein vielseitiger Warenverschwindler und Hochstapler vor Gericht. Am 12. September fand hier eine Zusammenkunft bürgerlicher Gemeindevertreter statt. Nach einem Bericht von Reichswohlkraft Kreis-Abgeordneter wurde die Vereinigung bürgerlicher Gemeindevertreter, Gemeinderäte und Bürgermeister in Stadt- und Amtshauptmannschaft Wittenberg gegründet.

* Wittenberg. Ein vielseitiger Warenverschwindler und Hochstapler vor Gericht. Am 12. September fand hier eine Zusammenkunft bürgerlicher Gemeindevertreter statt. Nach einem Bericht von Reichswohlkraft Kreis-Abgeordneter wurde die Vereinigung bürgerlicher Gemeindevertreter, Gemeinderäte und Bürgermeister in Stadt- und Amtshauptmannschaft Wittenberg gegründet.

* Wittenberg. Ein vielseitiger Warenverschwindler und Hochstapler vor Gericht. Am 12. September fand hier eine Zusammenkunft bürgerlicher Gemeindevertreter statt. Nach einem Bericht von Reichswohlkraft Kreis-Abgeordneter wurde die Vereinigung bürgerlicher Gemeindevertreter, Gemeinderäte und Bürgermeister in Stadt- und Amtshauptmannschaft Wittenberg gegründet.

* Wittenberg. Ein vielseitiger Warenverschwindler und Hochstapler vor Gericht. Am 12. September fand hier eine Zusammenkunft bürgerlicher Gemeindevertreter statt. Nach einem Bericht von Reichswohlkraft Kreis-Abgeordneter wurde die Vereinigung bürgerlicher Gemeindevertreter, Gemeinderäte und Bürgermeister in Stadt- und Amtshauptmannschaft Wittenberg gegründet.

* Wittenberg. Ein vielseitiger Warenverschwindler und Hochstapler vor Gericht. Am 12. September fand hier eine Zusammenkunft bürgerlicher Gemeindevertreter statt. Nach einem Bericht von Reichswohlkraft Kreis-Abgeordneter wurde die Vereinigung bürgerlicher Gemeindevertreter, Gemeinderäte und Bürgermeister in Stadt- und Amtshauptmannschaft Wittenberg gegründet.

* Wittenberg. Ein vielseitiger Warenverschwindler und Hochstapler vor Gericht. Am 12. September fand hier eine Zusammenkunft bürgerlicher Gemeindevertreter statt. Nach einem Bericht von Reichswohlkraft Kreis-Abgeordneter wurde die Vereinigung bürgerlicher Gemeindevertreter, Gemeinderäte und Bürgermeister in Stadt- und Amtshauptmannschaft Wittenberg gegründet.

* Wittenberg. Ein vielseitiger Warenverschwindler und Hochstapler vor Gericht. Am 12. September fand hier eine Zusammenkunft bürgerlicher Gemeindevertreter statt. Nach einem Bericht von Reichswohlkraft Kreis-Abgeordneter wurde die Vereinigung bürgerlicher Gemeindevertreter, Gemeinderäte und Bürgermeister in Stadt- und Amtshauptmannschaft Wittenberg gegründet.

* Wittenberg. Ein vielseitiger Warenverschwindler und Hochstapler vor Gericht. Am 12. September fand hier eine Zusammenkunft bürgerlicher Gemeindevertreter statt. Nach einem Bericht von Reichswohlkraft Kreis-Abgeordneter wurde die Vereinigung bürgerlicher Gemeindevertreter, Gemeinderäte und Bürgermeister in Stadt- und Amtshauptmannschaft Wittenberg gegründet.

* Wittenberg. Ein vielseitiger Warenverschwindler und Hochstapler vor Gericht. Am 12. September fand hier eine Zusammenkunft bürgerlicher Gemeindevertreter statt. Nach einem Bericht von Reichswohlkraft Kreis-Abgeordneter wurde die Vereinigung bürgerlicher Gemeindevertreter, Gemeinderäte und Bürgermeister in Stadt- und Amtshauptmannschaft Wittenberg gegründet.

* Wittenberg. Ein vielseitiger Warenverschwindler und Hochstapler vor Gericht. Am 12. September fand hier eine Zusammenkunft bürgerlicher Gemeindevertreter statt. Nach einem Bericht von Reichswohlkraft Kreis-Abgeordneter wurde die Vereinigung bürgerlicher Gemeindevertreter, Gemeinderäte und Bürgermeister in Stadt- und Amtshauptmannschaft Wittenberg gegründet.

* Wittenberg. Ein vielseitiger Warenverschwindler und Hochstapler vor Gericht. Am 12. September fand hier eine Zusammenkunft bürgerlicher Gemeindevertreter statt. Nach einem Bericht von Reichswohlkraft Kreis-Abgeordneter wurde die Vereinigung bürgerlicher Gemeindevertreter, Gemeinderäte und Bürgermeister in Stadt- und Amtshauptmannschaft Wittenberg gegründet.

* Wittenberg. Ein vielseitiger Warenverschwindler und Hochstapler vor Gericht. Am 12. September fand hier eine Zusammenkunft bürgerlicher Gemeindevertreter statt. Nach einem Bericht von Reichswohlkraft Kreis-Abgeordneter wurde die Vereinigung bürgerlicher Gemeindevertreter, Gemeinderäte und Bürgermeister in Stadt- und Amtshauptmannschaft Wittenberg gegründet.

* Wittenberg. Ein vielseitiger Warenverschwindler und Hochstapler vor Gericht. Am 12. September fand hier eine Zusammenkunft bürgerlicher Gemeindevertreter statt. Nach einem Bericht von Reichswohlkraft Kreis-Abgeordneter wurde die Vereinigung bürgerlicher Gemeindevertreter, Gemeinderäte und Bürgermeister in Stadt- und Amtshauptmannschaft Wittenberg gegründet.

* Wittenberg. Ein vielseitiger Warenverschwindler und Hochstapler vor Gericht. Am 12. September fand hier eine Zusammenkunft bürgerlicher Gemeindevertreter statt. Nach einem Bericht von Reichswohlkraft Kreis-Abgeordneter wurde die Vereinigung bürgerlicher Gemeindevertreter, Gemeinderäte und Bürgermeister in Stadt- und Amtshauptmannschaft Wittenberg gegründet.

* Wittenberg. Ein vielseitiger Warenverschwindler und Hochstapler vor Gericht. Am 12. September fand hier eine Zusammenkunft bürgerlicher Gemeindevertreter statt. Nach einem Bericht von Reichswohlkraft Kreis-Abgeordneter wurde die Vereinigung bürgerlicher Gemeindevertreter, Gemeinderäte und Bürgermeister in Stadt- und Amtshauptmannschaft Wittenberg gegründet.

* Wittenberg. Ein vielseitiger Warenverschwindler und Hochstapler vor Gericht. Am 12. September fand hier eine Zusammenkunft bürgerlicher Gemeindevertreter statt. Nach einem Bericht von Reichswohlkraft Kreis-Abgeordneter wurde die Vereinigung bürgerlicher Gemeindevertreter, Gemeinderäte und Bürgermeister in Stadt- und Amtshauptmannschaft Wittenberg gegründet.

* Wittenberg. Ein vielseitiger Warenverschwindler und Hochstapler vor Gericht. Am 12. September fand hier eine Zusammenkunft bürgerlicher Gemeindevertreter statt. Nach einem Bericht von Reichswohlkraft Kreis-Abgeordneter wurde die Vereinigung bürgerlicher Gemeindevertreter, Gemeinderäte und Bürgermeister in Stadt- und Amtshauptmannschaft Wittenberg gegründet.

* Wittenberg. Ein vielseitiger Warenverschwindler und Hochstapler vor Gericht. Am 12. September fand hier eine Zusammenkunft bürgerlicher Gemeindevertreter statt. Nach einem Bericht von Reichswohlkraft Kreis-Abgeordneter wurde die Vereinigung bürgerlicher Gemeindevertreter, Gemeinderäte und Bürgermeister in Stadt- und Amtshauptmannschaft Wittenberg gegründet.

* Wittenberg. Ein vielseitiger Warenverschwindler und Hochstapler vor Gericht. Am 12. September fand hier eine Zusammenkunft bürgerlicher Gemeindevertreter statt. Nach einem Bericht von Reichswohlkraft Kreis-Abgeordneter wurde die Vereinigung bürgerlicher Gemeindevertreter, Gemeinderäte und Bürgermeister in Stadt- und Amtshauptmannschaft Wittenberg gegründet.

* Wittenberg. Ein vielseitiger Warenverschwindler und Hochstapler vor Gericht. Am 12. September fand hier eine Zusammenkunft bürgerlicher Gemeindevertreter statt. Nach einem Bericht von Reichswohlkraft Kreis-Abgeordneter wurde die Vereinigung bürgerlicher Gemeindevertreter, Gemeinderäte und Bürgermeister in Stadt- und Amtshauptmannschaft Wittenberg gegründet.

* Wittenberg. Ein vielseitiger Warenverschwindler und Hochstapler vor Gericht. Am 12. September fand hier eine Zusammenkunft bürgerlicher Gemeindevertreter statt. Nach einem Bericht von Reichswohlkraft Kreis-Abgeordneter wurde die Vereinigung bürgerlicher Gemeindevertreter, Gemeinderäte und Bürgermeister in Stadt- und Amtshauptmannschaft Wittenberg gegründet.

* Wittenberg. Ein vielseitiger Warenverschwindler und Hochstapler vor Gericht. Am 12. September fand hier eine Zusammenkunft bürgerlicher Gemeindevertreter statt. Nach einem Bericht von Reichswohlkraft Kreis-Abgeordneter wurde die Vereinigung bürgerlicher Gemeindevertreter, Gemeinderäte und Bürgermeister in Stadt- und Amtshauptmannschaft Wittenberg gegründet.

* Wittenberg. Ein vielseitiger Warenverschwindler und Hochstapler vor Gericht. Am 12. September fand hier eine Zusammenkunft bürgerlicher Gemeindevertreter statt. Nach einem Bericht von Reichswohlkraft Kreis-Abgeordneter wurde die Vereinigung bürgerlicher Gemeindevertreter, Gemeinderäte und Bürgermeister in Stadt- und Amtshauptmannschaft Wittenberg gegründet.

* Wittenberg. Ein vielseitiger Warenverschwindler und Hochstapler vor Gericht. Am 12. September fand hier eine Zusammenkunft bürgerlicher Gemeindevertreter statt. Nach einem Bericht von Reichswohlkraft Kreis-Abgeordneter wurde die Vereinigung bürgerlicher Gemeindevertreter, Gemeinderäte und Bürgermeister in Stadt- und Amtshauptmannschaft Wittenberg gegründet.

* Wittenberg. Ein vielseitiger Warenverschwindler und Hochstapler vor Gericht. Am 12. September fand hier eine Zusammenkunft bürgerlicher Gemeindevertreter statt. Nach einem Bericht von Reichswohlkraft Kreis-Ab

Auswirkungen des Eisenbahnunglücks.

(Düsseldorf, 11. November. Die Vereinigten Stahlwerke, Gruppe Gelsenkirchen, erlassen an ihre Betriebsräte folgende Mitteilung:

Der in der Eisenindustrie ausgebrochene Arbeitskampf hat dadurch Rückwirkungen auf den Bergbau, daß er uns wesentlich zu Förderungsbeschränkungen anzeigt. Unsere Förderung ging zu nahezu 90 Prozent an die elfenerzeugende und verarbeitende Industrie des Nordwesten. Da dieser Absatz restlos still steht, müssen wir die Förderung erheblich einschränken, d. h. mehrere Betriebsstörungen in der Woche einzulegen. Unsere schlechte wirtschaftliche Lage im Bergbau gestaltet es uns auch nicht, nur einen Teil der Förderung auf Lager zu nehmen, da hiermit die Festlegung größerer Kapitalien verbunden ist, die uns nicht mehr zur Verfügung stehen. Die Güternwerke liegen bekanntlich seit dem 1. Nov. still. Die Völker dieser Werke kämpfen nicht gegen das Zoll- und Schlichtungswege, nicht gegen die Staatsautorität; sie kämpfen für die Aufrechterhaltung des heutigen Preisniveaus und damit gleichzeitig für die Erhaltung der Kaufkraft der Bevölkerung. Jeder weiß aus den Erfahrungen des vergangenen Jahres, daß der Arbeiterschaft mit Lohnabminderungen, denen notwendigerweise Preiserhöhungen folgen müssen, nicht gedient ist, daß vielmehr die Kaufkraft desselben durch geeignete Maßnahmen des Staates gehoben werden muß.

Vermittlungsversuch des Düsseldorfer Regierungspräsidenten im Metallarbeiterkampf.

(Düsseldorf.) Regierungspräsident Bergemann hat die im Tarifvertrag für die nordwestliche Eisenindustrie beteiligten Arbeitnehmer- und Arbeitgeberverbände zunächst getrennt für Dienstag zu einer Verhandlung über die durch die Aussperrung geschaffene Lage eingeladen. Wie wir erfahren, will Regierungspräsident Bergemann prüfen, ob die Möglichkeit einer Vermittlungskontakt besteht.

Die Unterstützungsanträge der Ausgesperrten in Essen.

(Essen.) Die Stadt Essen wird, wie bereits gemeldet, am Dienstag die Unterstützungsanträge der Ausgesperrten prüfen. Für diesen Zweck sind 350 bis 400 Beamte notwendig, die in den Räumen von 25 Volksschulen arbeiten werden. Man rechnet mit etwa 25.000 Unterstützungsanträgen für die durch die Aussperrung direkt oder indirekt Betroffenen. In unterrichteten Kreisen schaut man die der Stadt erwachenden Kosten bei vierwöchiger Dauer der Aussperrung auf zwei Millionen Mark.

Beschlüsse des Deutschen Metallarbeiterverbandes.

(Stuttgart.) In einer gestern hier abgehaltenen Tagung des Beirats des Deutschen Metallarbeiterverbandes wurde ein Beschluss gefaßt, in dem zum Ausdruck gebracht wird, daß der Deutsche Metallarbeiterverband auf keinen Fall seine bisherige Stellung aufgeben wird. Er erkennt den amtlichen Schiedsspruch an und erklärt, daß er von diesem Standpunkt nicht absehen werde. Weiter wurde beschlossen, daß den weit über 200.000 ausgesperrten Arbeitern eine Unterbringung in Höhe der offiziellen Arbeitslosenunterstützungshäuser zuteil werden solle. Der Beirat des Deutschen Metallarbeiterverbandes erklärt sich mit den ausgesperrten Arbeitern vollkommen solidarisch und gab den Hoffnungsausdruck, daß die Regierung einfließlich ihrer Organe das Verhalten der Arbeitgeber eingehend untersuchen werde, um die schwere Gesetze für das deutsche Wirtschaftsleben aufzulösen. Ferner wurde zum Ausdruck gebracht, daß sich die ausgesperrten Arbeiter wie bisher in mustergültiger Ordnung verhalten sollen, um die das deutsche Wirtschaftsleben schwer gefährdenden Auslandseinfuhren ohne Zwischenfälle zu Ende zu führen.

Schweres Eisenbahnglück in Ostgotland.

(Malmö, Schweden.) In der Nacht zum Sonnabend ereignete sich bei Stanislau in Ostgotland ein furchtbare Eisenbahnglück, dem über 40 Personen zum Opfer fielen. Unfallfalllicher Weiseherstellung habe ein Personenzug auf einen aus demselben Gleis rehenden Personenzug auf, wobei die Lokomotive und zwei Wagen des einschließenden Zuges vollkommen zertrümmt wurden. Die Bergung der Stellenden dauerte infolge des starken Nebels mehrere Stunden. Bissher lag man 40 Personen zum Teil schwer verlegt, unter den Toten hervor. Vier von ihnen ringen mit dem Tode. Unter den Verletzten befinden sich allein sechs Eisenbahner. Der Lokomotivführer und der Heizer des Zuges kamen wie durch ein Wunder ohne Verletzungen davon. Das Unglück ist auf Verhältnisse des Weiseherstellers zurückzuführen, berichtet verhaftet wurde.

Schwerer Zugunfall bei Frankfurt a. O.

(Frankfurt a. Oder, Schweden.) In der Station Rosengarten fuhr am Sonntag vormittag eine Rangierlokomotive auf den Triebwagenzug aus Frankfurt a. Oder auf und warf ihn aus dem Gleis. 17 Stellenden wurden größtenteils leicht verletzt und konnten nochmals vom Bahnhof verhantet werden, während 1600 Reise fortsetzen.

Brandkatastrophe in einem russischen Kino.

(Moskau, 11. November. Im Cineplex bei Moskau (Sibirien) brach in einem Kino während einer Kindervorstellung ein Brand aus. Das sehr gut besuchte Theater brannte vollständig nieder. Viele Kinder sind ums Leben gekommen, nur drei verdeckten Seiten konnten geborgen werden. Die genaue Zahl der Opfer ist noch unbekannt.

Der Ausbruch des Neins.

(Catania, 11. November. Das Neins-Observatorium gibt bekannt: Infolge schlechten Wetters war es unmöglich, eine Versammlung im Flügel über dem Ausbruchsgelände auszuführen. Die vorgezogene begonnene Räumung des unteren Teils von Munizipal wurde gestern beendet. Von dem oberen Teil des Ausbruches quoll gestern morgen ein Bach herunter, der mit großer Schnelligkeit 400 Meter weit am Südrand des Ausbruches herunterfloss und dann allmählich zum Meer kam. Der Hauptstrom der Wasser rückte weiter nach oben und erreichte einen Höhenunterschied von 6 Metern in

Deutschnationaler Landwirtschafts-Zogung.

(Berlin.) Die vom Vorsitz des landwirtschaftlichen Reichsausschusses der Deutschnationalen Volkspartei im Reichstag veranstaltete Landwirtschafts-Zogung wurde vom Vorlesenden, Reichstagsabgeordneten Thomsen, mit einer Begründung des Parteivorsitzenden Eugenberg, der Vorlesenden der Reichstags- und Landtagsfraktion, Graf Westarp und Dr. v. Winterfeld sowie des Präsidenten des Reichsbundes, Minister a. D. Schiele, eröffnet. Der Vorlesende stellte fest, daß die letzten Wahlen für die Partei leider eine Niederlage gewesen seien. Die Verbindung zwischen Parteileitung und den Freunden im Lande sei leider nicht so eng gewesen, wie es wünschenswert gewesen wäre. Der Begründung dieser Verbindung solle der landwirtschaftliche Ausschuß mitthilfen. Die berufständigen Ausschüsse müßten überhaupt die Aufgabe haben, den Anhängern im Lande Nachrichten aus den Parlamenten zu übermitteln und ihre Anregungen entgegenzunehmen. Dass ein Parlament auf berufständiger Grundlage in der Lage sein würde, überhaupt jemals große politische Aufgaben zu lösen, wage wohl niemand zu behaupten. Zweifellos sei es besser, die politischen Aufgaben mit großen Parteien zu lösen (siehe Beifall). Der Parteivorsitzende, Graf Rat Hugenberg, sprach aus, daß er vom Standpunkt der Gesamtinteressen des Volkes sprache. Der kräftrige Teil der deutschen Wirtschaft, die Landwirtschaft, sei der Hauptgewerbezweig Deutschlands und insbesondere des Orients. Das Sterben des Bauerstandes sei gleichbedeutend damit, daß die übrige Wirtschaft folgen müsse. Drei große Fragen müßten für die Landwirtschaft gelöst werden: die Kreditreform, die wirtschaftliche Selbstverwaltung der Landwirtschaft und, was am wichtigsten sei, der handelspolitische Schutz und damit die Rentabilität der Landwirtschaft. Die Demokratie habe sich bereits der Breitenheit bemächtigt und schaffe sich an, die Stellen der Genossenschaftsdirektoren in den einzelnen Provinzen zu befreien. Man lede da deutlich den Weg, aus dem Bravüre der Landwirtschaft aus dem ländlichen Genossenschaftswesen herauswüchsen. Während alle anderen Berufe und Gruppen ihre Syndikate, Kartelle, Gewerkschaften usw. hätten, leide es der Landwirtschaft an einer solchen Einsicht. Die Landwirtschaft habe aber nicht mehr die Kraft, selbst diese Einrichtung zu schaffen und das Reich müsse ihr dazu helfen, aber nur bei Wahrung der freien Selbstverwaltung.

Die Landwirtschaft sei sich heute darüber klar, wieweit sie in ihrem Schicksal von der Politik abhängig sei. Unter dem Einfluß der Reparationspolitik sei die Landwirtschaft bis aufs Sechste angemessen worden. Wenn Frankreich und England jetzt den Transfer-Schutz aufnehmen und die Reparationslasten kommerzialisieren wollen, so würde die Landwirtschaft ganz genau, daß sie ebenso wie das ganze deutsche Volk eine solche Art von Revision des Dawesvertrages ableben müsse. Die einzigen Voraussetzungen sollten bestehen und der unarmierbare Rest übrig gelassen werden. Eigentlich habe gar keine wirkliche Transfertierung stattgefunden, sondern man habe nur Dollar mit Pfund und Francs getauscht. Die von Amerika der deutschen Wirtschaft geliehenen Dollars

hätten wir an Frankreich, England usw. weitergegeben. Ein starker Gläubiger, und dafür müsse er Amerika bis zum Beweise des Gegentheils halten, könne diese unsinnige Wirtschaft auf die Dauer nicht mitmachen. Von einem Exportüberschuss sei seit 1925 in Deutschland keine Rede. Amerika, das sich in der Revisionfrage zurückhielt, wolle längst wieder aus und aufsehbar und wundert sich nur, daß wir es nicht wüssten. Deutschland sei gewohnt, sich durch seine eigenen Dummköpfe zugrunde zu richten. In einer solchen Lage sei es die verdammte Pflicht und Schuldigkeit einer verantwortungsbewußten Opposition, alle Hebel anzu ziehen, um das eigene Volk vor einem neuen Versklavungsakt, vor einer neuen Inflation, vor neuen Sanktionen und Belagerungen im Osten und Osten, vor dem Schicksal eines Schlachtfeldes des Weltkriegs zu bewahren. Er denkt, die gesamte Landwirtschaft aller Parteien werde dabei auf Seiten der Deutschnationalen stehen (siehe Beifall).

Graf Westarp führte aus, daß die Deutschnationalen nach ihrem zweimaligen Eintreten in die Regierung stets die Interessen der Landwirtschaft gewahrt hätten, insbesondere auch bezüglich des Pöllnitzes. Er erinnerte an das Mottoprogramm Schieles. Bei allen Maßnahmen habe die Fraktion geschlossen und einmütig hinter den Notwendigkeiten und Forderungen der deutschnationalen Agrarpolitik gestanden. Kompromisse waren nur im Verkehr mit den anderen Fraktionen nötig. Die Fraktion werde auch weiterhin auf agrarpolitischem Gebiete ihre Schuldigkeit tun und auch in der Opposition nichts verläumen, insbesondere beim polnischen Handelsvertrag und bei der Durchführung des Motto-

Dr. v. Winterfeld behandelte die Frage der Rückzahlung der Goldmarkbank-Anleihe und ging dann ebenfalls auf die Frage der Revision des Dawesplanes ein. Wir werden, so sagte der Redner, den Plänen, den Transfertausch fallen zu lassen, ein unabdingtes Recht entgegenziehen müssen, weil sonst unsere Währung gefährdet werden würde. Auch die Kommerzialisierung der Schuld habe außerordentliche Bedeutung. Zu befürchten sei, daß, wie man jetzt Serbien nachgegeben habe, auf Kosten des deutschen Landwirtschaft auch der polnische Handelsvertrag abgeschlossen würde.

Reichsminister a. D. Schiele sprach über das Verhältnis des Landbundes zu den Parteien. Die letzten zehn Jahre hätten die Landwirtschaft erkennen lassen, daß sie auch politisch ihr Schicksal stärker in die eigene Hand nehmen müsse. Der Weg hierzu führe im gegenwärtigen parlamentarischen Staat nur über die Parteien. Die starke landwirtschaftliche Organisation sei sich bewußt, daß sie nur im Bündnis mit anderen Verbündeten, d. h. über den Parteien stehend, wahrhafte Staatspolitik zu treiben habe, und dazu sei die deutschnationalen Volkspartei ein besonderer geeigneter Instrument, weil sie alle Verbündeten in sich zusammenfaßt und sich trotz des aus südlichen Kreisen kommenden großen Teils ihrer Wähler bewußt das Agrarprogramm des Landbundes zu eigner gemacht habe (Beifall).

Am Nachmittag begannen die Fachvorträge.

Rede Kellogg's über den Friedensschritt.

(New York, Tel.) Aus Anlaß des Waffenstillstandstages hielt Staatssekretär Kellogg am Sonntag nachmittag vor der Internationalen Friedensgesellschaft eine Rede, die in der Hauptrede der Festigung des Weltfriedens und des internationalen Schiedsgerichtsbeschlusses gewidmet war. Der einleitende Teil der Rede ist besonders im Hinblick auf die bevorstehende Amtseinführung des Präsidenten Hoover nach Südamerika von Bedeutung.

Kein geeigneterer Augenblick, so führte Kellogg aus, könne für die Erörterung der Frage der Friedensbewegung gewählt werden als der 10. November der Unterschließung des Waffenstillstandes. Der beste Weg für die Abschaffung von Kriegen als Mittel zur Regelung internationales Streitigkeiten sei der Aufbau des Schiedsgerichtsgebundens. Wenn sich die Völker der Welt darüber schlüssig würden, daß es keine Kriege mehr geben sollte, dann brauche man auch keinen Frieden mehr zu beschließen. Die Schiedsgerichtsbarkeit sei die Machinerie, mit deren Hilfe der Weltfriede erhalten werden könnte, aber diese Maschine könne nur dann wirksam arbeiten, wenn die Völker von unabdingbarem Friedenswillen bestellt seien.

Kellogg wies absonder darauf hin, daß seit den Friedensverträgen mit zahlreichen Ländern neue Schiedsverträge verhandelt worden seien. In Mittel- und Südamerika hätten praktisch alle Länder einen allgemeinen Verständigungsvortrag mit den Vereinigten Staaten unterzeichnet. Auf Grund dieses Vertrages verpflichtete sich die Unterzeichner für den Fall, daß es nicht gelingen sollte, Streitigkeiten auf diplomatischem Wege zu regeln, diese Streitigkeiten einem logenmannen Verhöhungsausschuß zur Prüfung zu unterstellen. Außerdem hätten die Vereinigten Staaten, im Februar 1928 geschafft, eine Schieds- und Verständigungskonferenz einzuberufen, an der alle Staaten teilnehmen würden, die der Panamerikanischen Union angehören. Diese Konferenz werde am 10. Dezember in Washington stattfinden. Wahrscheinlich in seinem Teil der Welt habe der Schiedsgerichtsgedanke so große Fortschritte gemacht, wie in Mittel- und Südamerika, und sicherlich sei der kleinste Teil der Welt die Friedensbewegung stärker als als Folge davon die Gefahr des Ausbruches von Kriegen geringer als in den genannten Gebieten. Er sei sich darüber im klaren, daß es Schieds- und Verständigungsvorträge schon seit vielen Jahren gebe und daß es trotz dieser Verträge zum Weltkrieg gekommen sei. Aber diese Tatsache braucht niemand zu entmutigen. Der Schieds-

sich auch darüber im klaren, daß es politische Fragen gebe, die keinem Schiedsgericht unterbreitet werden können. Aber alle Ursachen ewiger Streitigkeiten könnten dadurch beseitigt werden, indem man die breiten Massen belehre und einen echten Friedensschluß den Boden bereite.

Im weiteren Verlauf seiner Rede beschäftigte sich Kellogg absonder mit den Verhandlungen, die später zum Abschluß des Kriegsverzugsvertrages führten. Seine Erwartungen seien noch übertroffen worden. Bis zum gegenwärtigen Augenblick hätten 58 Staaten des Vertrags unterzeichnet, bzw. dem Staatsdepartement ihre Absicht, zu unterschreiben, mitgeteilt.

Kellogg wandte sich dann der Amtseinführung des Präsidenten in einem Teil der internationalen Presse gefunden hat. Es sei die Frage aufgeworfen worden, ob der Vertrag ein Denkmal hindere, sich im Falle eines Angriffs zu verteidigen. Er könne sich nicht vorstellen, daß irgend jemand der Ansicht sei, daß ein Land seines Rechtes der Selbstverteidigung beraubt werden könne. Das sei ein Recht, auf das jeder selbständige Staat Anspruch habe. Es bleibe jedem Staat überlassen, zu entscheiden, ob die Umstände es erforderlich machen, zur Selbstverteidigung in den Krieg zu ziehen. Aber solche Staaten müßten sich dann vor dem Tribunal der öffentlichen Meinung verantworten, ob ihr Anspruch in Selbstverteidigung gebündigt zu haben, bekräftigt sei. Er hoffe außerdem, daß alle Völker allmählich zu dem Glauben kommen werden, daß für die Beziehungen der Völker untereinander nur die Grundzüge von Recht und Gerechtigkeit maßgebend sein sollten. Verschiedenheit sei auch behauptet worden, daß der Vertrag an schwachen Punkten habe, weil er keine militärischen oder sonstigen Sanktionen gegen vertragsbrüchige Staaten vorsehe. Er sei nicht der Ansicht, daß der Kriegsverzugsvertrag Amerika in europäische Angelegenheiten verwickle. Es sei auch gesagt worden, Amerika sei, obwohl das nicht offiziell niedergeschlagen worden wäre, moralisch verpflichtet, Sanktionen zur Verhöhung eines vertragsbrüchigen Staates zu ergreifen. Keine der Regierungen, die an den Verhandlungen teilgenommen haben, hätte irgendwelche Ansprüche dieser Art gemacht. Die Vereinigten Staaten könnten bei nicht im voraus verpflichteten, ihre Streitkräfte gegen irgend eine andere Nation der Welt zu bewegen. Es sei vielleicht angenommen worden, daß Amerika kein Interesse mehr an europäischen oder sonstigen internationalen Angelegenheiten habe, weil es den Vertrag von Versailles nicht gebilligt habe. Er persönlich könne sich aber dieser Ansicht nicht anschließen.

3 schwere Autounfälle in Berlin.

(Berlin, Funkspur.) In der Nähe der Luisenbrücke stießen gestern abend gegen 12 Uhr 3 Kraftfahrzeuge zusammen. Dabei wurden 5 Personen mehr oder weniger schwer verletzt. Einer der Chauffeure, der eine Schiene erschütterte, davontrug, und ein Fuß, der einen Helm trug, erlitt, mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Die übrigen fanden nach Anlegung von Notverbänden in ihre Wohnungen entlassen werden. — In der Marienfeldestraße stürzte ein Motorrad ungefähr um die gleiche Zeit 2 Motorradfahrer mit ihren Motorrädern so ungünstig, daß der eine einen Helm verlor, der andere schwer verletzt wurde. — An der Kreuzung der Friedrichs- und Oedemannstraße stießen heute früh ebenfalls 2 Kraftfahrzeuge zusammen. Der Fuß, der einen mußte mit einem Bruch der rechten Kniescheibe ins Krankenhaus eingeschafft werden.

der Stunde nach dem Meere vor. Die beiden Seitenarme sind noch nicht zum Stillstand gekommen. Es ist eine neue Strecke für die Umbeförderung der Reisenden eröffnet worden. Die Autobuslinie, die den Autobus an die Eisenbahnen herstellt, ist in regelmäßigen Betrieb. Der zur Beobachtung des Haupttheaters auf dem kleinen verbliebene Beamte des Observatoriums meldet, daß nichts auf ein Nachlassen des Ausbruches hindeutet.

Schweres Autobusunglück.

(Witten.) Am Sonnabend ereignete sich auf der Straße Regenbogen-Witten ein schweres Autobusunglück. Ein mit 28 Personen besetzter Autobus der nach Witten fuhr, geriet auf der nassen Straße ins Schleudern und stürzte in den etwa 2 Meter tiefen Straßengraben wo er sich mehrmals überschlug. 18 Personen wurden schwerer verletzt in die Krankenhäuser gebracht.

Im Hauptquartier am 9. November.

Eine Erklärung des Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident gibt folgende Erklärung ab: "In dem Kassel „Im Hauptquartier am 9. November“ der Nr. 881 des „Berliner Tagesschreits“ vom 9. November d. J. hat leider ein ehemaliger preußischer Offizier behauptet, daß Seine Majestät der Kaiser und König in Nachbarlager gekommen und lediglich der Vorzeige seiner Umgebung für seine Person nachgeblieben, nach Holland abgereist sei. Ich verweise demgegenüber auf die in Nr. 845 der „Kreis-Zeitung“ vom 27. Juli 1919 die öffentliche gemeinsame Erklärung des Generaloberst v. Plessen, des Staatssekretärs v. Hinda, des Generals Gericke v. Marck und Graf v. d. Schulenburg sowie von mir. Aus dieser Erklärung geht einwandfrei hervor, daß der Entschluß des Kaisers aus meinen und anderen Rat erst nach qualvollen Seelenkämpfen gefasst und ausgeführt wurde, um die Fortsetzung des Krieges oder eines Bürgerkriegs zu vermeiden und dadurch den Vaterland Rat und Ehre zu erhalten.

ges. von Hindenburg."

Politische Tagesübersicht.

Japan zum Kriegsschiff. Die japanische Admiralität hat die Konstruktion eines Kriegsschiffes in Auftrag gegeben.

Aufruhrungen in Posen. Über das Ende der Propagandawoche für die wirtschaftliche Selbstverfolgung wird der Epoka aus Posen folgendes gemeldet: „Auf Betreiben der Kreise, die in Posen die Propaganda für die wirtschaftliche Selbstverfolgung organisiert hatten, fand hier eine Versammlung statt. Nach der Verkündigung zog eine Menge junger Leute in die Wadnastraße. An 200 Personen stürzten sich dort auf die jüdischen Läden und griffen auch einige andere Firmenladerlagen an, deren Inneneinrichtung zertrümmert wurde. In einem der jüdischen Läden brang etwa ein Dutzend junger Leute ein, die in der Verwirrung waren in einem Gesamtwert von einigen hundert Zloty stahlen. Als die Polizei eintraf, fand sie die Täter nicht mehr vor.“ Die Epoka äußerte die Erwartung, daß die totalen Behörden die Schuldigen noch entdecken und gegen sie einschreiten werden.

Neue Einreiseverweigerungen in das Memelgebiet. Mitte November waren 30 deutsche Künstler für eine Operette, die in Memel und Königsberg aufgeführt werden sollte, verpflichtet worden. Der Gouverneur des Memelgebietes hat diesen Künstlern jedoch die Einreiseerlaubnis nicht erteilt. Ferner wurde auch dem Probst von Kuhberg, der jetzt Pastor in Elbing ist, und der am gestrigen Sonntag bei der Feier des Gustav-Adolf-Vereins in Memel mitwirkte, die Einreiseerlaubnis verweigert. Der Verlagsdirektor des Memeler „Dampfboot“, Riemann, hat am Sonnabend mittag Memel verlassen.

Ein Zusammentritt der Abrüstungskommission im Januar 1922. Das Echo de Paris schreibt, daß die überfürstliche Einberufung der Abrüstungskommission im Januar 1922 von der französischen Regierung nicht ausgehen werden sei. Der Quai d'Orsay fürchtet offenbar, daß unter den gegenwärtigen Umständen eine offizielle Beratung zu 14 oder 15 eine üble Wendung nehmen könnte. London werde unter diesen Umständen keine Einladung ergehen lassen, sondern nur eine kleine offizielle Konferenz der fünf Flottenmächte einberufen. Es wäre vielleicht besser gewesen, so führt das Blatt fort, doch die Genfer Kommission zusammenzutreten zu lassen.

Graf Bernstorff über die Arbeiten des Abrüstungsausschusses. Graf Bernstorff, der deutsche Vertreter im vorbereitenden Abrüstungsausschuß, hielt vor dem Schweizer Studentenverein in Zürich einen Vortrag über den Stand der Arbeiten dieses Ausschusses. Nach eingehender Darlegung des deutschen Standpunktes zum Abrüstungsproblem unterstrich er dessen grundfähige Bedeutung für den Erfolg der gesamten Friedensarbeit des Völkerbundes und erklärte, daß die Verantwortung für die Lösung dieses Problems nicht mehr allein bei den Regierungen, sondern vielmehr bei den Völkern selbst liege, die sich unablässig für den endgültigen Erfolg einzusetzen müßten.

Generalsekretär Drummond in Warschau. Der Generalsekretär des Völkerbundes Sir Eric Drummond wird sich in den nächsten Tagen nach Warschau begeben. Es handelt sich dabei, wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger hört, lediglich um einen der Besuche, die der Generalsekretär bei allen Märkten des Völkerbundekreises der Reihe nach abschafft. Er ist in Warschau noch nicht gewesen. Am 27. oder 28. November wird er auf der Rückreise in Berlin Gespräche mit dem Reichsbahnminister Dr. Tresemann und dem Staatssekretär von Schubert haben.

Französische Waffenstillstandsfesten in Mainz. Die Franzosen können es sich nicht verleugnen, daß das besetzte Gebiet immer wieder zu demütigen. Den Waffenstillstandstag begannen sie mit einem freudigenen französischen Ballieren, das mehrmals am Tage wiederholt wurde. Die militärischen Gebäude — in jeder Straße befindet sich eins — sind mit französischen Flaggen übersetzt. Aus den Gebäuden dringt die Marschallate auf die Straßen, während das Deutschlandland nach wie vor verboden ist. Am Sonnabendabend durchzog ein Fackelzug der Armee die Straßen der Stadt. Militärglocken forderten die Bevölkerung durch ihre Armeemärkte heraus. Man lädt das besetzte Gebiet einfach nicht zur Ruhe kommen.



Der Bruder des Volkskommissars Max Weigel. Der frühere Bevollmächtigte der russischen Handelsdelegation in Berlin, Litwinow (im Bilde), der Bruder des russischen Volkskommissars, hat in Frankreich unverrichteter Weise Weigel auf die Handelsdelegation ausgegeben, die eine Höhe von vier Millionen Mark erzielen sollen. Die Handelsdelegation lehnt die Entlastung dieser Weigel ab. Weigel wird zur Zeit in Belgien gefangen.



Mattia Battistini †.

Der berühmte Sänger Mattia Battistini, einer der größten Sänger unserer Zeit, ist in Mailand im Alter von 71 Jahren gestorben.

Frauenfundgebung der Wirtschaftspartei.

vda. Berlin. Die Wirtschaftspartei veranstaltete am Sonntag im Preußischen Landtag eine Frauenfundgebung, in der der Reichstagssaal eine Frauensitzung war. Mollath über die besonderen Aufgaben der Wirtschaftspartei für die kommenden Reichstagssitzungen sprach. Die durch den Eintritt der Deutschen Bauernpartei in die Reichstagsfraktion erreichte sohnsmäßige Nähe gehe, so führte der Redner aus, der Wirtschaftspartei vorzugsweise die Möglichkeit, bei wichtigen Abstimmungen den Ausdruck zu geben. Der Standpunkt der Partei anlässlich der Verhandlungen über die leichten Regierungsbildung habe sich nicht geändert, vielmehr bestrebe noch wie vor die Bereitwilligkeit, die Verantwortung einzutragen, vorausgesetzt, daß die dem Reichskanzler vorgelegten Richtlinien über die lebenswichtigen Forderungen des deutschen Mittelstandes anerkannt würden. Im Übrigen werde die Reichstagsfraktion ihre Stellungnahme zur jetzigen Regierung davon abhängen machen, ob und in welchen Umfang die Ankündigungen der Regierungserklärung über Maßnahmen zum Schutz des deutschen Mittelstandes durchgeführt werden. Zu den Ankündigungen des Finanzministers über Deckung des 800 Millionen-Defizits im Haushalt müsse schon heute auf die Untragbarkeit weiterer Belastungen des gewerblichen Mittelstandes hingewiesen werden. Die unerträglich hohen Steuersatzen seien nicht gesenkt worden. Die Partei verlangt daher, daß die Regierung unverzüglich die Beschlüsse des Reichstags den Ländern und Gemeinden gegenüber durchsetze, da sonst weite Kreise des Volkes das Vertrauen zum Reichsgeber verlieren würden. Mit großer Genugtuung stellte der Redner das starke Anwachsen der Frauenorganisationen in der Wirtschaftspartei fest. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Dr. Roos stellt sich dem Staatsanwalt.

Varia. Wie die Agentur Havas aus Strasbourg meldet, hat sich der im Autonomiestreit in Colmar incontumaciam verurteilte Dr. Roos entgegen anders lautenden Melbungen Sonnabend vormittag selbst dem Staatsanwalt gestellt. Er daraufhin sei die Entlastung ins Gefängnis erfolgt.

Eine Erklärung Rossé an seine Wähler.

Varia. Wie dem Temps aus Colmar gemeldet wird, veröffentlicht die autonomistische Presse eine Erklärung Rossé an seine Wähler, in der es dem Temps folgeheilt: Eine Minderheit von insgesamt 220 Abgeordneten hat sich bei dem Kaiserlichen Napoleon III. zur Unabhängigkeit seiner republikanischen Gegner erklungen. Deutlich dedekt, um innerhalb der Republik von 1928 Guren freien Willen mit Guren zu treten und Guren erwählten Vertreter vom Parlament auszuschließen. Unterstellt alle Klagen, wartet die neuen Wahlen ab, um in einigen Wochen der Regierung und der Kammer die Befehle zu erteilen, die sie verdienen. Der Kampf für Gure Rechte und für Unfreiheit und Freiheit wird entschiedener als je fortgesetzt werden.

Die japanischen Thronbesteigungsfeierlichkeiten.

Tokio, 10. Oktober. Die begeisterten Befürfe der Bevölkerung nach der Thronbesteigung des Kaisers Hirohito und die Verleistung des kaiserlichen Urteils, konnten auch in Tokio, wohin sie durch Robin übertragen wurden, deutlich verstanden werden. Vor dem kaiserlichen Schloß, in den öffentlichen Anlagen und auf den Straßen hatten sich ungeheure Menschenmengen versammelt, die an den durch Tempelbogen übertragenen Feierlichkeiten in Kyoto teilhaben wollten, während die Sirenen heulten und die Tempelglocken dröhnten, um den neuen Herrscher des Landes der aufgehenden Sonne zu begrüßen. Die Waffen, die sich schon in den Vormittagsstunden versammelt hatten, waren in Feierstagskleidung, aber trotz des Feierns aller politischen Parteien vollkommen diszipliniert.

Tokio. Die Stadt bot in den Abendstunden ein überraschend malerisches Bild. Die begeisterte Menge bewegte sich in endlosen Rügen mit Laternen durch die Hauptstraßen, die verschwunden waren. Die Laternen und Lampen glühten hell, während die Sonne auf dem kaiserlichen Schloß, wo die Tausende von Laternen ein feuriges Meer bildeten.

Das Volksbegehren „Bürgerschutz“ in Danzig.

Danzig. Das Volksbegehren „Bürgerschutz“, das von dem Verbande der Danziger Bürgervereine beantragt wurde und hinter dem die Parteien der Rechten des Danziger Volkstages stehen, hat 46 804 Eingaben erhalten. Damit erreicht dieses Volksbegehren 17 848 Stimmen mehr als das für das kürzlich von den Unterparten eingebrachte Begehr unter dem Kennwort „Volkswillen“. Das Volksbegehren „Bürgerschutz“ steht neben der Herausstellung des Abgeordnetenzahl des Volkstages vor: Belebung des gemischten parlamentarischen Regierungssystems in Danzig und die Wahl des hauptamtlichen Senats auf die bisherige Dauer von vier Jahren. Auch dieses Volksbegehren wird nur noch einmal zur Schlusshälfte den Danziger Volkstag beschäftigen müssen. Da aber nicht anzunehmen ist, daß für das Volksbegehren „Bürgerschutz“ die erforderliche Zweidrittelmehrheit erreicht wird, so wird sich als nächste Folge ergeben, daß diese beiden Volksbegehren nunmehr an einer Volksabstimmung erheben werden, die vorausgesetzt an den beiden letzten Sonntagen vor Weihnachten stattfinden wird.

Der 80. Geburtstag des Delbrück.

X Berlin. Gehörte Delbrück, der am Sonntag seinen 80. Geburtstag feierte, in die außergewöhnlichsten Weise gefeiert worden. Hochreiche Adressen, Telegramme, Briefe und Blumensträuße ließen Zeugnis ab von der Hochachtung und Verehrung, deren sich der Jubilar alle gemein zu erfreuen bat.

Nur der Höhe der Ehrenungen feien nur einiges genannt: Der Reichspräsident hatte den Staatssekretär Scherzer entsendet, der in berätseliger Uniform die Grüne und Goldene Hindenburgs überbrachte und dem 80-jährigen Delbrück eine Blumette des Deutschen Reiches überreichte. Auch durch eine Abordnung einer Abteilung der Universität Berlin kam durch den Präsidenten der Universität Berlin, Reichsprofessor Müller, gleichzeitig im Namen des Reichspräsidenten Braun, im Namen der Deutschen Staatsregierung ein Telegramm. Der frühere Kriegsminister Scheuch erschien persönlich. Reichsminister des Innern, Dr. Stresemann und Reichstagspräsident Voß dankten breitlich ihre Wünsche, ebenso zahlreiche Abgeordnete beider Häuser. Der Präsident der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, Professor Harnack,widmete dem Geehrten ein Gedicht. Der russische Botschafter Kreiskoff, der bulgarische Gesandte in Berlin und der Reichsbahnpräsident Dr. Schacht spendeten prächtige Blumen. Im Namen der Deutschen Gesellschaft gratulierte Ferdinand Jacob Schmidt.

Am Abend fand im Hotel Adlon zu Ehren des 80-jährigen Jubiläums ein Festmahl statt, an dem etwa 200 Personen teilnahmen und in dessen Verlauf der Jubilar in einer Reihe von Reden gefeiert wurde.

Filchner-Ehrung in München.

München. (Tel.) Im Repräsentationsaal des Münchener Rathauses fand heute die feierliche Überreichung der fürstlich von der Stadt gestifteten goldenen Ehrenmünze an den berühmten Altenforscher Dr. Wilhelm Filchner statt. Zu einer Ansprache vor Bürgermeister Dr. Küller die große Bedeutung Filchners für die deutsche Wissenschaft und das deutsche Unsehen in der Welt hervor und überreichte dem Doctor die zum ersten Mal verliehene Ehrenmünze mit dem Wunsche, daß die Kräfte des gelehrten Dienstes der deutschen Wissenschaft noch lange erhalten bleibten. Gleichzeitig teilte der Bürgermeister mit, daß die Stadt der Wissenschaft 5000 Mark überwiesen habe. Dr. Filchner dankte bewegt für die Ehre und für die Stiftung, die es ihm ermöglichte, an die Ausarbeitung seiner wissenschaftlichen Ergebnisse und an die Vorbereitung zu seiner nächsten Expedition zu geben. Iedenfalls dürfe er sagen, daß er keine Pflicht getan habe. Es erfüllte ihn, daß er seine Erfahrungen, wenn es ihm dabei auch gelungen sei, das deutsche Unsehen brauchen in der Welt zu fördern und zu heben. Im Anschluß an die Ehrung im Rathaus hielt Dr. Filchner im Deutschen Theater einen Vortrag zum Besten charitativier Anhänger unter fiktiver Bezeichnung Wissenschaft hervorragender Kräfte des Staatstheaters.

Der Festredevortrag gegen Reichsbahnoberrat Schulze.

vda. Berlin. Im Prozeß gegen den Reichsbahnoberrat Schulze wurde am Sonnabend Direktor Gaßner von der Firma Stellert vernommen, der befandete, daß Schulze zwar mit Gaßner sehr befreundet gewesen sei, doch gegen wäre Schulze niemals mit der Firma Stellert zusammengewesen. Es sei ihm alles nicht schnell genug gegangen und nicht genau gewesen. Er habe Schulze immer für einen ausgesprochenen Feind der Firma Stellert und ihm wiederholte deswegen heftige Vorwürfe gemacht. Letztlich habe die Firma bei der Herstellung der Baggerchalen erhebliche Summen ausgetragen, da die großen Aufträge ausblieben. Die Schulz daran hat der Betriebs Schulze beigegeben, da dieser unzählige Forderungen hinfällig bei der Baggerchale gestellt habe. Er hätte auch niemals davon reden können, daß Schulze irgend welchen Einfluss auf die Auftragserteilung bei Direktor Neumann hatte. Denn das Verhältnis zwischen Neumann und Schulze ist durchaus freundlich gewesen. Gaßner habe nach seiner Meinung Schulze deswegen bei außer Haups halten wollen, weil er mit ihm in der Patentode zusammengearbeitet habe.

Bei der weiteren Vernehmung des Beuges kam es zu Auseinandersetzungen zwischen dem Verteidiger und dem Staatsanwalt. Gegenüber dem Staatsanwalt hielt der Verteidiger die Ansicht aufrecht, daß in der ersten Anklage gestanden habe, die Firma Stellert habe Schwierigkeiten gehabt und diese seien für Aufträge gesucht worden.

Direktor Stellert, der hierauf als Zeuge vernommen wurde, befandete gleichfalls, daß Schulze außerordentlich schwere Bedingungen bezüglich der Baggerchalen an die Firma Stellert gestellt habe.

Ein chinesischer Dampfer mit 42 Mann Besatzung gesunken.

Peiping. (Tel.) Im Gelben Fluß ist das Minen-Schiff „Wen-chen“ mit einer Besatzung von 42 Mann gesunken. Die Uferlage des Untergangs konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Trotz der eingesetzten Rettungsmaßnahmen war es nicht möglich, die Besatzung zu retten.



Prinz Stirbu, Mitglied des rumänischen Regierungsrates, der neben dem Bauernführer Maniu als neuer Kabinettschef genannt wird.

Regierungserklärung zum Eisenkonflikt.

Berlin. (Funkspur.) Um 8 Uhr des Montags vor- mittag trafen die Reichstagsabgeordneten ordentlich wieder in Berlin ein. Um 11 Uhr begannen die Debatteverhandlungen der Deutschnationalen und des Zentrums, um 12 Uhr war die Debattpolitik der Sozialdemokraten abgeräumt. Um 1 Uhr bis der Demokraten und Wirtschaftspartei, um 2 Uhr nachmittags bis der Däparteien Volkspartei und der Kommunisten.

Um 8 Uhr auf die zahlreichen Debatteverhandlungen folgten Abstimmungen am Montag früh nicht mehr.

Die Plenarsitzung, die mit der großen Ausprache über die Ausserungen in Westdeutschland begannen, war um 8 Uhr abgeräumt worden.

Berlin. (Funkspur.) Die Reichstagsabgeordneten des Zentrums nahm Stellung zu der Ausserung in Westdeutschland, damit Dr. Siegerwald in der heutigen Reichstagsitzung im Namen der gesamten Fraktion sprechen kann. Wie das Nachrichtenbüro des DVB berichtet, wurde beschlossen, außer den bereits vorliegenden Interpellationen und Antragen der Partei noch einen Entschließungsantrag einzubringen, der dem Sinne nach die Regierung auffordert, Maßnahmen zur Verbesserung von Verhältnissen, wie sie die Ausserungen in Westdeutschland ergeben, zu erläutern und für zukünftige Erneuerung und Durchführung des Schieds- spruches zu sorgen.

Die deutschnationale Reichstagsabgeordnete arbeitete am Montag Anträge aus, die den Bedürfnissen des Handels- und Wirtschaftsausschusses der Partei vom Sonnabend und Sonntag entsprechen.

Erweiterte Tagesordnung des Reichstages.

Berlin. (Funkspur) um 8 Uhr beginnende erste Sitzung des Reichstages nach den Berichten, auf deren Tagesordnung zunächst nur der kommunistische Antrag über die Gewährung von Arbeitslosenunterstützung an die ausgesetzten Arbeiter und Angestellten in Westdeutschland stand, und noch zahlreiche Interpellationen und Anträge vom Zentrum und von den Sozialdemokraten eingereicht worden. Präsident Löbe hat daher eine erweiterte Tagesordnung ausgearbeitet. Ob in der heutigen Sitzung zunächst die Bedürfnisse der Parteien zur Begründung ihrer Anträge und Interpellationen das Wort erhalten, oder ob zu Beginn sofort Reichsarbeitssminister Wissel die Regierungserklärung zu diesen Fragen abgeben wird, steht im Augenblick noch nicht fest. Präsident Löbe bedrägt darüber noch vor Beginn der Sitzung mit den Parteien Vereinbarungen zu treffen. Eine Sitzung des Ausschusses ist jedoch für diesen Zweck nicht einzuhalten.

Die Tagesordnung vor dem Duisburger Arbeitsgericht festgelegt.

Duisburg. (Funkspur.) In der heutigen Verhandlung über die Tagesordnungslage des Arbeitgeberverbandes der Nordwestlichen Gruppe der Eisen- und Stahlindustrie gab das Arbeitsgericht Duisburg dem Klagebegehren in materieller wie in formaler Beziehung statt und verständigte folgenden Spruch: Es wird festgestellt, daß ein Tarifvertrag auf Grund des gesunkenen Schieds- spruches vom 26. 10. nicht besteht. Die Kosten des Verfahrens, die 500 Mark betrugen, nachdem als Wertobjekt eine Million eingelegt worden war, haben die Beteiligten zu tragen.

Antrag der Zentrumsfraktion zum Metallkonflikt.

Berlin. (Funkspur.) Die Zentrumsfraktion hat im Reichstag noch folgenden Antrag eingereicht, der ebenfalls in der heutigen Sitzung noch zur Erledigung kommen soll:

Der Reichstag möge beschließen, die Reichsregierung zu erinnern, daß jetzt durch eigene Initiative Maßnahmen zu ergreifen sind, einer Wiederholung von Auseinandersetzungen, wie sie in der Nordwestlichen Gruppe der Eisen- und Stahlindustriellen eingetreten sind, bei künftigem Ablauf von Tarifverträgen von dämmlicher Bedeutung vorzubeugen.

Aufruf des Gewerkschaftsbundes der Angestellten an Reichsregierung und Reichstag.

Berlin. (Funkspur.) Die in Berlin versammelten Leitervertreter des Gewerkschaftsbundes der Angestellten (GDA) nahmen an dem Kampf in der westdeutschen Metallindustrie eine Teilnahme an, in der es heißt, die Metallindustriellen hätten am Mittwoch einen planmäßigen Vortrieb gegen die Sozialpolitik und die Staatsautorität führen wollen. Regierung und Reichstag müssen alle Mittel der Staatsgewalt einzusetzen, und die an Unrecht ausgesetzten Arbeitnehmer in ihrem Kampf um Freiheit und Recht.

10-jähriges Amtsjubiläum des Ministerpräsidenten Braun.

Berlin. (Funkspur.) Wie der amtliche preußische Pressediensst mitteilt, versammelten sich am 10. November 1928, dem 10. Wiederkehr des Tages, an dem der vormalige Ministerpräsident Dr. Braun in das Staatsministerium eingestiegen ist, heute mittag die Beamten und Angestellten des Staatsministeriums, um ihm zu beglückwünschen. Staatssekretär Dr. Weidmann sprach dem Ministerpräsidenten die Glückwünsche des Verlammten aus und schaltete die politischen Ereignisse und den Wiederaufruhr Preußens unter seiner Führung. Am Anfang davon dankte der Ministerpräsident Alsbahn dem Staatssekretär Dr. Weidmann, dem Ministerpräsidenten eine Mappe mit einer Glückwunschausgabe, einer Photographie des Staatsministerialgebäudes und des Glücksammers und eine Medaille des Bevollmächtigten. Im Anschluß an diese Feier versammelten sich die preußischen Staatsminister und Staatssekretäre um dem Ministerpräsidenten ihre Glückwünsche ausdrückend.

Lebte Funkspur-Meldungen und Telegramme vom 10. November 1928.

Preis 75 000 Mark Seidenstoffe gekauft.

Berlin. (Funkspur.) Große Gewebe machten Einbrecher, die gestern in die Räume einer Berliner Seidenengroßfirma in der Marktstraße eingedrungen waren. Die Diebe brachen zunächst die über dem Geschäftstisch gelegenen, zur Zeit leerliegenden Räume auf. Dann durchbohrten sie den Fußboden und gelangten durch die Deckung in das Seidengeschäft. Dort haben sie für 75 000 Mark kostbare Stoffe. Die Kriminalpolizei hat die Verfolgung der Diebe aufgenommen und bereits den Tazometer-Kaufleute verhaftet, der mit seinem Auto die Beute der Diebe fortgeschafft hat.

Radiosender der Tätigkeit bei Metz.

St. M. (Funkspur.) Die Tätigkeit des Metz hat nachgelassen. Auch die Geschwindigkeit der Radiosender ist geringer geworden. Der Hauptlaufstrom folgt dem Rhythmus.

Das Verlangen der Arbeitgeber, fachmännische und technische Qualifikation zu einschlägigen Betriebsarbeiten zu erlangen, ist rechtlich bindend. Die Arbeitgeber hätten es in der That, Betriebsarbeiten durch Arbeiter verrichten zu lassen. Die Arbeitergewerkschaften hätten solche Arbeiten nicht verzögert. Ausbildung und Reichstag werden gebeten, die ausgesetzten Arbeitnehmer zu unterstützen und für zukünftige Erneuerung und Durchführung des Schieds- spruches zu sorgen.

Wiederbeginn des Reichstages.

Berlin. (Funkspur.) Die heutige Reichstagsdebatte über die Westdeutsche Ausprägung wurde durch eine Regierungserklärung eingeleitet, die Reichsarbeitsminister Wissel abgab. Er teilte zunächst unter leichten Hörsäulen der Linken mit, daß vor lauter einer Gruppe des Duisburger Arbeitsgerichts die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsgerichts für rechtswirksam erklärt sei, so als wenn Standpunkt der Arbeitgeber angeschlagen sei. Eine Begründung dieser Entscheidung habe der Vorsteher noch nicht gegeben. Es sei mit Sicherheit zu erwarten, daß das Reichsgerichtsgericht angerufen werde, die Rechtslage sei also auch wie vor ungeklärt.

Der Minister schilderte dann die historische Entwicklung des Rechtskretzes und die ersten Schlüsselverhandlungen.

Um 18. Oktober haben die einzelnen Arbeitgebergruppen, so führte der Reichsarbeitssminister fort, auf Veranlassung ihrer Organisation noch vor Beginn der letzten Schlüsselverhandlungen ihren Arbeitern geflüchtigt. Diese Maßnahme hat die Schlüsselverhandlungen außerordentlich belastet. Der Schiedsgericht hat es wiederholt bestimmt, die Rechtsverbindlichkeit des Schiedsgerichts zu verhindern, um den in der Kündigung liegenden Druck vom Schlüsselverfahren zu nehmen. Diese Verschärfungen, die die Arbeitgeberseite keineswegs ungünstig beeinflußt hätten, sind nicht von Erfolg gewesen. (Hört! Hört! Raus!) Die Arbeitgeber lebten auch die Bemühung des Schiedsgerichts ab, im Interesse der Verminderung weiterer Reibungen, die Arbeitszeitfrage mit zu regeln.

Um 11. Oktober waren die leichten Parteiverhandlungen, am 15. Oktober die Sitzung des Schiedsgerichts, vom 22. bis 26. Oktober die Schlüsselverhandlungen. Am 29. Oktober ließ die Erklärungsrück zum Schiedsgericht ab. Am 30. Oktober habe ich über die Verbindlichkeitserklärung Verhandlungen geführt, die ich bis zum Morgen des 31. Oktober ausdehnte. Am 31. Oktober vorzeitig erfolgte die Verbindlichkeitserklärung. Sie war spätestens um 8 Uhr nachmittags in den Händen der Parteien, also erhebliche Zeit vor dem Zeitpunkt, wo die Belegschaften entlassen wurden. Angeblich dieser Zeitraum kann meines gegen den Arbeitgeber noch gegen den Arbeitssminister vorwurf erhoben werden, daß sie so leicht aber in letzte Stunde eingegriffen hätten, oder daß sie nach dem Scheitern der freien Verhandlungen, die noch zur Verfügung stehende Zeit etwa nicht richtig ausgenutzt hätten.

Vor Beendigung der Parteiverhandlungen konnte vom Schiedsgerichtsgericht natürlich keine Rede sein. Aber ich habe im friedlichen Sinne schon darüber auf die Parteien eingewirkt, (Müde bei den Kommunisten: Wer gegen die Arbeitgeber!) Ich mußte mich aber überzeugen, daß bei der Gegenfähigkeit der Ressortungen eine Verbindlichkeitserklärung nicht in Frage kommen könnte. Deshalb mußte ich den Schieds- spruch fallen. Die Arbeitgeber hatten übrigens ihre rechtliche Ausstattung schon in den Nachverhandlungen zum Ausdruck gebracht. Ich habe meine Überzeugung über die Rechtsfragen schon kurz in der Begründung der Verbindlichkeitserklärung geäußert. Ein vollständig juristisch gesetztes Urteil habe ich dabei nicht gegeben. Es war wohl bekannt, daß durch den Schiedsgericht eine neuere Rechtslösung der Parteien entstehen würde.

Ich konnte aber andererseits nicht überzeugen, daß in anderen Sektoren der Metallindustrie die Höhe und Veränderung der Arbeitnehmer gänzlich sind, als in der Gruppe Nordwest, und zwar sogar noch nach Durchführung des umstrittenen Schiedsgerichts. (Hört! Hört! Raus!) Diese höheren Stufen sind sogar zum Teil frei vereinbart worden. Wirtschaftliche Dinge werden aber natürlich persönlich gesezt. Jedoch hat auch die "Rheinische Zeitung" vom 27. Oktober den Schiedsgericht im wesentlichen zugestimmt und vor weiteren Ressortmaßnahmen gewarnt. (Müde bei den Kommunisten: Gehören Sie zur Volkspartei?) Bei Erörterung der Rechtslage will und kann ich nicht den Grundgedanken verfehligen, daß es nicht der Grundgedanke der Rechtsgerichte vorgezogen (Raus bei den Kommunisten). Aber toutz kann ich sagen: Selbst wenn die Kündigung überzeugt rechtsgültig war, war sie doch erfüllt zum Zwecke des Arbeitsschutzes. (Schluß folgt.)

des Sohnes MacCall, ein anderer Arm hat die Richtung auf den Bahnhof und ein dritter Arm nähert sich langsam der Ortschaft Runcinia, von der er etwa 1 Kilometer entfernt ist. Runcinia ist wegen Steinbrüchen verhüllt.

X Brug. In Runcinia sind der Direktor des Minenwerks, Erwin Roth und der Direktor des vertrakteten Minenwerks, August Goldberger, sowie die Vertraktionsleiter Goldbach und Roth verhaftet worden. Goldberger hatte vor einiger Zeit Kontakte angelegt. Bei der Verhaftung erwartete Goldberger auf 120 000 Kronen geschätzte Einschätzung des Goldes um 4000 Kronen. Die Goldfinger sind überzeugt, daß es sich um eine abgemachte Sache handelt und bestätigen auch die beiden Geschäftsführer des Minenwerks.

Der Rausdruck bei Metz. **Cafania.** (Funkspur.) Die Zugbrücke ist leicht nachzulösen. Die Bananen, die in der Richtung der östlichen Runcinia und Corribba vorrücken, bewegen sich langsam vorwärts. Diesen Verhältnissen wurden von Wot. Ronie, dem Leiter des Renns-Oberkommandos, während eines Tages über den Rausdrucktrotz des Raus gemacht.

Übernahmeabschluß des Industrieleben Wulden-Weißensee.

X Bonn. "Daily Telegraph" meldet aus Peking: Der erste direkte Zug von Wulden nach Peking seit der Kündigung des Marqualls Tschongtolin wird heute abgehen. Die östlichen Postbediensteten haben 30 Minuten entlassen. Man sieht darin einen weiteren Schritt in der unoffiziellen Politik des Manting-Regierung, die fremden Beamten zu besiegen.

Zusammenfassung der berühmten Sitzungen in Norddeutschland.

Uppsala. (Funkspur.) Am 1. Februar 1929 wird eine Zusammenfassung der in Norddeutschland bestehenden berühmten Sitzungen zu einem gemeinsamen Organ erfolgen. Diese berühmte Sitzungssitzung, die in Uppsala herausgegeben wird, wird den Namen "Norddeutschland-Sitzung" führen.

Demonstrationen in Havanna.

Havanna. (Funkspur.) Mehrere tausend Tabakarbeiter verurteilten gestern eine Kundgebung gegen die

genehmigte Einführung des Maschinenbetriebes in der Tabakindustrie. Die Demonstranten marschierten in einem etwa 2 Meilen langen Bogen zum Präsidentenpalais und überreichten dem Präsidenten Machado ein Protestschreiben.



Gioachino Rossini, der Komponist zahlreicher Opern, ist am 18. November vor 50 Jahren gestorben. Seine Melodien haben ihn überlebt.



Maurice Tiller †. Schonens größter Filmregisseur, Maurice Tiller, ist am 8. November im Alter von 44 Jahren in Stockholm gestorben. Tiller war einer der Schöpfer filmischer Künste, dessen Meisterwerke — "Crotillon" und "Hotel Stadt Lemberg" — unvergessen sind.

Bericht über den Schlachtviehmarkt am 12. November 1928 zu Dresden.

Preise für 50 kg in Mark.

Schlachtviehgattung und Wertstoffen	schwein	schaf
Würker: A. Ochsen (Auftrieb 300 Stück):		Gemüft
1. Wölfe, ausgemästet, höchsten Schlachtw. 1. junge	53-55	97
2. ältere	45-49	90
2. sonstige vollreife	32-42	74
3. ältere	—	—
4. jüngste	—	—
B. Ochsen (Auftrieb 372 Stück):		
1. jüngste, vollreife, höchsten Schlachtwert	52-55	93
2. sonstige vollreife oder ausgemästet	44-49	82
3. Reißige	35-45	72
4. geringe Gemüft	—	—
C. Rinder (Auftrieb 527 Stück):		
1. jüngste, vollreife, höchsten Schlachtwert	47-51	90
2. sonstige vollreife oder ausgemästet	37-43	77
3. Reißige	28-32	64
4. geringe Gemüft	23-26	52
E. Schweine (Auftrieb 103 Stück):		
1. jüngste, vollreife, ausgemästet	50-54	90
2. sonstige vollreife oder ausgemästet	40-46	82
F. Schafe (Auftrieb 908 Stück):		
1. jüngste, ausgemästet Jungschafe	—	—
2. Reißige	70-75	117
3. mittlere Rasse und Jungschafe	60-68	107
4. geringe Reißige	50-57	97
4. geringe Schafe	—	—
G. Schafe (Auftrieb 942 Stück):		
1. mittlere Rasse und jüngere Jungschafe	47-51	90
2. sonstige vollreife oder ausgemästet	37-43	77
3. Reißige	28-32	64
4. geringe Reißige	23-26	52
H. Schafe (Auftrieb 908 Stück):		
1. mittlere Rasse und jüngere Jungschafe	50-54	90
2. sonstige vollreife oder ausgemästet	40-46	82
I. Reißige (Auftrieb 908 Stück):		
1. mittlere Rasse und jüngere Jungschafe	70-75	117
2. mittlere Rasse und Jungschafe	60-68	107
3. geringe Reißige	50-57	97
4. geringe Schafe	—	—
J. Schweine (Auftrieb 886 Stück):		
1. mittlere Rasse und jüngere Jungschafe	52-56	126
2. Reißige	43-48	104
3. mittlere Rasse und Jungschafe	38-42	103
4. geringe Reißige	—	—
K. Schweine (Auftrieb 886 Stück):		
1. mittlere Rasse und jüngere Jungschafe	52-56	103
2. Reißige	43-48	104
3. mittlere Rasse und Jungschafe	38-42	103
4. geringe Reißige	—	—
L. Schweine (Auftrieb 886 Stück):		
1. mittlere Rasse und jüngere Jungschafe	52-56	103
2. Reißige	43-48	104
3. mittlere Rasse und Jungschafe	38-42	103
4. geringe Reißige	—	—
M. Schweine (Auftrieb 886 Stück):		
1. mittlere Rasse und jüngere Jungschafe	52-56	103
2. Reißige	43-48	104
3. mittlere Rasse und Jungschafe	38-42	1

Vermischtes.

Wasserrohrbruch in der Löwenstraße. Durch einen Wasserrohrbruch vor Löwenstraße 106 gossen nachmittag kurz nach 5 Uhr, wurde der Bürgersteig in der Breite der Haustore aufgerissen und die Kellerfront des Hauses eingedrückt. Die Straße wurde weit hin überflutet und ist mit einer dicken Schicht Sand und Schlamm bedeckt. Ebenso wurde die vor dem Hause befindliche Baugruben verdeckt. Der dicht bei der Unterkellerei gelegene Untergrundbahnhof Leander-Straße wurde nicht gefährdet. Intensiver Gasdruck an der Unfallstelle zeigte an, daß auch ein Gasrohr gebrochen ist. Personen sind nicht zu Schaden gekommen, zumal im Augenblick der Eruption die Straße fast menschenleer war. Das Haus Löwenstraße 106 ist stark gefährdet, so daß es vollständig geräumt werden mußte. Die Feuerwehrmänner und der Gaswerk konnten sich zunächst nur darauf beschweren, die Gas- und Wasserleitungen der Umgebung abzusperren. Nach drei Stunden ließ der Wasserstrom nach, so daß die Feuerwehr gegen 9½ Uhr mit den Aufräumungs- und Ausfüllungsarbeiten beginnen konnte.

Straßenbahnschaden in Magdeburg. In der Hauptverkehrsstraße Magdeburgs, auf dem breiten Weg, stießen gestern abend infolge Verlags der Bremsen zwei Straßenbahnwagen zusammen. Die Insassen wurden durch den unglücklichen Stoß von den Sitzen und gegen die Fenster geschleudert. Fünf von ihnen wurden erheblich verletzt.

Einsturz einer Kirche in der Normandie. Am Abend zum Sonntag ist das Kirchengebäude der alten normannischen Kirche in Pontor, die zu den klassischen romanischen Bauwerken zählt, eingestürzt. Es ist ein großes Wilt, daß sich der Einsturz in der Nacht ereignete, da die Folgen während des Tages, wo die Kirche standig besucht ist, unabsehbar gewesen wären.

Brand an Bord des Dampfers Cap Polonia. Der in Rio de Janeiro eingetroffene deutsche Dampfer Cap Polonia berichtete, daß am 6. November an Bord Feuer ausbrach, das erst nach Überwindung großer Schwierigkeiten gelöscht werden konnte. Die Maschinen müssen während geräumter Zeit abgestellt werden, bis der durch die Flammen verursachte Schaden repariert wird.

Großer Waldbrand am Schwarzen Meer. Seit einigen Tagen wütet ein über mehrere tausend Hektar sich entzündender Waldbrand in den Bezirken Kostlov und Tropia an der Küste des Schwarzen Meeres. An einigen Stellen konnte das Feuer dank dem energischen Einsetzen der Bevölkerung eingedämmt werden.

Der Brand im Petroleumgebiet von Santa Fé. Die Feuerbrunst im Gebiet der Petroleumquellen von Santa Fé hat bis jetzt einen Schaden von 5 Millionen Dollars verursacht. Da der Brand das ganze Petroleumgebiet bedroht, mußte die Ausbeute der übrigen 14 Quellen eingestellt werden.

Scharlachkrankungen in Hindenburg. Wie der Österreichische Wanderer meldet, nehmen die Scharlachkrankungen in Hindenburg in bedenklicher Weise zu. Am Freitag wurden wieder acht Scharlachkranken dem Städtischen Krankenhaus zugeführt. Die Isolationsstationen im Knapsackslazaret und im St. Joseph-Stift seien bereits überfüllt. Bei einem Umbau der Erkrankungen wird mit Schwierigkeiten bei der Unterbringung auch im Städtischen Krankenhaus gerechnet.

Flucht in zu einem Strafgefangeenen. In einer Berliner Orthopädischen Klinik verlor der Strafgefangene Marthall, der im Tegeler Gefängnis eine längere Freiheitsstrafe verbüßt und zur ärztlichen Untersuchung wegen eines Fußleidens von einem Aufsichtsbeamten in die Klinik gebracht worden war, zu entfliehen. Auf dem Flur ergriff Marthall plötzlich eine Handvoll Gips, den er in einer Schale auf einem Fenstertisch lag und warf ihn dem Wärter in die Augen. Dann zertrümmerte er die Scheibe der Flurtür und suchte ins Freie zu gelangen. Auf die Hilferufe des Beamten gescheiterten Angehörige der Klinik. Gemeinsam mit dem Wärter überwältigten sie den Ausreißer.

Von der Schwangeren erschossen. In einer Schantwirtschaft in der Brüderstraße in Spandau ergriff sich am Sonntag abend eine schwere Blutlust. Die Tochter der Witwe setzte mit ihrem von ihr getrennt lebenden Mann in Streit und wurde von ihm bedroht. Darauf wollte man den Mann aus dem Hof hinausdrängen. Er wurde aber tödlich. In der Angst ergriff die Schwester der Frau einen Revolver und gab zwei Schüsse ab, von denen einer den Mann so schwer verletzte, daß er einige Minuten später starb.

Blutige Familiengräbde in Nagasaki. In einem kleinen Dorfchen Oigakizaki ereignete sich am Freitag eine blutige Familiengräbde. Ein Bauer tötete mit einer Art seinen 32 Jahre alten Sohn, dessen Frau und die drei Kinder. Darauf ging er in die Scheune und erhängte sich. Die Ursache des gräßlichen Mordes ist noch nicht aufgeklärt.

Friedhofsschändung. Friedhofsschänder haben auf dem israelitischen Friedhof in Harburg große Verwüstungen angerichtet. Sie haben eine große Anzahl Grabsteine umgeworfen und zum Teil zerbrochen. Es handelt sich anscheinend um halbwüchsige Burschen, die bisher nicht ermittelt werden konnten. Auf die Ermordung der Täter hat die Israelitische Gemeinde eine schwere Belohnung ausgesetzt.

Die Fällung der Sowjetwache. Der mit der Untersuchung der gefälschten Sowjetmedaille beauftragte französische Untersuchungsrat hat jedoch dieser Medaille in einer Bank in Paris und einen tieferen Hohlraum in einem Hochwandschrank in Paris vorgefunden. Sie lagen auf insgesamt 25 Millionen Francs.

Stedtbrief gegen einen falschen Arzt in Prag. Die Prager Polizeidirektion erließ einen Stedtbrief gegen einen 22-jährigen Johann Stadtl aus Prag, der sich in verschiedene Prager Spitälern eingeschmuggelt und dort ärztliche Funktionen ausgeübt hatte. Er legte fiktive Namen bei, entwendete aus den Anstalten wertvolle wissenschaftliche Instrumente und machte bei Buchhändlern betrügerische Schulden. Er soll sogar eine Operation und eine Blutübertragung vorgenommen haben. Der Schwund entstammt einer angeblichen Prager Familie. Er ist mehrheitlich wegen ähnlicher Delikte vorbestraft.

Wieder ein großer Spritzroß. Ein neuer umfangreicher Spritzroßversuch begann heute vor der Großen Straßammer des Domänenamt Landgerichts. Die Anklage richtet sich gegen 56 Personen, die 140.000 Liter Sein. Sprit, 73.000 Liter Rum und 5000 Liter Wodka aus dem Freihafen ins Hollerland gebrachten und Warenwertes etwa zwei Millionen Mark untersogen wurden.

Freispruch von der Unklage des Doppel-mordes. Eine entzückende Tragödie spielt sich am 31. Mai wie seinster berichtet worden ist, im Grenzgebiet bei Zinnwald ab. Der Polizeivogtmehlmeister Wendelin Danic aus Böhmischem Zinnwald war abends gegen 7 Uhr nach Böhmischem Zinnwald gegangen, um dort Versicherungsgelder einzufallen. An der Neuterschmiede traf er mit dem Arbeiter Gustav Rehm aus Voitsdorf zusammen, mit dessen Frau er ein Liebesverhältnis unterhielt, und we-

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Mitteldeutschland schlägt Westdeutschland

In der Vorwunde um den DGB-Handballcup 6:5 (4:2).

Vor etwa 6000 Zuschauern fand gestern auf dem Seeliger Sportplatz das Vorrundenspiel um den D. G. B. Handballcup zwischen Mitteldeutschland und Westdeutschland statt. Die nördliche Witterung und der feuchte kalte Boden belastete die Akteure beider Verbände hohe Anforderungen, zumal das Tempo von Anfang an auf beiden Seiten hoch war. Die mitteldeutsche Mannschaft gelang die Metz-Gäbe-Büro-Wesersee ins Tor, die Westdeutschen mußten den Belgier Rouffoie durch Bars als letzten Verteidiger erlegen.

Das Spiel kommt sofort in Gang und Westdeutschland hat in den ersten 10 Minuten mehr vom Ball, zumal die Stürmerreihe mit glänzenden Kombinationen aufwartet und vor der Dauerreihe ausschließlich unterstellt wird. Der rechte Angriffsflügel ist außerordentlich, was sich Breithauer als treibende Kraft erweist, der auch bereits in der 8. Minute das erstmal erfolglos einsteigen kann. Wenn auch der mitteldeutsche Angriff nicht sofort zur gleichen Leistung auslaufen kann, so kann doch Rommel mit einem unhalbaren Wurf nach weiteren drei Minuten gleichziehen, dem jedoch kurz darauf ein weiterer Erfolg Breithauers gegenübersteht. Das Spiel wird jetzt immer schneller und bringt spannende Momente. Auch die mitteldeutsche Elf kann sich mehr zu einheitlichen Aktionen zusammenrufen, die schließlich an der 12. Minute durch Beller-Dresden zum Gleichziehen (2:2) ausgleichen werden, um gleich danach durch einen Strafwurf Herings mit 3:2 und in der 19. Minute noch glänzende Kombination Rommels mit 4:2 in Führung zu bringen. Westdeutschland kann aber nicht etwa nachlassen, immer wieder kann die Elf gegen das westdeutsche Tor an, ein unholzbares Schuß Breithauers geht gegen den Pfeiler, die übrigen werden von Bäte glänzend abgewehrt.

Nach Wiederbeginn brüllen die Westdeutschen gewaltig, Mitteldeutschlands Elf durchsetzt eine Schwächeperiode, in der die Gäste zweimal durch Petrie erfolgreich sein können. Der westdeutsche Vänter-Pötschau bringt seinen Verband schließlich mit 5:4 in Führung und erst in der 24. Minute kann Lampk noch gleichziehen.

Jetzt leben beide Mannschaften zum Ende gut an, der Ball wandert von Tor zu Tor in schöner Reihenfolge, bis Herings in der 27. Minute einen Bombenschuß anbringen kann. Orts wirkt sich dem Ball entgegen, der ihm jedoch durch die Beine rollt. Böschneidt wendet sich Orts, hält den Ball fest. Der Schiedsrichter Standhartinger-Wilhelm, dessen Entscheidungen des öfters angefeindet werden, gibt von 40 Meter Entfernung Tor. Orts hält den Ball auf gleicher Stelle immer noch fest. Die Westdeutschen protestieren, der Linienrichter protestiert — jedoch Standhartinger hält es nicht für nötig, sich von der Richtigkeit seines Urteils zu überzeugen und läßt es zu, daß ein mitteldeutscher Spieler den Ball einfach nochmals ins Tor einsetzt. Ungeachtet dessen, ob der Ball tatsächlich im Tor war, wäre es für dieses entscheidende Spiel zweifelhafter gewesen, der Münchener Schiedsrichter hätte sofort Anstoß gemacht, den Protest der Westdeutschen zu untersuchen. Das Spiel ist damit für Westdeutschland mit 6:5 entschieden, der unentschiedene Stand von 5:5 wäre die richtige Lösung gewesen, gemessen an den Leistungen hätten die Gäste das Spiel mit dem gleichen Torunterschied gewonnen müssen.

Süddeutschland — Norddeutschland 5:4.

Am Sonntag standen sich im Stadion in Hannover vor 1500 Zuschauern die Auswahlmannschaften von Südwürttemberg und Norddeutschland im Vorrundenspiel um den Handballcup der D. G. B. gegenüber. Beide Partien waren in starker Auseinandersetzung und lieierten sich einer interessanten, bis zur letzten Minute spannenden und in seinem Ausgang ungewissen Partie. Die Süddutschen können durch zwei Tore bald in Führung gehen. Durch eine Kombination ziehen aber die Norddeutschen bald darauf gleich. Wieher und es die Süddutschen, die das Resultat sechs Minuten vor Halbzeit auf 3:2 herunter können. Zugabe des Pausen gelingt aber den Norddeutschen der Unentschieden. Mit 3:3 werden die Seiten gewechselt. Beide Mannschaften versuchen nach Halbzeit mit aller Macht, das Siegestor zu erringen. Norddeutschland kann auch bald den zweiten Treffer einfangen, doch bald darauf steht das Spiel wiederum unentschieden 4:4. Durch viel Glück gelingt es den Süddutschen aus dem Anpfiff den Siegestreffer einzutragen.

halb bereits seine Ehe geschieden werden sollte. Es kam an einer heftigen Auseinandersetzung zwischen den beiden Männer. Im Verlaufe des Handgemenges fielen Stein und Eisenkreuzholz Hanfes in die Hände und stochten ihn damit wieder. Dann ritt Stein beim und schlug auch auf seine Chezau, die auf der Stelle getötet wurde. Beide sollte sich bereits fortwährend des Volkes. Es stand jetzt vor dem Kreisgericht in Heimeran. Auf Grund, der Beweisberührung und der ärztlichen Gutachten verneinten die Geschworenen die Schuldfrage, wosurher bei des Doppelmordes beobachtete Angestellte freigesprochen und sofort aus der Halt entlassen wurde.

Handel und Börsenmarkt.

Die amtliche Großhandelskürtzerin vom 7. November 1928. Die auf den Städten des 7. November 1928 berechnete Großhandelskürtzerin des Statistischen Reichsamt hat mit 140.2 gegenüber der Vorwoche (140.0) leicht angestiegen. Von den Hauptgruppen in die Subklassen für Kartoffeln um 0.4 v. d. auf 185.2 (184.8) gestiegen und diejenigen für Kolonialwaren um 0.9 v. d. auf 128.8 (128.0) zurückgegangen. Die Subklassen für industrielle Rohstoffe und Halbwaren und für industrielle Fertigwaren weisen mit 128.1 und 180.0 gegenüber der Vorwoche keine Veränderung auf.

Wirtschaftsberichte.

Am 12. November. Weizen und Getreide preis 1000 kg, jen. pro 100 kg in Reichsmark. Weizen, männlicher 210—218, jen. —. Getreide, neue Sommergerste, Wintergerste —.

Öster., männlicher 198—207, schlesisch. — Weizen,

leicht, Berlin 221—222, Wagen frei Hamburg —.

Weizen, leicht, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Soz. (reinste Marken über Rotis) 26.25—29.50, Wagenmeist. pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Soz. 25.50—28.55.

Getreide, leicht, z. Berlin 14.80—14.85, Wagen 2.40—2.50.

Getreide, —. Getreide-Getreide 44.00—53.00, z. Getreide-

Getreide —. Getreide-Getreide —. Getreide —.

Getreide —. Getreide-Getreide 27.00—29.50, Zwieback, Brot.

Mitteldeutsche Fußball-Liga.

Gebis: Oberverein — Mitteldeutsche Oberverein 2:1.

Gem. Handballföderation.

Gemeinde Spiele wegen Spielschrecks ausgesetzt.

Fortuna Leipzig — Gute Wünsche Dresden 3:1.

Gew. Oberverein.

Fußballring — Dresden Sport-Club 1:2.

Gew. B. 05 Leipzig — G. B. 06 Weimar 1:1.

Freundschaftsspiel.

Gute Wünsche Weimar — Gute Wünsche 0:2 (0:2).

Gew. Oberverein.

Gew. Sachsen-Anhalt 4:1.

Gew. Sachsen.

G. B. Sachsen-Anhalt — G. B. Sachsen 0:6.

G. B. Sachsen-Anhalt — G. B. Sachsen 0:6.

G. B. Sachsen-Anhalt — G. B. Sachsen 2:0.

G. B. Sachsen-Anhalt — G. B. Sachsen 1:1.

G. B. Sachsen-Anhalt — G. B. Sachsen 2:1.

G. B. Sachsen-Anhalt — G. B. Sachsen 0:1.

G. B. Sachsen-Anhalt — G. B. Sachsen 1:1.

G. B. Sachsen-Anhalt — G. B. Sachsen 0:1.

G. B. Sachsen-Anhalt — G. B. Sachsen 1:1.

G. B. Sachsen-Anhalt — G. B. Sachsen 0:1.

G. B. Sachsen-Anhalt — G. B. Sachsen 1:1.

G. B. Sachsen-Anhalt — G. B. Sachsen 0:1.

G. B. Sachsen-Anhalt — G. B. Sachsen 1:1.

G. B. Sachsen-Anhalt — G. B. Sachsen 0:1.

G. B. Sachsen-Anhalt — G. B. Sachsen 1:1.

G. B. Sachsen-Anhalt — G. B. Sachsen 0:1.

G. B. Sachsen-Anhalt — G. B. Sachsen 1:1.

G. B. Sachsen-Anhalt — G. B. Sachsen 0:1.

G. B. Sachsen-Anhalt — G. B. Sachsen 1:1.

G. B. Sachsen-Anhalt — G. B. Sachsen 0:1.

G. B. Sachsen-Anhalt — G. B. Sachsen 1:1.

G. B. Sachsen-Anhalt — G. B. Sachsen 0:1.

G. B. Sachsen-Anhalt — G. B. Sachsen 1:1.

G. B. Sachsen-Anhalt — G. B. Sachsen 0:1.

G. B. Sachsen-Anhalt — G. B. Sachsen 1:1.

G. B. Sachsen-Anhalt — G. B. Sachsen 0:1.

G. B. Sachsen-Anhalt — G. B. Sachsen 1:1.

G. B. Sachsen-Anhalt — G. B. Sachsen 0:1.

G. B. Sachsen-Anhalt — G. B. Sachsen 1:1.

G. B. Sachsen-Anhalt — G. B. Sachsen 0:1.

G. B. Sachsen-Anhalt — G. B. Sachsen 1:1.

G. B. Sachsen-Anhalt — G. B. Sachsen 0:1.

G. B. Sachsen-Anhalt — G. B. Sachsen 1:1.

G. B. Sachsen-Anhalt — G. B. Sachsen 0:1.

G. B. Sachsen-Anhalt — G. B. Sachsen 1:1.

G. B. Sachsen-Anhalt — G. B. Sachsen 0:1.

G. B. Sachsen-Anhalt — G. B. Sachsen 1:1.

G. B. Sachsen-Anhalt — G. B. Sachsen 0:1.

Professor Schounek erzählt...

Vom Nordpol und von General Nobile.

Die objektive Berichterstattung des Wissenschaftlers.

Professor Schounek, der Prager Gelehrte, einer der Leiter der Nobilie-Expedition, berichtet in diesen Tagen verschiedene deutsche Großstädte, um der interessierten Öffentlichkeit ein wahrheitsgetreues Bild von den Erfahrungen der Nobilie-Expedition zu geben. „Schon wieder Nobile?“ ruft vielleicht der eine oder der andere, der noch aus jenen Unglücksfällen der Polarfahrt und Amundens eine instinktive Abneigung gegen den Führer der letzten Nordpolarfahrt fühlt. Man hat damals ja genug gehört, erfahren und sich ein Bild machen können von den Schrecken dort im Eis. Ein Bild dazu, das keine hellen Farben für den General aufweist, der sich als erster retten ließ und im übrigen sonst noch manche Eigenschaften zur Schau stellte, die der Welt nicht gefallen konnten. Was damals die Bedeutung und Preisgestaltung war, zeigt uns nun hier der objektive Beobachter und Miterlebende, Professor Schounek, nicht in den Farben der Überzeichnung und der gesündermöglichen Tendenz, sondern in einer ehrlichen, klarer Sachlichkeit, die gerecht ist und in ihrer nächsten Darstellung erschüttert. Darum also noch einmal „Nobile“, und darum können die Menschen die Waffen zu seinen Vorträgen und sehen die Katastrophe noch einmal im Geiste abrollen. Er berichtet die Expedition von ihren Anfängen an.

Noch einmal heißt die „Italia“ vor und zu ihrem verhängnisvollen Flug auf. Wir erleben die Stunde mit, da die „Italia“ über dem Nordpol schwieb und die italienische Flagge abgeworfen wurde. Dann spricht Schounek in verhaltener Erregung von der Katastrophe. Wir sehen die „Italia“ in den Fackeln abfliegen. „Gesamtverlust oder Materialfehler“, sagt Schounek kluglos hinzu. Und er kommt nun auf die entsetzlichen Zeiten zu sprechen, die die sechs Männer im „Roten Zelt“ ertragen mussten. „General Nobile hat sich als erster retten lassen!“ Schounek streift diese Tatsache. Aber er entwirkt uns ein etwas anderes Bild von Nobile, als wir es bisher sahen. Er zeichnet uns weder den grosssprecherischen, ruhmsüchtigen General vor dem Fluge, noch auch den verantwortungslosen, gewissenlosen, erbärmlichen Herrn an der Expedition, an seinen Freunden, der er uns damals schenken musste. Er kritisiert auch den Führer Nobile und findet genug Mängel an ihm, aber er lässt ihm auch Gerechtigkeit widerfahren. Bittere Worte aber findet er für Rappi, und wenn er von dem Schicksal Malmgrens spricht, als Ausländer manchmal mit den Schwierigkeiten der deutschen Grammatik kämpft, wird sein Bericht erschütternd. Er kann sich mit dem Schicksal des Schweden nicht abfinden. „Schwierige Situation hat es im Krieg vor die Aktie schon immer gegeben, niemals aber haben Polarforscher ihre Kameraden verloren“, sagt er. Und er fügt schmerlich ironisch hinzu: „Diese Männer müssen einer Edelpflicht erlegen sein! Andernfalls kann man sich ihr Verhalten nicht erklären.“

Diese düsteren Bilder werden dann von den Lichtstrahlen des „Krafft“ erleuchtet. An die Einlichkeit des „Motzen Zeltes“ dringen die Signalzeichen des Eisbrechers,

die Schneefelder hauchen Wärme und das Leben windt von festen Blanken. Rettung!

Was ist zu den Darstellungen Schouneks noch zu sagen? Einmal, daß sie durchaus notwendig waren: Noch einmal Nobile, und dann endlich eine Mahnung darin auf. Begann diese Tragödie dort im Eis nicht schon der Geschäftsmann zu verstören? Schounek aber ruft dieser Welt, die so schnell vergessen kann, noch einmal zu: „Guth sie weiter. Noch können sie leben, die letzten der Expedition.“

Und zu der großen Frage: „Noch einmal Nordpolflug!“ duckt sich Schounek warm und ohne Bedenken: „Gesetzt mit Edener.“

Da dankt man diesem sympathischen, energievollen Prager, der sechs Wochen auf einer Eisfläche verbrachte und das Vertrauen nicht verlor. Und ein besonderes Vertrauen hat zu Edener, dessen Name in diesen Tagen im Munde jedes Deutschen ist, zu Edener und zum Seppeltin.

Gerichtssaal. Ein politischer Vereidigungsprozeß.

Am Sonnabend verhandelte das Gemeinsame Schöffengericht Dresden nochmals gegen den 1890 zu Riesa geborenen Hauptstaatsanwalt und Verleger der Sächsischen Bauerzeitung Ernst Walter Reißler aus Meißen wegen öffentlicher Beleidigung und Pressevergebens. Der Angeklagte, der Anfang Juni vorigen Jahres wegen Beleidigung des preußischen Ministerpräsidenten Braun zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt worden ist, stand erst vor Wochenkritis vor der gleichen gerichtlichen Instanz. Er war beschuldigt worden, im Anschluß an die amüsische Veröffentlichung des Urteils Ministerpräsidenten Braun erneut beleidigt zu haben, wurde aber freigesprochen. Im jetzigen anderweit durchgeföhrten Strafverfahren handelt es sich um folgendes:

An der Nummer 21 der Sächsischen Bauerzeitung vom 20. Mai d. J., die wegen der Reichstagswahlen inhaltlich als besondere Agitationsschrift ausgestaltet war, befand sich unter dem Titel „Ein jugendstilistisch und satyrisch gehaltener Aufsatz „Bauerndoktrine“, befreit Indukt eine Übersetzung der zuvor von sozialistischer Seite unter der gleichen Überschrift in ländlichen Kreisen verbreiteten Agitationsdoktrine darstellt. Es wurde darin u. a. und in Bezug auf Rentenversicherung ausgeschaut, daß ländliche arbeitslose Fabrikarbeiter, deren einzige Kunst das Maulaufreißen ist, sich mit dieser „Kunst“ in die besten Staatsposten hineinschlängeln, da ein paar Monate das Unterste zu oberst fehlten und dann wieder verschwanden, und daß sie dafür seitens Personen kriegen. Und es sei doch der rechte Betrug, daß sie sich dabei jahrtäglich Fabrik- und Büroarbeit als Staatsdienst anrechnen lassen. Wie haben in Sachsen sogar der Fall, daß als Staatsdienst eine Zeit angerechnet werden ist, wo der Kerl im Zuchthaus gesessen hat. Das ist freilich Staatsdienst — aber was für einer! Dann befahlte sich jener Aufsatz aber vielmehr Bauerndoktrin mit den Steuerverhältnissen. Man habe vor dem Kriege 4 Milliarden Steuern gezahlt. Rechnen wir die Kriegslasten

von 45 Milliarden dazu, dann seien es jetzt 854 Milliarden. Heute zahlen wir aber 14 Milliarden Steuern. Der ganze revolutionäre Schwund kostet uns in der Verwaltung jährlich 65 Milliarden mehr als vor dem Kriege. Weiter steht es dann, die Sozialisten hätten im Reichstag die Einführung der kleinen Befreiung und Offenlegung der Steuerlisten verlangt, aber nicht ernsthaft durchgesetzt. Sie setzen doch jede politische Scheidung durch, die ihnen in den Arm passe. Es wäre nämlich auch für die Öffentlichkeit und vor allen Dingen für die Arbeitnehmer ganz interessant, zu erfahren, was heute eine ganze Portion ihrer ehemaligen Kollegen und Führer verdienen und was sie für Steuern zahlen. Mancher würde wohl zum Nachdenken kommen. Unter Amtshauptmann z. B. ehemals Fabrikarbeiter, vor zehn Jahren soldatenähnlicher Heeresquatschier, arbeitet jetzt rentabler als die Bauern. Er ist Teilhaber an einer großkapitalistischen Partei-G.m.b.H., besitzt Dienst, Freizeit und Gehalt. Der Mann sieht nach vorläufiger Berechnung auf monatlich 2000 Mark. Was er davon versteuert, möchte man gern wissen. Nachdem ich der Bauerndoktrine noch mit allerlei sonstigen Dingen befehlt, wurde am Schlüsse die Behauptung aufgestellt, es gebe in der Partei überhaupt keinen echten Sozialisten. Wenn unser Staat einmal wirklich und durchgreifend sozial würde, dann wären die sogenannten Sozialisten dabei die am ärgerlichen Enttäuschten!

Die Sächsische Bauerzeitung wird in ganz Sachsen verbreitet. Sie erscheint in einer Auflage von weit über 50.000 Exemplaren. Herstellungsort ist Meißen. Aus der Wendung „unter Amtshauptmann“ wurde geplaudert, daß damit nur der Amtshauptmann von Meißen gemeint sein könnte, dem in verschiedener aber auch rechtlich deutscher Form der Vorwurf der Steuerhinterziehung gemacht und der auch als Heeresquatschier bezeichnet wurde. Wahrscheinlich hatte Amtshauptmann Schmidt deswegen Privileg erhoben, doch war seitens der Staatsanwaltschaft das Privileg im öffentlichen Interesse übernommen worden. In der Verhandlung erklärte Reißler, er habe mit dieser Aussicht keinesfalls den Meißen Amtshauptmann Schmidt, der sich übrigens dem Verfahren als Nebenkämpfer angekündigt und mit seiner Vertretung Reichsanwalt Günther beauftragt hatte, treffen wollen, er wäre damit überhaupt auch nicht gemeint gewesen. Tiefer

Das feine Cocos-Speisefett
PALMIN
Nur recht mit dem Dryfchiner Namenszug

Der Liebe Bitternis.

Familienroman von B. Riedel-Ahrens.

Copyright by Greiner u. Co., Berlin NW. 6.

(Nachdruck verboten.)

I. Kapitel.

Bis zum Nachmittag war das Wetter klar und ruhig, dann begann die im Nordosten lagernde Wolfswand sich rasch zu heben, breitete ihre dunklen Fittiche über den ganzen Himmel, und bald hat ein wirbelndes Blöden gestoben die vereinigte Gegend an der kleinen Orla befreit mit einer dichten, weissen Decke verhüllt.

Am Ausgang des fledelns Glimbach liegt, von einer zerbrodelnden Mauer umgeben, der Friedhof des Ortes; der jährende Schneeflocke senkt sich auf die Gräber und Kreuze, die schmucklos aus dem weißen Boden ragen, mehr und mehr von der beginnenden Dämmerung und den dichten winterwirbelnden Blöden verdunkelt.

An einem frischen Hügel, dem zu Hänften sich ein schlichtes Marmorkreuz befand, stand die gramgebeugte Gestalt eines stattlichen Mannes; sein Sohn um die breiten Schultern hängender Mantel flattert im Wind, doch das fühlte geschnitten Antlitz, auf dem der Schmerz versteinert lag, schien von der Unbill des Wetters nicht zu spüren. Die dunkelblauen Augen voll mitleidiger Sorge auf den Schmerz verunsteten gerichtet, stand neben ihm ein junges Mädchen mit weichen, lieblichen Augen, von leicht blondem Haar umrahmt, das in seitener Höhe unter dem Hut herabquoll; die zarte, scheinbar eben erst den Kindesalter entwachsene Gestalt, war gleich dem noch im süßigen Wannenleben liegenden Herrn in Trauer gekleidet.

„Wir müssen nach Hause, Vater, unterwegs ist wet und ein Schneesturm ist ausgebrochen“, wogte sie endlich sanft zu mahnen.

Der ehemalige Krieger Knut Geerz richtete das Haupt mit den blinden eigenen, zurückgebogenen Haltung der Tochter zu.

„Du hast recht, Angela, verlassen wir denn das Gral unjeres Erich, meines letzten, blühenden Sohnes, den mir der fremde Sohn in freudelosen Vermessen eines vermeintlichen Rechtes erjagte, um nichts! Hörest du es Angelai? Um nichts hat der Glende deinen Bruder getötet und dadurch den Abend meines verdunkelten Lebens vergiftet! Oh, möchte dieser Schrei eines bis auf den Tod verlegten Vatersherzens am Grabe des hingemordeten Hoffnungsvollen Sohnes hinauswallen in alle Welt und das Echo der Empörung in der Seele des ganzen deutschen Volkes weden!“

Bitternd schmiegte sich Angela an die hänenhafte Gestalt des erregten Mannes.

„Sag uns nach Hause gehen,“ flehte sie dringender, „das Wetter schadet deinen armen Augen. Komm, lege den Arm recht fest um meine Schultern, den Weg ist holprig und schmal. Und tröste dich,“ rufe ich schüchtern und mit bebender Stimme fort. „Maria sagte mir, daß es die Meldung unjeres Vaters im Himmel sind, die er jung zu sich ruft; Ihnen bleibt so vieles Seid erwartet. Unjeres Erich ist nun bei ihm, einst seien wie aus dor; oben wieder, und beschäf will wir den Schmerz der kurzen Xanthnung standhaft tragen.“

„Bitte eine lächliche Krankheit oder ein Unglücksfall ihn beseitigt, ich wäre leichter darüber wegkommen, aber auf diese Weise, niedergeschossen im Duell, das finstere Schicksal herbeigeführt, das ist's, was mich verzerrte, und ganz legen Hale meine Blindheit legen läßt, die mir den Anblick des blühdens meines Sohnes verleiht.“

Sie verließen den Kirchhof, um die Wanderung auf dem pappebestandenen Hauptwege fortzuführen, der nach dem Dorfchen Linden führt, in dessen Nähe das Haus des blinden Mannes lag: zum Schuh gegen den wachsenden Sturm hülste er seine Tochter mit in den weiten Mantel, während sein Arm den ihn sicher geleitenden Körper umschlossen hielt.

Von Zeit zu Zeit blieb Angela stehen, um Atem zu schöpfen.

„Der Weg ist noch weit, und wir warten schon bis an die Stunde im Schnee. Warten wir nur in Einsiedel bei der Fischerei geblieben.“

„Es ist nicht Angelas Art, vor dem strengen, schweigjamen Vater zu flügen; das Nicht seiner erlöschenden Augen, der Sonnenstrahl, wie er die jüngste Tochter nennt, ist für ihn das Werkzeug, durch das er alles sieht und geht. Knut Geerz hat die Kraft durch einen Flugzeugabsturz eingebüßt, da die Stichflamme des in Brand geratenen Bergjagds ihm die Augen verlegte.“

„Es wird schon gehen, schwiege dich nur fest an mich, ich halte dich. Was du nur hast! Sohlen wir schon so moros geworden sein, dem blühenden Wetter nicht mehr trotzen zu können? Ich möchte, Kind, es wären schon heftigere Stürme über uns hinweggebräucht.“

Günzlich verfolgten sie von neuem den kaum noch bemerkbaren Weg, den nur seitwärts die schwingenden Puppen zwischen den weiten Felsen bezeichneten; hier ist die Gegend einsam, nirgends ein Haus, wohin sie flüchten könnten. Und immer wütender peit der Wind an ihren Kleidern und peitscht die spitzen Eisnadeln in das brennende Gesicht.

Die Dämmerung ist in jenes trauernde Weisheit übergegangen, dem nur der blendend weiße Boden einen zahlen Schein verleiht; Angela spürt den schleppenden werdenden Gang des Vaters, den anhaltende, erschütternde Schritte nochhaltig geschwächt, ob er es gleich nicht einsehen will.

„Kurz Wutt noch kurze Zeit, und das Schlimmste wird überstanden sein.“

Er trat sich jedoch; kaum ein Drittel des Weges ist zurückgelegt, und mit stoppendem Herzen gewabt Angela, daß an der Siebung der Chaussee vor ihnen der Wind die Schneemassen aufgeführt hat, sie werden kaum hindurchkommen: was beginnen?

Wieder steht sie still und horcht in das wogende Geräusch hinaus. Was es nicht, als ob aus der Dunkelheit ein Wichtschein blitze? Da hebt sich von der weithinigen Blöße des Weges aus dem tobenden Gewirbel eine dunkle Wölfe hervor, ein Schaukeln und Stampfen wird laut, — es ist ein Schlitzen, der nach Glimbach führt.

„Da kommt ein Schlitzen, ich werde um Hilfe für uns bitten!“ Und ohne die Antwort abzuwarten, rief Angela, ein paar Schritte näher tretend, dem herrschstlichen Rüttcher die Bitte, zu halten, entgegen.

Der mohammedan in seinem Säulenwege auf dem Boden gehörte etwas jünger. „Rufen Sie nur an!“ Henker, Fräulein, der gnädige Herr ist darunter...“

Er hatte noch nicht ausgesprochen, als der Schling von innen geöffnet wurde und ein brüderlicher, jugendlicher Männerkopf zum Vorschein kam, nach dem Grund der Verzögerung zu fragen.

„Wein Herr,“ wandte sich Angela an ihn, „würden Sie vielleicht die große Güte haben, uns eine Strecke zurück nach Linden, zu Jahren, wie wurden vom Schneesturm überrollt und können nicht weiter.“

„Aber selbstverständlich,“ unterbrach sie eine wohlklare Stimme verbindlich. „Bitte steigen Sie ein — —“

„Dürfte ich erzählen, mit wem ich die Ehre habe“

„Mein Vater, der dort wartend steht, ist der ehemalige Krieger Geerz, und ich bin seine jüngste Tochter,“ fügte sie noch hinzu. „Ich werde ihn holen. — Vater ist blind.“

Wäre Angela nicht so vollständig von ihrer Angelegenheit eingenommen gewesen, das fühe Erblaffen wäre ihr nicht entgangen, daß zugleich mit einem Ausdruck von Bestürzung das interessante, mit sterblichem dunklem Bartchen geschmückte Gesicht des jungen Mannes überzog.

„Der blinde Geerz,“ wiederholte er unmöglichlich, indem er ausschwieg und mit einem Gemisch von Leidnahme und Verlegenheit die Kinder und den stotternden Herrn empfing, die jetzt im Rückkreis der Väterchen des Schlittens erschienenen. „Welch ein Zusammentreffen — wenn diese beiden alten Freunde wieder zusammen treten.“

„Sie wollen so gütig sein, und nach Hause fahren zu lassen — das lege Haus hinter Linden, empfangen Sie im Vorraum meinen herzlichsten Dank, Herr...“

„Wilde, Robert Wilde,“ sagte Leo Warned, immer noch die Beute vermittelnder Bestürzung, eherbertig, es gehörte mir das denkbare größte Vergnügen, Ihnen diese kleine Geißelheit erweisen zu können!“

Er gab dem Rüttcher die Anweisung, folgte seinen Götern, die eingestiegen waren, und schloss den Schlag, während unter dem kräftigen Kussholen der mutigen Traufner das leichte Gefährt schnell bahnhofte.

Minutenlang herrschte in dem behaglichen Innern fast taulose Stille. Der Blinde lehnte die ermüdeten Glieder gegen die weichen Kissen. Angelas große Kinderaugen aber streiteten verstohlen die einnehmende Erscheinung des vornehmnen Herrn, mit dem eine Laune des Zufalls sie so plötzlich in dem engen Raum eines Schlittens vereinte, und Leo Warned suchte eine Weile vergebens nach passenden Worten, das Schweigen zu unterbrechen.

Das also war der Vater, die Schwester des vor vierzehn Tagen im Duell gefallenen Studenten Erich Geerz, ein tragisches Ereignis, von dem die Zeitungen weitläufig berichtet hatten, und dessen traurige Einzelheiten gerade ihm leider nur zu bekannt waren.

Er sah den blinden Mann, in dessen finstere Blöße der Gram seine unauslöschlichen Linien getragen und die Trauer des jungen Mädchens, auf deren lieblichem Gesicht sich Schmerz und Schüchternheit malten; er sah ihre rührende Sorge für das Wohl des blühdens Vaters und ein wachsendes Mitteid ergrät ihn.

„Robert Wilde,“ unterbrach endlich Knut Geerz daß drückend verdiente Schweigen, „ist es mir doch, als hätte ich den Namen schon gehört, aus der Zeitung jedenfalls. Erinnerst du dich nicht, Angela?“

„Sie erinnerte sehr und mich verwirrt den gespann auf die gezeigten Bilder Leo Warneds aus.“

„Ja, ich erinnere mich; ich las dir eine Kritik des neuen Liedes von — Herr Robert Wilde vor, und einige beigelegte Proben, welche dir sehr gut gefielen.“

„Ganz recht. So haben wir also die Ehre, den Verfasser des „Neuen Liedes“ vor uns zu haben.“

„Es ist mein einziges Werk, eine Sammlung unbekannter Gelegenheits-Gedichte, Herr Geerz,“ erwiderte Leo, dem dieses Thema die Fassung wiedergab, bescheiden. „Das die Sachen Ihnen gefallen, macht mich wirklich stolz, da ich auf Besuch in weiteren Kreisen kaum zu hoffen wage.“

„V. ja,“ bemerkte der Blinde, nicht ohne Wärme. „Ihre Gedichte blieben mir im Gedächtnis, weil ein reiner Ton und edle Poetie aus Ihnen sprach, die in unserer modernen Literatur leider recht selten geworden sind. Meinen Glückwunsch für Ihre fernere, ruhmvolle Laufbahn!“

Angela beobachtete ihr Gegenüber mit lebhafter Em-

Bauernbrief ist ihm aus Berlin angegangen, er hätte den Text etwas für sächsische Verhältnisse umgestaltet. Auch ein Grund, Amtshauptmann Schmidt anzutreffen oder gar zu beleidigen, lag nicht vor.

Der Vertreter der Kanzlei, Staatsanwalt Seidler, sah den Schuldeneinsatz für voll erbracht. Er beantragte in erster Linie eine Gefängnisstrafe oder eine erhebliche Geldstrafe als Abhöhung. Amtshauptmann Günther als Vertreter des Nebenklägers schloß sich den Ausführungen des Staatsanwaltes insofern an. Amtshauptmann Schmidt ist früher Fabrikarbeiter gewesen. Er gehörte seinerzeit dem Soldatenrat an, und war auch Teilhaber der Firma Schmidt u. Co. in Meißen, in deren Verlage die Volkszeitung erscheint. Es besteht nicht der geringste Zweifel, wer mit dieser Schreibweise gemeint war und getroffen werden sollte. Der Nebenkläger sei der höchste staatliche Beamte in der ganzen Amtshauptmannschaft Meißen. Und als solcher werde er als Beispiel der Korruption hingestellt. Eine sehr schwere Beleidigung liege vor, deshalb beansprucht er nicht nur die sonst übliche Publikation in der Sächsischen Bauernzeitung, dem Meißner Tageblatt und in der Volkszeitung, sondern er stelle darüber hinaus den Antrag, auch den Urteilssenat mit zu veröffentlichen. Staatsanwalt Dr. Gräfe plädierte in erster Linie für Freisprechung, um die auch der Angeklagte bat. So wie der Staatsanwalt und der Vertreter des Nebenklägers den Fall ansehen, liegen die Dinge nicht. Es handelt sich um einen Antrag politischer Gegenseite anlässlich der damals bevorstehenden Reichstagswahl.

Das Gericht verurteilte Nestler wegen öffentlicher Beleidigung nach § 187 StGB zu 100 Mark Geldstrafe plus einer Strafe von 10 Tagen Gefängnis. Amtshauptmann wurde die Beweinung zugesprochen, das Urteil in der Sächsischen Bauernzeitung zu veröffentlichen.

Amtsgerichtsdirektor Dr. Helff betonte in der Begründung des Urteils u. a. der Artikel sei geeignet gewesen, die Ehre des Nebenklägers zu verleihen. Einmal war der Vorwurf der Heeresgutverteilung erhoben, und weiter auch versteckter Vorwurf der Amtshauptmann einer Steuerhinterziehung beschuldigt worden. Was die Strafumsetzung anlangt, so kam mildrind in Betracht, daß die Beleidigung im Wahlkampf und aus politischer Gegenseite heraus geschehen ist. Der Fall sei aber vom Gericht nicht als leichter angesehen worden, da auch noch auf Publikation in den Tageszeitungen und Mitveröffentlichung des Urteilssenats auszukommen war. Deshalb delte es das Gericht nur auf der Publikation in der Sächsischen Bauernzeitung.

(2-9)

Der falsche Arzt und seine früheren Straftaten.

Neues zum Dresdner Bauernkrieg im Johannisstädter Krankenhaus. Hierzu schreibt uns eine Dresdner Korrespondenz folgendes:

Wie aus den Berichten über die leichte Erfüllung der Dresdner Stadtverordneten und aus anderen Pressenotizen zu entnehmen war, hatte sich ein zunächst unbekannter jüngerer Mann zum Johannisstädter Krankenhaus Zutritt zu verschaffen gewünscht, indem er anfänglich noch dem übrigens noch nicht anwesenden Stadtbermedizinalrat Professor Dr. Hoffmann gefragt. Er bezeichnete sich als Arzt und sprach auf dreizehn Krankenstationen vor und zog auch in einigen Fällen die dort untergebrachten Patientinnen ins Geheim, um dann unerkannt wieder zu verschwinden. Anschließend ist es der Dresdner Amtsapostol gelungen, den falschen Arzt zu ermitteln und festzunehmen. Soweit wurde bereits ein-

teresse; welch' ein Ereignis bedeutete es für sie, sich in der Gesellschaft eines wirklichen Richters zu befinden — ganz so hatte sie auch seine Erdeinigung sich im Geiste vorgestellt, nur das folge Selbstbewußtsein, daß er doch eigentlich besiegen durfte, ging ihm gänzlich ab.

Schade, daß diese Fahrt so schnell zu Ende ging. Noch würde dieses Begegnen mit dem jungen Arzt das einzige und letzte sein; hatte er doch von der Abfahrt gesprochen, vom Einsiedler Bahnhof aus den Spätzug nach Berlin zu benutzen. Er wollte nach Wannsee, dort wohnte er jedenfalls.

Heute tauchten aus der Finsternis schon die ersten erleuchteten Fenster der Bauernhäuser zu Seiten der einzigen Dorfstraße auf, noch fünf Minuten, und das kleine Gehöft des Blinden, Lindenheims genannt, lag vor ihnen; der Schlitten hielt auf der Chaussee, der Gartenpforte gehörte.

"Empfangen Sie noch einmal meinen Dank, Herr Witte," sagte Kurt Gericke, ihm die Rechte schüttelnd. "Es tut mir leid, daß Sie ablehnen, einen Augenblick mit uns hinzugehen."

Ko verbeugte sich tief vor Angela und zog voll ehrfurchtsvoller Ergebenheit die Hand des Blinden an seine Lippen, und als er daraus zu sprechen begann, bebte seine Stimme vor verhaltenster Bewegung.

"Verbindlichst Dank, lieber Herr ich gestanden, zu eilen, um den Abfahrtstag noch zu benutzen. Hoffentlich wird mit das Glück zutreffen. Sie wieberzusehen; sollte es aber nicht sein," fügte er kaum noch verständlich hinzu, "so nehmen Sie noch einmal die Sicherung, daß es mir die größte Bemerkung meines Lebens bereitete, Ihnen und Ihrem Fräulein Tochter einen kleinen Dienst erwiesen zu haben."

Er reichte Angela die Hand und sah sie an, als wollte er ihr liebliches Bild fest in seine Seele prägen, und ihr kam es vor, als läge ein feuchter Schimmer über seinen Wimpern; dann klagte er in den Schlitten zurück, der rasch im flodenwirbelnden Dunst verschwand.

* * *

In einem einfach ausgestatteten, nach hinten liegenden Zimmer auf Lindenheims waren etwa anderthalb Stunden früher zwei junge Damen, jede so eng mit ihrer Arbeit beschäftigt, daß die Unterhaltung darüber verblummt war; zwischen ihnen, unmittelbar vor dem einzigen Fenster, stand ein großer, mit Malillienblüten bedeckter Tisch.

Die siebenjährige Haft, mit welcher die Jüngste, eine schlanke Blondine mit ungewöhnlich ernsten und verschlossenen Augen, das Blumengewinde auf ein weißes Alabastertisch aus vollem Kreis strebte, hatte zwei rote Nieden auf ihre blauen Wangen gerufen, als endlich die leise Schattierung des Apfelblüten beendet war.

"Fertig, Gott sei gedankt," rief sie aufsteckend, erleichtert hervor, "hoffentlich wie Brüder mit mir zusammengesetzt sind. Was meinst du, Maria, habe ich meine Sache gut gemacht?"

Die Angeredete, die über einer kunstvollen Goldschmiederei gebogen lag, und die Witte der zwanzig bereits überschriften haben möchte, hob das dunkle Haupt und ließ den Blick ihrer rehbraunen Augen über die Arbeit gleiten; das ovale, durchgezeichnete Antlitz war von schlichtgefehltem, im Hintergrund zu einem deutlichen Knoten gewundenem Saar umgeben, und zwang den Stempel hervorragender Güte und Geduld, die sich auch in jeder Bewegung ihrer beiden ebenmäßigen Hände fundgab.

gebend in der Presse berichtet. Was nun die Person jenes Kindringlings und seine früheren ähnlichen Streiche und sonstigen Straftaten aussagt, so sei darüber das Nachfolgende mitgeteilt:

Es handelt sich um den am 25. Juni 1898 an Dresden geborenen früheren Handlungsschülern und Detektiv, späteren Gewerkschafts- und Fabrikarbeiter Alfred Helfer, der bereits ein volles Dutzend Werkstätten erlitten hat. Schließlich kam er am 21. September 1898 vor dem Gemeinsamen Strafgericht Dresden. Er wurde wegen Diebstahl und Betrugs im Rücken zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrenstrafexil verurteilt. Nach seiner vor noch nicht allzu langer Zeit erfolgten Entlassung aus der Strafanstalt hatte Helfer eine Arbeit gelegenheit bei der Firma Minola gefunden, war aber in den letzten Wochen ohne festen Erwerb. Erst ganz kurzfristig verlor er im Krankenhaus Dresden-Friedrichstadt einen merkwürdigen Streich, der ihm nur teilweise glückte. Er ließ sich in einer Autobusfahrt in den verschiedenen Teilen der Stadt herum und schließlich vor dem Hauptquartier des vorgenannten Krankenhauses fahren. Unter dem Vorzeichen, er müsse eine Stationsschwester sprechen, erlangte Helfer auch Zutritt und lehrte nach kurzer Zeit mit deren Fahrrad zurück, daß er dem Kraftwagenführer überließ, der es an seinem Fahrzeug befestigen sollte. In diesen Augenblicken war die betr. Schwester zurückgekehrt, verwarf sofort ihr Rad und eilte gleich zum Polizei. Der fiel die Autobusfahrt mit dem inzwischen angebundenen Fahrrad nach. Der Fahrgärt blieb aber verschwunden. Noch heute soll junger Kraftwagenführer das aufgelassene Fahrgeld in Höhe von 40 Mark bekommen. Was Helfer damals bezweckt, dürfte die weitere Unterforschung ergeben. Offenbar von Grobmännlichkeit bestimmt, ist er ein abgeleiteter Hochstapler und Schwuler. Vor einigen Jahren trat er beispiellosweise als Prinz von Sachsen auf und wurde als angeblicher Adelsprinz in den ersten Familien u. a. von der Schmuck des normalen König Friedrich August, der Prinzessin Mathilde empfangen. Aber Helfer beging noch ganz andere Streiche. Eine Zeitlang wohnte er im Dresdner Justizgebäude für Großbader des öffentlichen Gerichtsverhandlungen bei, besetzte sich als Gerichtsstellvertreter und machte sich als solcher an Verurteilte heran. Bekannt erklärte er — nach vorgenommener Untersuchung — ein altes ärztliches Gutachten anzufordern, wo der Onkadeur nicht ohne Erfolg sei. Der angebliche Gerichtsstellvertreter schrieb auch gleich selbst Gnadenfische oder fertigte entsprechende Eingaben an. In der Dresdner Umgebung hatte der falsche Prinz — um ein anderes Beispiel anzuführen — einmal eine hochschwangere Frau aufgesucht, sich als ein von der Hedwig am gestillten Arzt vorgestellt, und eine Untersuchung an ihr vorgenommen. In diesem Falle bestellte er das Geschlecht des zu erwartenden Kindes im Vorraus und vertrat auch eine Ablaufstabelle mit zu übernehmen. Auch ähnlich Inspektionen wie jetzt im Johannisstädter Krankenhaus hat dieser vielseitige Mensch in Genesungsheimen usw. bereits vorgenommen. Was die Straftaten anlangt, wegen denen Helfer zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden ist, so handelt es sich um Ausraubung eines Schatzkastens auf Weißer Hirte und um Schwundeleien mit Pelsen. Er hatte et sich als Reiter oder auszugeben, Pelsen bestellt und nach den Dresdner Gerichtsgebäuden bringen lassen, wo er sie den Boten abzulocken verstand und dann sofort verständigte. Sicherträglich war auch folgender Streich: Er nannte sich Feldmann, ließ den ausgewählten Pelz nach einer Adresse bringen, wo tatsächlich auch eine Familie gleichen Namens wohnte, und beschwindelte nochmals die Botin um das Objekt im Werte von 1000 Mark. Gerichtsmedizinalrat Dr. Oppo

bescheinigte Helfer damals als gemindert zur Verantwortung fähig, aber für seine Straftaten voll verantwortlich zu machen.

Die Evangelische Kirche zum Wirtschaftskampf im Interesse.

Die Generalsuperintendenten der Provinien Sachsenland und Westfalen und die Präses der beiden Synoden haben an die Reichsregierung folgende Eingabe gestellt:

Im Verlaufe einer eingehenden Diskussion über die durch geschaffene enge Lage und im Sinne wiederholter Kundgebungen des Deutschen Evangelischen Kirchentags halten wir uns für verpflichtet, von unserer durch das Evangelium maßgebend bestimmten Grundaussicht aus in Erfüllung der religiösen Pflichten der Kirche der Reichsregierung folgendes vorzutragen:

Wir empfinden auf daß die Kirche die mit jedem Tage wachsende materielle, nicht minder aber die seelische Not der vielen durch den Kampf betroffenen Volksgenossen. Darüber hinaus belägen wir neben den ernsten Folgen des Kampfes für die Betriebe wie für die deutsche Wirtschaft die drohende Bedrohung einer im Nachen begründeten Schärfen gemeinschaft im Dienste des Volksganges.

Es kann nicht Aufgabe einer kirchlichen Stelle sein, über Recht oder Unrecht wirtschaftspolitischer Maßnahmen oder über die Erfüllbarkeit wirtschaftlicher Forderungen oder über die Erfüllbarkeit wirtschaftlicher Forderungen zu entscheiden. Es ist erst recht nicht unsere Sache, ein Urteil in den verwickelten Rechtsfragen abzugeben, die der jetzt entbrannte Kampf ausgeworfen hat. Und scheint, als könne auch eine Auflösung der Rechtsfragen so wenig wie wirtschaftliche Einzelfragen allein die Gesamtlage entwirren und den Wirtschaftskampf befehligen. Und schneidet ferner, daß zur Zeit weder die ländlichen Gruppen, noch die Städtegruppen bedrohten als solche die Möglichkeit haben, neue Schritte zur Entwirrung der Lage zu tun.

Wir halten deshalb ein Eingreifen der Reichsregierung für zwecklos.

Welche Wege hier zu beschreiten sind, unterliegt ihrem Urteil und ihrer Verantwortung. Indes geben wir zu erwägen, ob nicht die Reichsregierung durch wirtschaftlich erfahrene Persönlichkeiten, die auf das Vertrauen der Parteien ruhnen würden, einen Versuch zur Abwendung erneuter Verhandlungen zwischen den streitenden Gruppen unternehmen sollte. Das erscheint uns nicht ausdrücklich, da nach erneuter Verhandlungsbereitschaft besteht. Allerdings wird nur bei offener Aussprache über die Grundfragen des Kampfes eine für beide streitenden Parteien annehmbare Vereinbarung zu erhoffen sein.

Von jeder Verabsiedlung, insbesondere von einem Abwarten arbeitsgerichtlicher Entscheidungen befürchten wir eine fortwährende Verwirrung der Lage, die sich schon jetzt nach den Anzeigen von Tag zu Tag unbeholfen verfehlt. Wir bitten deshalb die Reichsregierung dringend um Beschlussnahme ihres Eingreifens, damit Hunderttausende deutscher Familien von dem Druck schwerer Not und Sorge befreit werden.

Natur, die mit unbekanntem Maß gemessen sein will, als die Hilfsgabe.

"Das mag möglicherweise sein, trotzdem kann ich ihm nicht von einer gewissen Rücksichtslosigkeit gegen dich freisprechen, Maria. Nach meiner Ansicht war es nicht recht von ihm, einen Staatsland auf fünf Jahre auszuhändigen und dich hier bei uns einem entbehrungsreichen Dalein zu überlassen, während er in Würzburg die schrankenlose Freiheit eines berühmten Künstlers genießen durfte. Und ob auch ich alle Freiheit habe, ihm dankbar zu sein, daß er dich uns hier, in so mir doch unbegreiflich, daß du es wohl doch über dich ergehen ließest."

"Um dir die Freiheit lebenfalls das Rossarre und besonders Schrift beizubringen, bestimmt beständigst," sagte Maria, um deren Lippen sich die Schmerzenslinien um einen Schatten vertieft hatten, "du bist doch auch nicht zur Hochzeit drängen, Anna! Und hat Holger nicht den April für unsere Trauung festgelegt, die auch stattgefunden hätte, wäre nicht das Unglück mit Erich über uns gekommen?"

Um diesen Augenblick fühlte der Bereichsleiter Hoffnung noch stärker ein und trug die Gläser mit solchen Gewalt gegen die Scheiben, daß diese zerbrachen und die Gläser beständig hinausschlissen.

"O, das schreckliche Weiter, und Vater und Angela haben sich noch unterwegs!"

"Sie werden jedenfalls das Aufbüren des Schneefisches in Würzburg abwarten," tröstete Maria, indem sie sich ansicht, Anna ließ beim Verschüren des Balzess zu helfen, als bräusen an der Haustür ein lautes Klopfen

"Do sind Sie schon, über es ist Vater, unser Briefträger, der Ihnen ja gerade zur nächsten Zeit, um meine Arbeiten noch mitzubringen."

Schon nach wenigen Minuten redete Anna wieder mit einem handbund Seitung und Briefen zurück.

"Komm aus Würzburg an dich, Maria, natürlich von Simona, und dieß hier ist von Brüder, an mich; — will es nicht vielleicht zu noch größerer Eile antreiben? Man, die Sachen sind ja unterwegs."

Richtig war der Briefträger abgerissen und Anna ließ in Berlin sie und Maria arbeiten.

Hochgeehrtes Schultheiss!

Bei meiner Freude befindet sich mich heute in der ungewissen Lage, Ihnen eine gute Nachricht mitteilen zu können: Sie haben eine gute Nachricht, die Sie mit der längeren Zeit zum Verlust einlanden, haben endlich einen Nachbar gefunden, und zwar in der Person des Herren Schmidts, eines sehr reichen Mannes, der geneigt scheint, die Bilder für den Preis von vierhundert Mark zu erwerben; er versprach, sich nach einigen Tagen wieder bei mir einzufinden, da jedoch bestimmt ist, daß ein solches Versprechen leicht vergessen wird, zumal in diesem Falle, — der gelegte Betrag ist nämlich stark an Berichtigung —, so möchte ich Ihnen raten, persönlich an ihn zu treten, möglichst die gesuchte Summe auch noch etwas herauszuschreiben.

Morgen trifft das Material zu einer größeren Belebung der Gräfin Dohn bei Ihnen ein, um derzeit prompte Erledigung ich bringend erjuge.

Hochachtungsvoll

M. Schmid



Die Regierungsbildung in Frankreich
Welche im Nalz, daß Poincaré ablehnt oder Millerand hat, wahrscheinlich ein Kabinett Clemente-Briand-Tardieu ergeben. Hierbei würde Clemente (links), der Vorsitzende der Finanzkommission des Senats, neben der Ministerpräsidentenschaft auch das Finanzministerium übernehmen. Tardieu (rechts) das Ministerium für öffentliche Arbeiten behalten. Briand (Mitte) wird in jedem Falle Außenminister bleiben.



Ganz wie der Prinz von Wales.
Freiherr von Hünfeld wurde in Tokio, dem Ziel seines Ostfliegenfluges, von Generalleutnant Nagasawa, dem Vorsitzenden des Kaiserlich Japanischen Aero-club, zu Gast geladen. Von links: Der Chefpiast der schwedischen Unterwerke, Sindner, der Hünfelds Flug begleitet hat; der frühere deutsche Geschafter in Tokio, Goll, der als Vertreter des Deutschen Reiches an den japanischen Feierlichkeiten teilnimmt; Frau Nagasawa; Hünfeld im japanischen Nationalanzug; Generalleutnant Nagasawa.



Hans Freiherr von Watzdorf.
Berühmter Dichter und Mußdriftsteller, feiert am 13. November seinen 80. Geburtstag. Vor einem halben Jahrhundert noch Augenzeugen berufen, wurde er ein Freund Richard Wagners und war einer der ersten Kämpfer für dessen Muß.

Die Uniformen der tschechischen Legionäre werden vereinigt.
Damit die Uniformen der tschechischen Legionen, die in den verschiedenen alliierten Armeen dienten, nicht der Vergessenheit anheimfallen, sind sie jetzt der Prager Burgwache verliehen worden. Die 1. Kompanie trägt die Uniform der russischen Legion (rechts), die 2. die der französischen (Mitte), die 3. die der italienischen Legion (links).

Der persische Gesandte in Berlin.
Musa Mohamed Ali Khan Farzine tritt von seinem Posten zurück, um die Gesandtschaft in Afghanistan zu übernehmen.



Rhein und Ruhr in Düsseldorf.

Die Erweiterungen des Arbeitskampfes in Westdeutschland machen sich auf dem Rhein bemerkbar. Der sonst von Schiffen wimmelnde Strom, den wir bei Düsseldorf zeigen, ist völlig verödet.

Die furchtige Maltese.

Die glühende Lavafontäne, die der Etna seit Tagen aussöhlt, friert wie ein Wall gegen eine todgeweihte Ortschaft, um sie in wenigen Stunden zu verschlingen.

Die Rote Erde

FORTSCHRITT IN LANDBAU UND SIEDLUNG

Der landwirtschaftliche Betrieb — ein Organismus.

Dipl.-Landwirt Erwin Streit.

(Nachdruck verboten.)

Die gegenwärtige schwierige Lage der Landwirtschaft stellt den einzelnen Landwirt häufiger denn je vor die Frage, wie er die Rentabilität seines Betriebes steigern kann. Zu ihrer Beantwortung gehören klare Vorstellungen über das Wesen des landwirtschaftlichen Betriebes. Wer mit seinen Maßnahmen Erfolge haben will, kann den Hebel an der richtigen Stelle nur ansetzen, wenn er sich über die inneren Zusammenhänge seines Betriebes klarheit verschafft hat. Sonst sind Fehler unvermeidlich, die er, mehr als er ertragen kann, an seinem Geldbeutel zu spüren bekommen.

Die Zeit liegt noch nicht lange zurück, daß über den Charakter des landwirtschaftlichen Betriebes Aufklärungen vertreten und wissenschaftlich begründet wurden, mit denen im praktischen Leben nichts anzufangen war und die in eine Sackgasse geführt haben. Der Betrieb wurde als ein Konzenterter angelebt, das in seinen einzelnen Bestandteile, die Betriebszweige, zerlegt werden konnte. Getreidebau, Obstbau, Rindviehhaltung, Schweinehaltung, Schafhaltung u. a. sollten als Betriebszweige ein selbständiges Dasein führen und ihre Rentabilität sollte isoliert vom Gesamtbetrieb festgestellt werden können. Eine erhebliche Rolle spielten hierbei die Produktionskosten, deren Berechnung zwar mit großem Eifer und viel Aufwand an Tinte und Papier vorgenommen wurde, für deren Richtigkeit aber trotz allem der Beweis niemals erbracht worden ist. Der Verlust ihrer Aussichtung für die Praxis ist erfolglos geblieben. Bemerkt sei, daß auch heute diese Wissens noch nicht aus allen Köpfen verschwunden, daß sie aber im Verwinden begriffen sind.

Den Weg gewiesen zu haben, auf dem man auf diesem Gebiete allein vorwärts kommen kann, ist das Verdienst des bekannten Betriebswissenschaftlers Geheimrat Dr. Kereboe.

Der landwirtschaftliche Betrieb besteht nicht aus unorganisch zusammengehaltenen Betriebszweigen, sondern ist ein organisches Ganze, dessen einzelne Organe unlosbar miteinander verbunden sind und die erst in ihrer Gesamtheit die Lebensfähigkeit des Betriebes gewährleisten.

Daher es sich so und nicht anders verhält, kann schon daraus gefolger werden, daß kein Betriebszweig die Produktionsmittel allein für sich beansprucht, sondern daß eine weitgehende Betriebsmittelgemeinschaft vorhanden ist. Dieselbe Pflug, dieselbe Drillmaschine werden für Weizen, Roggen, Hafer und andere Kulturfrüchte verwandt. Der Dung dient und steht nicht nur den Ertrag der Hockfrüchte, sondern kommt ebenso dem Getreide und sonstigen Früchten zugute. Das Gleiche ist von Kunstdüngern zu sagen, dessen Wirkung sich häufig auf mehrere Jahre verteilt. Heu und Stroh erhalten alle Kulturfrüchte. Schließlich sind menschliche und tierische Arbeit in ihren Erfolgen nicht auf die jeweilige Leistung beschränkt. Derartige Beispiele liefern sich noch beliebig vermehren. Diese Tatsachen beweisen auch die Unmöglichkeit einer wirklich einwandfreien Berechnung der Produktionskosten für einen einzelnen Betriebszweig. Wer will genau feststellen, wie hoch der Anteil an den Kosten im Einzelfalle ist?

Die Abhängigkeit der Betriebszweige und Betriebsmittel voneinander geht aber noch weiter. Jeder Betriebszweig erfordert in einem gegebenen Betriebe die Anwendung von Arbeit und Betriebsmitteln in einem bestimmten Umfang und zu bestimmten Zeiten. Arbeitskräfte und Betriebsmittel erfüllen ihren Zweck nur richtig, wenn sie während des ganzen Jahres entsprechend ihrem Verwendungsmöglichkeiten gleichmäßig und voll ausgenutzt werden. Ihre richtige Ausnutzung hängt deshalb sehr wesentlich von dem Umfang des Betriebszweiges ab. Nehmst in einem einzelnen Betrieb z. B. der Roggenbau, dann erfordern Bestellung, Saat, Pflege und Ernte zu bestimmten Seiten die Anwendung von relativ viel Arbeit und Betriebsmitteln, wenn alle notwendigen Arbeiten rechtzeitig ausgeführt werden sollen. Wenn die Arbeitskräfte und Betriebsmittel bei den übrigen Betriebszweigen zu den Seiten, in denen sie der Roggenbau nicht beansprucht, keine ausreichende Verwendung finden, ist der Betrieb einseitig durch den Roggenbau belastet. Bis zu welchem Grade diese Belastung zulässig ist, ist eine Frage der Preise, und zwar nicht allein ihrer absoluten Höhe, sondern auch des Verhältnisses der Preise aller im Betriebe erzeugten Produkte und aller Produktionsmittel zueinander. Die Höhe der Höhe ist ebenfalls von erheblichem Einfluß. Besonders trifft dies bei den Hockfrüchten in Erachtung, die je Häufigkeit die höchste Zahl an geleisteten Arbeitsstunden während eines Wirtschaftsjahrs erfordern. Wenn so liegen die Dinge bei der Viehhaltung und bei jedem anderen Betriebszweige.

Der Umfang jedes einzelnen Betriebszweiges wird also bedingt und bestimmt von dem Umfang aller übrigen Betriebszweige, von den vorhandenen Betriebsmitteln und den zur Verfügung stehenden Arbeitskräften. Umgekehrt sind auch Art und Umfang der Betriebsmittel und das Ausmaß der Beschäftigung von Arbeitskräften von Art und Umfang der Betriebszweige abhängig.

Für die organische Struktur des landwirtschaftlichen Betriebes stehen zahlreiche weitere Einzelheiten maßgebend. Dem Landwirt, der heute mit dem praktischen und theoretischen Wissen versiehen sein will, wenn er den Kampf ums Dasein bestehen will, müssen in diese Gedankengänge in Fleisch und Blut übergegangen in. Erst dann wird er in der Lage sein, die Wirkung seiner Maßnahmen auf den Gesamtbetrieb zu prüfen und sie so zu gestalten, daß sie den höchsten Grad der Wirtschaftlichkeit erreichen.

Darüber besteht kein Zweifel. Erst durch die körperliche und geistige Tätigkeit des Landwirts wird der Betrieb zu einem lebendigen Gebilde. Dieser Erfolg hängt schließlich von seinen Fähigkeiten und seiner Tüchtigkeit ab. Die heile Betriebsorganisation ist wertlos, wenn die Leitung und Führung des Betriebes in der Hand eines unglücklichen Landwirts liegt. An allen Ecken und Enden werden sich bald Mängel einstellen, und die Rentabilität wird unzuverlässig zurückgehen.

Ein unglücklicher Landwirt erfüllt auch keine volkswirtschaftlichen Aufgaben nicht. Die Allgemeinheit verlangt von ihm, daß er den Volksboden als ein heiliges, ihm zur Verwaltung im Interesse der Gesamtheit des Volkes überlassenes Gut betrachte. Wer den sich daraus ergebenden Pflichten nicht nachkommen kann, hat das Recht zur Nutzung des Volksbodens verwirkt. Wer sich aber dieser Pflichten bewußt ist, wird für die Erfüllung derselben durch Erweiterung seiner Kenntnisse und seines Geschäftskreises in beruflicher Hinsicht die Voraussetzungen schaffen.

Pflanzung von Obstbäumen.

Von Dipl.-Landwirt Martin Gerson,

Mit eintretendem Frühjahr steht wie alljährlich wieder die Pflanzung der Obstbäume ein. Neupflanzungen sollen angelegt werden, sei es im Haubgarten, im Garten der Freizeit oder in größerem Umfang zu Erwerbszwecken. Auch in vorhandenen Anlagen heißt es entstehende Lücken wiederum füllen. — Wann soll die Pflanzung erfolgen? Hier muß man zwischen Herbst- und Frühjahrsanlage wählen. In leichteren Böden wird man unbedingt die Pflanzung im Frühjahr vorziehen. Hier macht sich zu schnell und zu stark die Bodentrockenheit des Sommers bemerkbar. Der im Frühjahr gepflanzte Baum kommt naturnäher später zum Austrieb, seine Wurzeln sind weniger seit mit dem Boden verbunden und unterliegen daher stärker den Wirkungen der Trockenheit. Im Herbst gepflanzt ist bereits im Winter der Baum fest im Boden verankert, hat bei Beginn der Vegetation schon die Möglichkeit, neue Wurzeln zu bilden und ist bereits angewachsen, wenn die Frühjahrsanlage begonnen kann. Nur in schweren Böden wird man vorwiegend Frühjahrsanlage wählen müssen, hier ist der Boden zu feucht und im Herbst gepflanzt, treten zu leicht an den Baumwurzeln Haulminderungen auf. Auch den Einwirkungen des Frostes ist in nassen Böden der Baum mehr ausgesetzt. Die Pflanzung der Bäume beginnt im Herbst zur Zeit des Laubfalls und kann, solange der Boden offen ist, ausgeführt werden. Naturnäher ist es nicht gleich, welche Obstart man wählt. In erster Linie wird hier bei Privatgärten die Verwendungsmöglichkeit des Obstes eine Rolle spielen, während im Erwerbsbetrieb die Absatzmöglichkeiten den Ausschlag geben werden. Auch die Art des Bodens und in mancher Hinsicht die Eigentümlichkeit des Klimas wird zu berücksichtigen sein. Hier muß man sich darüber klar sein, daß vom Kernobst der Apfel im Gegensatz zur Birne trockenere Böden vorgezogen, während die Birne einen Standort verlangt, der bei geeigneter Feuchtigkeit genügend tiefründig und warm ist. Wir sehen, daß also die Birne, wenn sie gut gebebt soll, größere Ansprüche an den Boden stellt. Diese Anspruchslösung des Apfels, verbunden mit einer vielfältigeren Verwendungsmöglichkeit, hat in unserem Landen Apfel zur Hauptfrucht gemacht. Vom Steinobst steht die Pfirsiche und Kirsche an erster Stelle. Die Kirsche steht mehr trockeneren, warmen, kalkhaltigen Böden und findet selbst auf Böden mit keinem Untergrund ein noch normales Fortkommen. Die Pfirsiche und Zwetschken hingegen können wir an Stellen sehen, die für anderen Obstbäumen schon zu feucht sind. Hier muß jedoch beachtet werden, daß in vollkommen ungeeigneten Böden und Lagen von einem Obstbaum unbedingt abgesehen werden soll, da er hier nicht einzträglich sein kann und andererseits dem Viehhörner keine Freude machen wird. Was die Sortenwahl betrifft, wird es für den Züchter schwer sein, aus der Menge der Sorten das Richtige zu wählen. Hier wird ein Blick in die Umgebung der besten Pflanzstelle sein. Wo die Nachbarn Obst bauen, wird man die Sorten wählen, die auch dort sich bewähren. Vorrangig wird hierdurch das Anplausen der benachbarten Obstsorten gefördert. Auch die Sortimente der landwirtschaftlichen Sammlungen geben für die einzelnen Begriffe treffende Richtlinien. Schließlich werden Interessenten auch von den einschlägigen Baumschulen sachgemäß beraten. Da gutes Pflanzmaterial eine wesentliche Grundlage für den Erfolg im Obstbau ist, sollte man die Bäume nur auf erkannt zuverlässigen Baumschulen bezüglich, die Sortenreinheit garantieren und deren Bäume auch auf den passenden Unterlagen stehen. Bei der Pflanzung ist zu beachten, daß die Bäume in einen gut vorbereiteten Boden kommen. Bei geschlossener Pflanzung wird der Boden rigot oder mit Maschinenkraft gelöst. Wo dies nicht möglich ist, wird man Baumgruben ausarbeiten müssen, und wird hier bei geringeren Böden für Verbesserung derselben sorgen. Hier soll die Bodenverbesserung nur durch ein Vermischen besserer Böden mit der Muttererde geschehen. Verrotteter Mist, Kompost- oder Kartenerde kann zugesetzt werden. Falsch ist es jedoch, diese zugesetzten Stoffe ungenügend an die Wurzeln zu bringen, weil sonst ist der Baum verweichlicht und später, wenn er auf dem Bereich des guten Bodens kommt, infolge der nun einsetzenden bedeutend schlechten Bodenbedingungen zu fränen beginnt.

Künstliche Nebel als Frostschutz.

In Norwegen ist man auf den Gedanken gekommen, den künstlichen Nebel nun auch in der Landwirtschaft anzuwenden. Es heißt, daß er das Erfrieren von Pflanzen verhindert, wenn er, gleich einer Decke, über die Heber ausgedehnt wird. In diesem Jahre hat sich die neue Wissenschaft als Frostschutz sehr gut bewährt, und es ist anzunehmen, daß sie auch in Deutschland in absehbarer Zeit Anhänger findet.

Praktische Winke

Wie Behandlung des Kalbes.

Gegenwärtig sind fast alle Kühe, von wenigen Ausnahmen abgesehen, tragend oder besser trächtig, und zwar bereits in sehr hohem Maße. In letzterer Zeit werden also in allen Kühlhäusern Rinder das Bild der Welt erblicken.

Die erste Rührung, die man dem neugeborenen Tier geben muß, ist die Kolostrum- oder Biebmilch, die zur Entfernung des Darmpfusches dient. Bei dem Muttertier darf man also zur inneren Reinigung der Trichter nur einige Säge kurz wegziehen. Ist man sich nicht ganz darüber im Klaren, ob das Muttertier frei von Euter- oder Darmtuberkulose ist, so empfiehlt es sich, die Rinder anzuhalten, und zwar mit vorher aufgeschotzenem Milch. Nach dem Aufsuchen muß diese möglichst schnell auf Bluttemperatur abgeführt und dann den Külbären gereicht werden. Durch Einlaufen des Mauls in die Milchtröhre sind die Külbären leicht an das Aufsuchen zu gewöhnen. Die Tränkegefäße müssen nach dem Gebrauch sofort wieder gründlich gereinigt werden.

Wenn man merkt, daß dem jungen Kalb die abgezogene Milch weniger gut bekommt, so folge man ihr etwas nach, bis sie zu trinken beginnen. Gestärkt müssen die Külbären jedenfalls vier- bis fünfmal am Tage werden. Die Portionen verstärkt man von Tag zu Tag, wenn die Tiere mehr zu sich nehmen. Bis zum fünften bis siebten Teile des Lebendgewichts hat man am Tage bei 9 bis 12 Liter Milch zu geben. Sind die ersten zwei Wochen vorüber, so müssen die Külbären langsam an die Aufnahme von Heu gewöhnt werden, damit sie auch anderes Futter fressen lernen.

Haben sie sich daran gewöhnt, so darf man mit dem Abgewöhnen beginnen. Vor den ersten sechs bis acht Wochen ist aber trotz allem an eine völlige Entgleisung der Milch nicht zu denken. Richtig ist den Külbären ungewöhnlicher als eine vorszeitige oder zu schnelle Abgewöhnung. Der Landwirt erkennt die Tatsache, ob er beim Abgewöhnen Fehler gemacht hat oder nicht, am besten daran, wenn die Külbären krüppig und mager werden. Tritt das ein, so müssen sofort Säfte getrunken werden, um ein weiteres Abschaffen der Tiere zu verhindern. Man gibt dann am besten reichliche Quanten Milch mit entsprechender Beifütterung von Heu, Hafer und gutem Futterstroh, und zwar so lange, bis sich das Aussehen der Külbären wesentlich verbessert hat. Gerade in der Behandlung von Külbären kann man nicht vorsichtig genug sein, die Entwicklung der Tiere in jeder Hinsicht zu fördern; denn was man in dieser Zeit versäumt, kann man nie wieder gut machen.

Wie soll man Schweine schlachten?

Bei Schlachten der Schweine werden noch sehr oft Fehler begangen, besonders dort, wo der Landwirt die Schlachtung selbst vornimmt und keinen Berufsschlächter hinzuzieht. Es ist daher nötig, etwas über das Schweineschlachten zu sagen. Wenn irgend möglich, sollte man Schweine nur in der Zeit schlachten, wo ihre Lebensfähigkeit besonders gering ist, nämlich nach zwischen 1 und 8 Uhr. Bei der Schlachtung selbst ist jede Aufregung des Tieres zu vermeiden, denn sie beeinträchtigt in außerordentlichen Maße die Haltbarkeit des Fleisches. Je schwerer der Todesschlag war, je schneller geht das Fleisch in Versiegung über. Das kommt daher, weil die Muskeln bei jeder mechanischen Bewegung eine Säure erzeugen, die den Zersetzungsvorgang fördert. Es empfiehlt sich daher, den Tieren, die zum Schlachten bestimmt sind, 18 bis 20 Stunden Ruhe zu gönnen, bevor man sie töten läßt. In dieser Zeit darf ihnen auch feinerlei Futter verabreicht werden. Nur frisches Wasser muß ihnen zur Verfügung stehen. Das Töten selbst soll möglichst rasch vorstatten gehen. Man achtet darauf, daß das Tier vollständig ausblutet und das Fleisch gut austrocknet. Erst dann beginnt man mit dem Auskauen; denn die Gewebestoffe des Fleisches sind gut geronnen und ermöglichen eine erheblich bessere Konserverierung der einzelnen Teile. Gerade jetzt in der Schlachtreihe sollte man dies nicht unberücksichtigt lassen.

Schimmelig gewordene Körnerfrüchte

taugen niemals als Tier- oder Geflügelzucker. Derartige Körner gehören auf den Dung. Denn sie bilden durchaus nicht selten die tragbaren Böden ansteckender und verschiedenster Krankheiten. Nur die gesunde Körnerfrucht ist ein zweckmäßiges Tierzucker. Dummige Ware ist ungern

Kirsch- und Fliederblüten im Winter.

Wer zu Weihnachten blühende Kirsch- und Fliederblüten haben möchte, wird gut daran tun, lehrt Zweige von den Bäumen und Strauchern möglichst lang vom Ast zu schneiden und sie in ein langes Glas über weithalsige Gläser mit lauwarmem Wasser zu legen. Sie werden dann auf das Bettchen in nächster Nähe der Centralheizung über des Ofens oder auf nicht zu heiher Stelle der Kochplatte gelegt. Bevorigt man sie öfter mit einem Taupender und verzichtet sie regelmäßig mit lauem Wasser, so werden die Zweige in nicht allzu langer Zeit anfangen zu blühen.

Das Eierschleppen der Hühner.

Hat seine Ursache zumeist in mangelnder Beaufsichtigung. Obwohl man den Hühnern so flache Nestler, so suchen sie sich sehr gern geeignete Zeppeplätze. Wenn Hühner wollen zum Zeppen so tiefe Nestler haben, daß sie während des Begegnungsspiels ungelieben bleiben. Man gebe ihnen also gehörig tiefe Nestler zum Zeppen und lasse auch stets ein Ei darin zurück, dann gewöhnen sich die Tiere sehr gern an die ihnen bestimmten Zeppeplätze.